

Herausgeber: Raimund M. Rothenberger

DER STUIFEN

der Hausberg von Waldstetten und Wißgoldingen

und sein Umfeld

Kleine Dokumentation in Wort und Bild



Impressum

Herausgeber

Dipl.-Ing. Raimund M. Rothenberger,
Brigadegeneral a.D.

In Zusammenarbeit mit
Rainer Barth, Vorsitzender Heimatverein Waldstetten

Projektidee und Entwurf

Raimund M. Rothenberger

Gestalterische und technische Unterstützung

Thomas Simmler
Schnappschuß GmbH, Waldstetten

Verfasser der Textbeiträge

Raimund M. Rothenberger
(ausgenommen Grußworte)

Bildliche Darstellungen

Urheber siehe Beschriftung der Bilder

Druck

Wahl-Druck GmbH, Aalen

Herausgabe

September 2016

Hinweis zu Vervielfältigung und Verarbeitung

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verarbeitung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung durch den Herausgeber reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Ansprechstelle: Rainer Barth, Vorsitzender Heimatverein Waldstetten

Mit freundlicher Unterstützung der



Beschreibung für das Bild auf der Vorderseite:

Blick in das Stauferland vom Hornberg aus: Im Vordergrund links der **breit ausladende Stuifen**, in der Mitte im Hintergrund der **Hohenstaufen**, er gab den Bergen den Namen Kaiserberge, rechts der **Hohenrechberg**, in der Mitte das Dorf Waldstetten.

(Bild: Hans Kloss)

Herausgeber: Raimund M. Rothenberger

DER STUIFEN

der Hausberg von Waldstetten und Wißgoldingen

und sein Umfeld

Kleine Dokumentation in Wort und Bild

Inhalt

		Seite
Vorbemerkungen des Herausgebers	1	1 - 4
Aus der „ Dokumentation DER STUIFEN “ Der Hausberg von Waldstetten und Wißgoldingen Herausgeber: Raimund M. Rothenberger, September 2015		
Einführung des Herausgebers	2	1 - 6
Vorwort von Bürgermeister Michael Rembold und Rainer Barth, 1. Vorsitzender des Heimatvereins und Ehrenbürger der Gemeinde Waldstetten	3	1
Bilderseiten zum Stufen	4	1 - 20
Aus dem Buch „ DIE DREIKAISERBERGE UND DAS STAUFERLAND “ Herausgegeben von Raimund M. Rothenberger, November 2014		
Der Stufen geheimnisvoller Berg	5	62 - 81
Die Schautafeln beim Stufenkreuz	6	436 - 440
Publikationen aus den Gmünder Tageszeitungen	7	1 - 8

Anmerkung: Da es eine Zusammenstellung von Beiträgen aus der „**Dokumentation DER STUIFEN**“ und dem Buch „**DIE DREIKAISERBERGE UND DAS STAUFERLAND**“ ist, wurde die Durchnummerierung wie in den Werken belassen.

Vorbemerkungen

Raimund M. Rothenberger

Über den **Hohenstaufen** mit der Ruine der Stammburg des Kaisergeschlechtes der Stauer, und **den Hohenrechberg** mit seiner Wallfahrtskirche und seiner Burgruine der Grafen von Rechberg, gibt es seit Jahrhunderten sehr viel Literatur und bildliche Darstellungen. Anders ist das beim **Stuifen**, in früheren Jahrhunderten galt der kahle Berg als der unwirtliche Stuifen, und in alten Aufzeichnungen wird über ihn kein weiteres Wort verloren. Das änderte sich etwas mit seiner Aufforstung (von 1817 bis 1935), und seit 1984 liegt eine Diplomarbeit zu seiner Aufforstungsgeschichte vor.

In dem Standardwerk

„Die Dreikaiserberge und das Stauerland“,

aus dem Jahre 2014, wie schon bei der vorausgegangenen Festschrift zum gleichen Thema aus dem Jahre 2012, stehen nun erstmals die drei Berge im Mittelpunkt und werden umfassend behandelt, so auch der Stuifen.

Der **Stuifen** ist geprägt durch die Natur, seinen Wald, und er gilt als geheimnisvoll. Seine Krönung hat er durch ein hohes Landschaftskreuz erhalten. Mit ihm wurde er in die historische und kulturelle Bedeutung der anderen beiden Berge einbezogen. Er ist der Höchste, er hat die größte Ausdehnung, und da alle guten Dinge drei sind, hat er die Berge erst zu dem gemacht, was sie heute sind: Zu den Dreikaiserbergen. Der Hohenstaufen, der Hohenrechberg und der Stuifen, ganz verschieden in ihrem äußeren Erscheinungsbild und ihren geschichtlichen und kulturellen Zusammenhängen, auch in den Jahreszeiten, bilden eine Krone über dem Stauerland. Mit ihnen, den Dreikaiserbergen, vereinen sich Geschichte, Kultur und Natur zu einem Loblied auf die Schöpfung. Sie zeigen unsere christlich-abendländische Kultur in ihrer Vielfalt und Bedeutung für diese Landschaft in einer vielseitigen Weise auf.

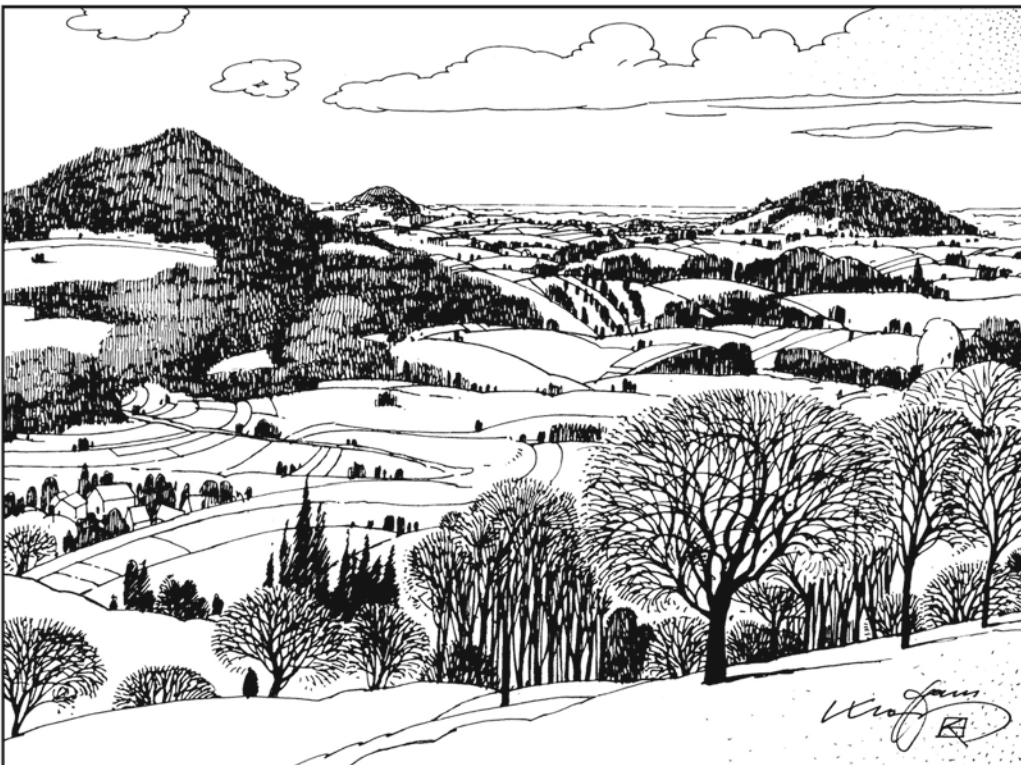
Die Dreikaiserberge vom Hornberg aus gesehen. Im Vordergrund links **der mächtige Stuifen**. In der Mitte hinten, **der Hohenstaufen** und rechts **der Hohenrechberg**.

(Bild: Dr. Bernhard Hildebrand)



Nun liegt seit 2015 eine **Dokumentation über den Stuifen** vor. In ihr wurden alle zur Verfügung stehenden Unterlagen und Erkenntnisse zum Stuifen nach einer Bestandsaufnahme und einer dann folgenden Auswertung systematisch erfasst. Sie ist ein sehr umfassendes Werk und besteht aus vier Ordnern. Sie ist als Loseblattsammlung aufgebaut, und damit können später noch auftauchende Dokumente, oder neue Ausarbeitungen oder Erkenntnisse jederzeit ohne großen Aufwand aufgenommen werden. Damit kann nichts mehr verloren gehen und der Gemeinde und den Bürgern stehen diese Unterlagen nun zur Verfügung. Sie sind im Heimatmuseum ausgestellt.

Mit dieser Dokumentation zum Stuifen kommen die Maßnahmen zu meinen Ideen aus dem Jahre 2005 zum Stuifen, den Dreikaiserbergen und dem umliegenden Stauferland im Wesentlichen zum Abschluss.



DIE DREI KAISERBERGE

Dieses Bild von Hans Kloss zeigt die Dreikaiserberge vom Hornberg aus gesehen. Es begleitete von Anfang an alle meine Maßnahmen, wie ein Logo, von der Errichtung des Stuifenkreuzes und der Schautafeln der Dreikaiserberge und dem Stauferland, bis zur Herausgabe einer Festschrift, in der erstmals die Dreikaiserberge gemeinsam im Rahmen des Stauferlandes vorgestellt wurden. Diese wiederum war die Keimzelle für das Standardwerk „Die Dreikaiserberge und das Stauferland“ und die jetzt vorliegende Dokumentation zum Stuifen. Das Bild ist damit das Alpha und die Dokumentation zum Stuifen das Omega dieser umfassenden Bestandsaufnahme der letzten Jahre zu den Dreikaiserbergen und dem Stauferland.

Nach meinen Vorüberlegungen zum Stuifenkreuz war die erste Maßnahme ein Schreiben an den Vorsitzenden des Heimatvereins, Rainer Barth, am 18.05.2006, und anschließend im gleichen Jahre eine erste Verbindungsaufnahme mit dem Bürgermeister von Waldstetten, Michael Rembold. Bis zur Übergabe dieser Dokumentation an den Heimatverein Mitte September 2015 sind das zehn Jahre meines Lebens. An diese Zeit denke ich gerne zurück, denn ich konnte für meine **ideellen Überzeugungen** Zeichen setzen.

Um aber den an der umfangreichen Bestandsaufnahme Beteiligten als Dank und Anerkennung und zur Erinnerung, und es auch den an der schönen Heimat mit dem geheimnisvollen Stuifen interessierten Bürgern u.a. die umfassende Dokumentation wenigstens in Teilen zugänglich zu machen, wurde dieses Bildwerk erstellt. Es beinhaltet aus der

- „**Dokumentation DER STUIFEN**

Der Hausberg von Waldstetten und Wißgoldingen“

Herausgeber: Raimund M. Rothenberger, September 2015, und dem

- Buch „**DIE DREIKAISERBERGE UND DAS STAUFERLAND**“
Herausgegeben von Raimund M. Rothenberger, November 2014,

alle Beiträge, die sich hauptsächlich nur mit dem Stuißen befassen, sowie einige Publikationen aus den Gmünder Tageszeitungen zu Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem Stuißen.

Die Herausgabe dieser bebilderten Schrift wurde durch die

- die Kreissparkasse Ostalb sowie
- die Gemeinde und
- den Heimatverein Waldstetten

unterstützt.

Bei der Bestandsaufnahme zum Stuißen im Jahre 2010 erfuhr ich auch von einem Büchlein mit dem Titel

Schloß Stuißen

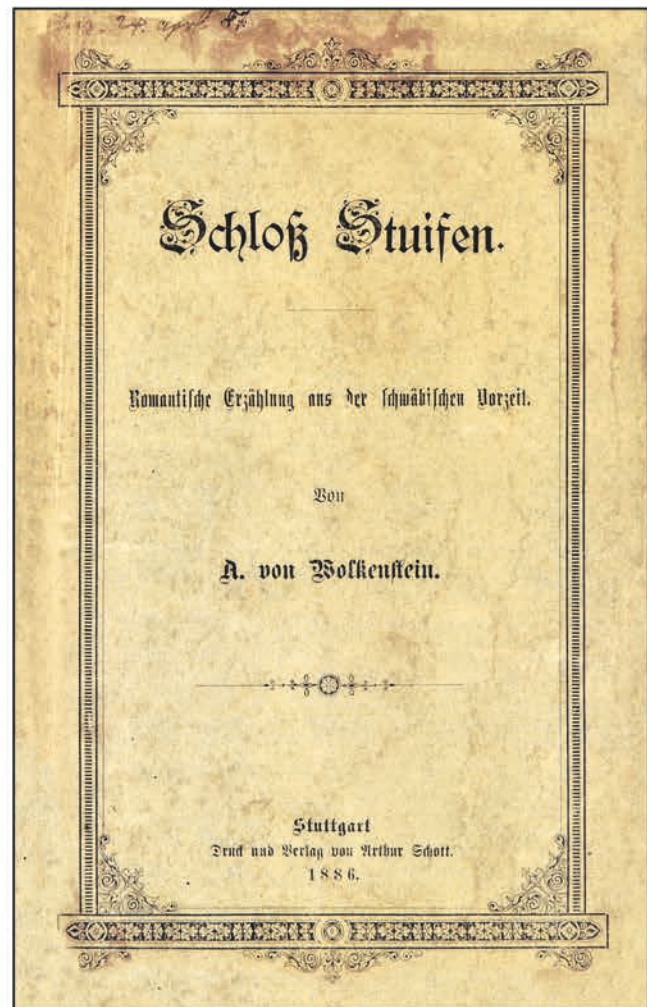
Romantische Erzählung aus der schwäbischen Vorzeit

von A. von Wolkenstein, aus dem Jahre 1886. Nach jahrelangem intensiven Suchen gelangte ich 2015 in den Besitz dieser verschollenen, antiquarischen Schrift. Es ist eine interessante und „freiromantische“ Geschichte um das Jahr 1886 über den Grafen Friedrich von Stuißen, aus einem uralten schwäbischen Geschlecht, „das seinen Ursprung noch von den alten alemannischen Königen herleitete“. Er zieht mit Kaiser Friedrich Barbarossa in den Kreuzzug, der auf der Donauebene bei Regensburg im Frühjahr 1189 sein Heer versammelte. Er endet dann als Einsiedler auf dem Bernhardusberg.

So werde ich jetzt ein **kleines Buch**, eingerahmt in einer bunten Abhandlung über den Stuißen, den Bürgern und Freunden des Stuißens zur Verfügung stellen. Auch die Medien warten bereits auf die Herausgabe dieses romantischen Werkes.

Das **Vorwort des Verfassers**, A. von Wolkenstein, zu seinem Werk, und die Gestaltung mit der Titelseite, sind in der damaligen gotischen Schrift als Beispiel beigefügt, um einen Eindruck zu vermitteln, wie die Schrift 1886 für die damaligen Leser aussah!

Dieses Werk in Wort und Bild über den Stuißen ist also nicht ein in sich geschlossenes Werk. Es ist vielmehr eine **Zusammenstellung**, so wurde auch die Gestaltung und die Durchnummerierung aus der „DOKUMENTATION DER STUIßEN“ und dem Buch „DIE DREIKAISERBERGE UND DAS STAUFERLAND“ bei den einzelnen Beiträgen belassen. Bei den **bildlichen Darstellungen** sind die Urheber vermerkt, ihnen sei auch an dieser Stelle für ihre freundliche Unterstützung gedankt. Außer dem Vorwort sind alle Textbeiträge von mir verfasst. Das Buch



Gestaltung der Titelseite der romantischen Erzählung aus der schwäbischen Vorzeit „Schloß Stuißen“ von 1886

wird bei den am Stuißen interessierten Bürgern des Stauferlandes eine besondere Aufmerksamkeit finden, da sie hier die Publikationen über den Stuißen geschlossen beieinander haben.

Um den Stuißen für seine Bedeutung als Hausberg von Waldstetten und Wißgoldingen herauszustellen, wurde ein **Wandteil im Heimatmuseum** mit Bildern vom Stuißen entsprechend gestaltet. Davor wurde ein Tisch gestellt, um darauf die vier Ordner der Dokumentation den Bürgern vorzustellen. Ferner wurden Bücher ausgelegt, die sich mit dem Stuißen im Rahmen der Dreikaiserberge befassen.

Es ist für mich wertvoll, zu wissen, dass dem Stuißen, dem Hausberg von Waldstetten und Wißgoldingen, mit dieser Darstellung in Wort und Bild, sowie den vorausgegangenen Werken, der Platz eingeräumt wird, der ihm seit langem zusteht.

Vorwort.

— II. —

Die Berge der schwäbischen Alb sind von einem so reichen Zauber romantischer Erinnerungen umwoben, daß uns gleichsam jeder Stein, wenn wir ihn fragen, eine Geschichte dieser Art erzählen kann. An jeden Bergegipfel, Thalgrund oder Felsenvorsprung und überhaupt an jede besondere Stelle knüpfen sich Erinnerungen aus der Vergangenheit.

Wohl der kahle und ödste von allen Gipfeln der Alb ist der Stuißen bei Gmünd, der unholde Nachbar des frommen freundlichen Neckbergs und des ernst gedankenvollen Hohenstaufens. „Dieses grinsende Steingerippe mitten in einer blühenden Landschaft“ fiel einmal einem Reisenden aus Norden so sehr auf, daß er nach freier Phantasie eine Geschichte darüber schrieb, so wie man sich das todtenähnliche Aussehen des Berges in romantischer Weise etwa erklären könnte.

Diesem Vorgang verdankt die vorliegende Erzählung ihren Ursprung. Sie ist nur eine Nachbildung jener ersten Geschichte, welche über den Stuißen veröffentlicht wurde, doch von ganz selbständiger Art und wesentlich veränderter Gestalt. Da somit das freieromantische Thema der Erzählung ohne weitere Wahl schon gegeben war, so ist etwas Geschichtliches in ihrem Inhalt nicht zu suchen, ausgenommen natürlich die allgemeinen geschichtlichen Begebenheiten und Charakterzüge der Zeit, wovon sie ein Bild geben will.

Doch auf der Alb kam, wie gesagt, jeder Stein erzählen und auch die öden Steinwände des Stuißen sind von der Vorzeit nicht so ganz leblos, daß nicht doch auch ein spezieller geschichtlicher Anknüpfungspunkt für eine Erzählung da wäre. Eine Mitterburg dieses Namens hat es in der That gegeben, nur ihre Lage ist wenig bekannt, wird sich aber am Schluß der Erzählung aufhellen. Auch finden sich Denkzeichen der Vergangenheit gerade um den Stuißen herum in Menge, welche, so viel es anging, bei der Erzählung benützt wurden.

Wenn Du aber, lieber Leser, einmal Stuißen steile

Höhe erklimmt und der wunderherrlichen Aussicht seines Gipfels Dich erfreust, dann gedenke mit Liebe auch der freundlich ernst Gestalten der Vorzeit, welche die Geschichte vom edlen tapfern Stuißenritter und seiner unglücklichen Liebe Dir vor Augen führen will. Denke nicht klein im Anblick dieser Größe der Natur, hafte nicht am Besonderen, Zufälligen, was Personen und Dinge betrifft, sondern erfasse den tiefen Sinn von Göthe's Dichterworten:

Das Urbild jeder Tugend, jeder Schöne,
Was ich nach ihm gebildet, das wird bleiben . . .
Es sind nicht Schatten, die der Bahn erzeugte,
Ich weiß es, sie sind ewig, denn sie sind.

(Tasso, II., 1.)

In diesem Sinn hofft auch die bescheidene Geschichte von dem armen, verlassenen Stuißen, so unvollkommen sie im Drang von Verhältnissen auch anstiel, doch vielleicht einen freundlichen Leserkreis zu finden und eine mitleidige Liebe für den vertrauten verödeten Berg zu erwecken, dem eine eigenartige Anziehungskraft nicht ganz abzuspochen ist.

Der Verfasser.

Vorwort zur romantische Erzählung „Schloß Stuißen“

Sie umfasst 82 Seiten und ist in der damals üblichen **gotischen Schrift** gedruckt.

Dokumentation DER STUIFEN

**Der Hausberg von
Waldstetten und Wißgoldingen**



Einführung des Herausgebers



Raimund M. Rothenberger

Der Stuifen ist geprägt durch die Natur, seinen Wald, und er ist geheimnisvoll. Seine Krönung hat er durch ein hohes Landschaftskreuz erhalten. Mit ihm wurde er in die historische und kulturelle Bedeutung der anderen beiden Berge einbezogen. Er ist der Höchste, er hat die größte Ausdehnung, und da alle guten Dinge drei sind, hat er die Berge erst zu dem gemacht, was sie heute sind: Zu den Dreikaiserbergen. Der Hohenstaufen, der Hohenrechberg und der Stuifen, ganz verschieden in ihrem äußeren Erscheinungsbild und ihren geschichtlichen und kulturellen Zusammenhängen, auch in den Jahreszeiten, bilden eine Krone über dem Stauferland. Mit ihnen, den Dreikaiserbergen, vereinen sich Geschichte, Kultur und Natur zu einem Loblied auf die Schöpfung. Sie zeigen unsere christlich-abendländische Kultur in ihrer Vielfalt und Bedeutung für diese Landschaft in einer vielseitigen Weise auf.



Mit dieser nun vorliegenden Dokumentation zum Stuißen wurden alle zur Verfügung stehenden Unterlagen und Erkenntnisse zum Stuißen nach einer Bestandsaufnahme und einer dann folgenden Auswertung systematisch erfasst. Damit kann nichts mehr verloren gehen und den Bürgern stehen diese Unterlagen jederzeit zur Verfügung. Bevor aber diese in der Dokumentation behandelt werden, soll die Vorgeschichte, welche zur Dokumentation geführt hat, aufgezeigt werden, denn diese ist der Schlussstein in einer Reihe von Maßnahmen, die von meiner Idee im Jahre 2005 ausgingen.



Die Vorgeschichte zur Dokumentation über den Stuißen

Bei unseren Besuchen in der alten Heimat sind meiner Frau und mir die **Dreikaiserberge und das Stauferland** ein beliebtes Wanderziel. Die Idee, auf dem Stuißen ein **Landschaftskreuz** zu errichten, ist uns im Jahre 2005 gekommen. Da wurde uns bewusst, dass der Stuißen nicht, wie die beiden anderen Berge, der Hohenstaufen und der Hohenrechberg, ein Wahrzeichen unserer abendländischen Kultur trägt. Es dauerte Jahre, bis dann nach meinem Entwurf und unter meiner Projektführung ein 12 m hohes Landschaftskreuz vom Bürgermeister der Gemeinde Waldstetten, Michael Rembold, errichtet werden konnte. Es wurde am 18.09.2011 im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes feierlich eingeweiht.

Als ich mich damals um Unterlagen bemühte, um meine Idee überzeugend zu begründen, suchte ich nach einem **Buch über die Dreikaiserberge**. Es war nichts über die Existenz oder das Werden eines entsprechenden Buches bekannt.

Zu meinem Stuißenkreuz-Konzept gehörten neben einem Gedenkstein und zwei Sitzbänken von Anfang an auch **zwei Schautafeln**. Auf ihnen sollten die Dreikaiserberge, gemeinsam mit dem umliegenden Stauferland und das Stuißenkreuz vorgestellt werden. Sie wurden dann am 16.09.2012 im Rahmen einer Feierlichen Veranstaltung und eines weiteren ökumenischen Gottesdienstes auf dem Stuißen enthüllt und vorgestellt.

Wenn auch die Ideen und die Entwürfe von mir waren und ich die Projektleitung der Stuißenkreuzanlage hatte, so ist es mir ein Anliegen, den Verdienst der am **Projekt Beteiligten** anzusprechen. Der Bürgermeister von Waldstetten, Michael Rembold, hat die Bürger für diese Ideen gewonnen, die Zustimmung der Gremien und Behörden herbeigeführt, eine Stiftung eingerichtet und dann die Kreuzanlage durch Handwerksbetriebe errichten lassen. Der Leiter des Hauptamtes, Friedrich Kopper, hat mich vielseitig bei der Organisation unterstützt, und auch mit seinen Fotografien. Der Kunstmaler Hans Kloss hat die Schautafeln grafisch bearbeitet und die Schrift mit seinen Malereien ausgeschmückt.

Vor allem die Eheleute Brigitte und Hubert Herrmann, sowie einige andere Personen und Einrichtungen, haben den Bau der Kreuzanlage durch großzügige **Spenden** finanziert und damit zum schnellen Gelingen meiner Initiativen beigetragen.

Um die Texte auf den Tafeln an die Bürger weitergeben zu können und eine bleibende Erinnerung an die vollendete Stuißenkreuzanlage zu schaffen, kam mir der Gedanke, eine **Festschrift** herauszugeben. Sie wurde dann bei der Feier am 16.09.2012 den Bürgern übergeben. Es war an der Zeit, dass die immer mehr im Blickpunkt stehenden Berge und das umliegende Stauferland zum ersten Mal gemeinsam und in ihrer Schönheit und Bedeutung herausgestellt wurden.

In Zusammenhang mit der Schrift stellte ich mir vor, dass diese eine Grundlage sein könnte für das fehlende repräsentative **Standardwerk über die Dreikaiserberge** und das umliegende Stauferland. Ein entsprechendes Buch war auch jetzt weder auf dem Markt, noch in Bearbeitung. Da von allen Seiten der Bedarf für ein entsprechendes Buch festgestellt und ein Interesse an der Mitwirkung bei der Herausgabe eines Buches bekundet wurde, verfolgte ich die Idee weiter. Ich erarbeitete dann eine Unterlage mit dem Namen „**Konzeptionelle Überlegungen für die Herausgabe eines Buches**“.

Die **Zielvorstellung** war ein repräsentatives Buch, das durch ansprechenden Inhalt und schöne Gestaltung überzeugt und gerne in die Hand genommen wird. Unsere Zielgruppe war an der Heimat, Kultur und Geschichte interessierte Erwachsene und Jugendliche.

Der Geschäftsführer des **Einhorn-Verlages**, Jörg Schumacher, zeigte dann großes Interesse an der Herausgabe eines solchen Standardwerkes. Nachdem wir das weitere Vorgehen mit allen Beteiligten abgestimmt hatten, begann mit dem Einhorn-Verlag die Zusammenarbeit. Wir sind auch froh, dass es uns gelang, bekannte und verdiente Fachleute, Wissenschaftler, Heimatkundler und Künstler zu gewinnen, an diesem umfassenden und erstmaligen Werk zu den Dreikaiserbergen und dem Stauferland mitzuwirken.

Das Buch wurde am 19.11.2014 im Stauferkloster Lorch vorgestellt und ist jetzt auf dem Markt. Landrat Klaus Pavel führte u.a. in seinen Grußworten aus, „Das Buch ist bärenstark, Vergleichbares finden Sie nicht!“ „Das ist ein Meisterwerk, es ist eines der besten Bücher, das ich auf der Ostalb und auch im Kreis Göppingen kenne, toll gegliedert, wunderschön gestaltet.“



Bestandsaufnahme zum Beitrag über den Stufen im Buch

Über den **Hohenstaufen** mit der Ruine der Stammburg des Kaisergeschlechtes der Staufer, und **den Hohenrechberg** mit seiner Wallfahrtskirche und seiner Burgruine der Grafen von Rechberg, gibt es seit Jahrhunderten sehr viel Literatur und bildliche Darstellungen. Anders ist das beim **Stuifen**, in früheren Jahrhunderten galt der kahle Berg als der unwirtliche Stuifen, und in alten Aufzeichnungen wird über ihn kein weiteres Wort verloren. Das änderte sich etwas mit seiner Aufforstung, und seit 1984 liegt eine Diplomarbeit zu seiner Aufforstungsgeschichte vor.

In dem jetzt vorliegenden Standardwerk

„Die Dreikaiserberge und das Stauferland“,

wie schon bei der vorausgegangenen Festschrift zum gleichen Thema, stehen die drei Berge im Mittelpunkt und werden umfassend behandelt, so auch der Stuifen. Da ich mich schon bei der Herausgabe der Festschrift mit dem Stuifen befasst hatte, und mir der Stuifen am Herzen lag, schrieb ich den umfangreichen Beitrag über den Stuifen.

Die vielseitigen Maßnahmen im Rahmen einer **umfassenden Bestandsaufnahme** mit der Gemeinde Waldstetten, um über den Stuifen einiges in Erfahrung zu bringen, umfasst die Bereiche, um nur einige zu nennen, von der Aufforstung des Stuifens, dem Ersten Reichs-Jugendskitag 1934, dem Segel- und Drachenfliegen, dem Albmarathon, der Erprobung des Unimog, bis zur Errichtung der Stuifenkreuzanlage. Damit ist nun der Schleier um den geheimnisvollen Stuifen etwas gelüftet worden. Ein Geheimnis bleibt aber immer noch, ob der Stuifen nicht auch unseren Vorfahren als Zufluchtsstätte gedient hat.

Um die Abhandlung über den Stuifen in dem Buch zu verfassen, bedurfte es der **Unterstützung** mehrerer Einrichtungen und fachkundiger Personen. Diesen soll hier in aller Form gedankt werden. Ohne deren Hilfe hätte ich den Beitrag in der umfassenden Form nicht schreiben können. Besonders hervorgehoben werden sollen hier u.a.

- Rainer Barth, ehemaliger Bürgermeister, Vorsitzender des Heimatvereins und Ehrenbürger der Gemeinde Waldstetten
- Friedrich Kopper, Leiter Hauptamt der Gemeinde Waldstetten
- Dipl.-Forstwirt Frank Halder mit seiner Diplomarbeit „Die Aufforstungsgeschichte des Stuifens“ an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau. Seine hervorragende Arbeit ist der einzige grundlegende wissenschaftliche Beitrag zum Stuifen, der mir bekannt ist.

Weitere beteiligten Personen sind in einer Anlage „**Verwendete Literatur**“ des Buches im Einzelnen aufgeführt.



Dokumentation zum Stufen

Bei der Bestandsaufnahme sind viele **Ausarbeitungen und Unterlagen** eingegangen, die im Rahmen meines Beitrages in dem Buch nicht alle oder nur in sehr gekürzter Form wiedergegeben werden konnten. So hatte ich damals schon geplant, mit Unterstützung der Gemeinde Waldstetten und des Heimatvereins Waldstetten eine **Dokumentation** über den Stufen zu erarbeiten, in der alle Unterlagen gesammelt und damit erhalten werden sollten. Nach Fertigstellung sollte diese dann im Jahre 2015 an den Heimatverein von Waldstetten übergeben werden. Mit dieser gemeinsamen Maßnahme sollte dem Hausberg von Waldstetten und seiner Ortschaft Wißgoldingen, ein **Denkmal** gesetzt werden. Damit sollte vermieden werden, dass im Laufe der Jahre nicht immer mehr über den Stufen verloren geht, und die Wurzeln zur Vergangenheit der Gemeinde erhalten bleiben!

Diese **Dokumentation** liegt jetzt vor, sie ist wie folgt **gegliedert**:

- A. **Vorbemerkungen**: Gliederung, Einführung, Vorwort, wesentliche Maßnahmen
- B. **Das Buch „Die Dreikaiserberge und das Stauerland“**
- C. **Der Stufen**: Beitrag aus dem Buch „Die Dreikaiserberge und das Stauerland“ als Grundlage für die Dokumentation
- D. **Ergänzende Unterlagen** zum Stufen, wie Texte und bildliche Darstellungen aus dem Buch und von der vorausgegangenen Bestandsaufnahme, sowie Berichte aus den Medien
- E. **Kleiner Blick** auf die anderen beiden Kaiserberge und das Stauerland
- F. **Anlageenteil**: Ergänzende und übergreifende Ausarbeitungen und Unterlagen im Zusammenhang mit dem Stufen und seinem Umfeld, wie z.B. eine Diplomarbeit, Schriften, Bücher.

Die **Gliederung im Einzelnen** ist im Abschnitt A 4. zu ersehen.

Waldstetten und seine Ortsteile Wißgoldingen, Weilerstoffel und Tannweiler bilden einen Kranz um den Stufen; der Stufen trennt nicht, er ist der Mittelpunkt. So erübrigt sich auch die Frage, ob der Stufen zu Waldstetten oder zu Wißgoldingen gehört, sie alle gehören zur „**Stufenlandschaft**“. So wird in der Dokumentation nicht nur der Stufen angesprochen, sondern auch sein **Umfeld**. Er ist aber der Höchste und mit der größten Ausdehnung unter den Dreikaiserbergen, er steht im Mittelpunkt dieser Dokumentation.

Die Dokumentation wurde unter meiner Federführung (Herausgeber) u.a. mit **Unterstützung** der Gemeinde Waldstetten und deren Heimatverein erarbeitet.

Folgende **Personen** möchte ich für ihre wertvolle Hilfe bei der **Erarbeitung der Dokumentation** hervorheben:

- Michael Rembold, Bürgermeister der Gemeinde Waldstetten:
Mitglied der Redaktion
- Rainer Barth, Bürgermeister a.D., Ehrenbürger und Vorsitzender des Heimatvereins der Gemeinde Waldstetten:
Mitglied der Redaktion
- Hans-Walter Burkhardt, Seminarschulrat a.D.:
Erarbeiten von Unterlagen über den Stufen und seinem Umfeld

- Friedrich Kopper, Leiter Hauptamt der Gemeinde Waldstetten:
Bereitstellen von Bildern und Unterlagen
- Hans Kloss, Kunstmaler:
Bereitstellen von bildlichen Darstellungen
- Thomas Simmler, Schnappschuß GmbH:
Gestalterische Unterstützung

An dieser Stelle soll allen Beteiligten für die vielseitige Unterstützung und die ausgezeichnete Zusammenarbeit gedankt werden. Nur durch diese gemeinsame Leistung war es mir möglich, diese Dokumentation herauszugeben.

Die Dokumentation ist in je zwei **Ordern** in dreifacher Ausfertigung zusammengestellt.

1. Ausfertigung, 3 Ordner: Heimatverein Waldstetten (Originale)
2. Ausfertigung, 2 Ordner: Gemeinde Waldstetten
3. Ausfertigung, 2 Ordner: Sammlung R.M. Rothenberger (Herausgeber)

Die Dokumentation ist wie eine **Sammlung** aufgebaut, so können nach der Herausgabe gefundene oder neu erschienene Unterlagen, jederzeit schnell und systematisch eingeordnet werden.



Der **Stuifen** im Rahmen der Dreikaiserberge

Und nun soll noch eine abschließende Betrachtung über den von der Natur geprägten und geheimnisvollen Hausberg von Waldstetten und Wißgoldingen, den **Stuifen** erfolgen, um damit auf die dann folgende Dokumentation einzustimmen:

Der **Hohenstaufen**, mit der Ruine der Stammburg und dem Mythos des mittelalterlichen Kaisergeschlechts der Staufer, gab den Inhalt für die Bezeichnung „Dreikaiserberge“. Die Burg verfiel nach der Hinrichtung des letzten Stauferkönigs Konradin in Neapel 1288 über die Jahrhunderte, und man hat die Reste der Burg dann später noch abgetragen. Durch das neu erwachte Interesse an den Stauern vor allem in den letzten Jahren ist sie nun wieder ein Anziehungspunkt. Die Wallfahrtskirche auf dem **Hohenrechberg** aber, gemeinsam mit der romantischen Burg, blieben über Jahrhunderte immer im Blickpunkt.

Wie schon angesprochen, war der **Stuifen** lange der „kahlste und ödeste Berg“, aber man wollte ihn wieder bewaldet haben, wie er bei den Vorfahren war. Es heißt ja auch „die Deutschen und ihr Wald“, man sieht ihn sogar auf unseren Münzen. Vor allem die Bürger von Wißgoldingen gaben keine Ruhe, bis ihr Berg wieder bewaldet war. Der Stuifen ist also geprägt durch die Natur, seinen Wald, und er ist geheimnisvoll. Aber bei meiner Suche nach der Vorgeschichte kamen viele Ereignisse hoch. Seine Krönung hat er auch durch ein hohes Landschaftskreuz erhalten. Mit ihm wurde er in die historische und kulturelle Bedeutung der anderen zwei Berge einbezogen. Er ist der Höchste, er hat die größte Ausdehnung, und er hat die Berge erst zu dem gemacht, was sie heute sind: Zu den Dreikaiserbergen.

Der Hohenstaufen, der Hohenrechberg und der Stuifen, ganz verschieden in ihrem **äußeren Erscheinungsbild**, und ihren geschichtlichen und kulturellen Zusammenhängen, auch in den Jahreszeiten, bilden eine Krone über dem Stauerland. Mit ihnen, den Dreikaiserbergen, wie sie vor längerer Zeit vom Volksmund mit einem unverkennbaren Besitzerstolz benannt wurden, vereinigen sich Geschichte, Kultur und Natur zu einem Loblied auf die Schöpfung. Sie zeigen, unsere christlich-abendländische Kultur in ihrer Vielfalt und Bedeutung für diese Landschaft in einer vielseitigen Weise auf:

- Der Hohenstaufen ist der historische Berg
- Der Hohenrechberg ist der kulturelle Berg
- Der Stuißen ist geprägt von der Natur

Und nun noch eine andere Betrachtung:

Der **Hohenstaufen** ist also der eigentliche „Kaiserberg“ durch die Stammburg des staufischen Kaisergeschlechtes. Der **Hohenrechberg** hat die Burg der staufischen Ministerialen und auch der Marschälle des Herzogtums Schwaben. Er ist damit dem Kaiserberg zugehörig.

Wie ist das nun mit dem Stuißen? Die Frage ist einfach zu beantworten: Neben den beiden Kaiserbergen stand ein größerer, äußerlich beeindruckender Berg, ein Dritter. Die Drei hatte die Natur vor urdenklichen Zeiten zusammengeführt, sie ragten weithin sichtbar aus einer freien Landschaft heraus. Wie kann man dann den besonders auffälligen Bergriesen, um den sich sowieso Geheimnisse ranken, ausklammern? Der Stuißen brachte erst die beiden anderen Berge zu einem besonderen Erscheinungsbild mit der bedeutenden Zahl drei, und in der Zahlenmystik hat die Drei eine besondere Rolle. Und dann mit dem damals nur noch mit dem Wort Gott zu überbietenden Namen Kaiser, im Rahmen der Bezeichnung der Dreikaiserberge.

Damit haben unsere Vorfahren vorausschauend weise gehandelt, denn durch das im Jahre 2011 auf dem Stuißen errichtete hohe **Landschaftskreuz** wurde der Stuißen in die bereits angesprochene Bedeutung der anderen beiden Berge einbezogen. Er ist eben heute einer der Dreikaiserberge, aber jeder von ihnen mit einer eigenen Bedeutung.



Schlussbemerkungen

Mit dieser Dokumentation zum Stuißen kommen die Maßnahmen zu meinen Ideen aus dem Jahre 2005 zum Stuißen, den Dreikaiserbergen und dem umliegenden Stauerland zum Abschluss. Nach meinen Vorüberlegungen zum Stuißenkreuz war die erste Maßnahme ein Schreiben an den Vorsitzenden des Heimatvereins, Herrn Rainer Barth am 18.05.2006, und anschließend im gleichen Jahre eine erste Verbindungsaufnahme mit dem Bürgermeister von Waldstetten, Michael Rembold. Bis zur Übergabe dieser Dokumentation an den Heimatverein Mitte September 2015 sind das zehn Jahre meines Lebens. An diese Zeit denke ich gerne zurück, denn ich konnte für meine **ideellen Überzeugungen** Zeichen setzen. Diese sind

- unsere christlich-abendländische Lebensordnung,
- das deutsche Vaterland in einem freiheitlichen Europa, und
- meine Heimat mit dem Stauerland und den Dreikaiserbergen.

Es ist für mich wertvoll, dass ich nun mit der Unterstützung der Gemeinde Waldstetten und ihrem Heimatverein mit dieser Dokumentation zum Stuißen, dem Hausberg von Waldstetten und Wißgoldingen, mit einer **umfassenden Darstellung und neuen Erkenntnissen**, den Platz einräumen konnte, der ihm seit langem zusteht.



**Vorwort von
Bürgermeister Michael Rembold
und
Rainer Barth**

**1. Vorsitzender des Heimatvereins und
Ehrenbürger der Gemeinde Waldstetten**



Zurecht wird der Stuifen als der Hausberg der Waldstetter und Wißgoldinger bezeichnet, liegt doch der mächtigste der Dreikaiserberge im Zentrum des Gemeindegebietes. Somit verbindet der Stuifen die Ortschaften Waldstetten, Wißgoldingen, Weilerstoffel, Tannweiler und die Außenbezirke mehr als er räumlich trennt. Dadurch ist auch die oft gestellte Frage beantwortet, ob Waldstetten oder Wißgoldingen vor oder hinter dem Stuifen liegt.

Auf Initiative, baulicher Gestaltung und organisatorischer Begleitung von Brigadegeneral a.D. und Dipl.-Ing. Raimund M. Rothenberger, der schon immer mit seiner Heimatgemeinde Waldstetten aufs Engste verbunden war und ist, wurden vor wenigen Jahren ein 12 m hohes Landschaftskreuz und zwei Schautafeln mit den Dreikaiserbergen und dem Stauferland von der Gemeinde Waldstetten auf dem Stuifen errichtet. Dieses Stuifenkreuz, ein Wahrzeichen unserer abendländischen und christlichen Kultur, zieht viele Wanderer und Besucher aus nah und fern an, um der hektischen und stressigen Zeit zu entfliehen und um Ruhe und Stille in der Natur zu finden.

Im vergangenen Jahr hat Raimund M. Rothenberger das Buch „Die Dreikaiserberge und das Stauferland“ herausgebracht, ein Meisterwerk seines Zeichens. Bei der Vorbereitung zu einem Beitrag über den Stuifen in diesem Buch sind ihm zahl- und umfangreiche Beiträge, Unterlagen und Bilder über den Stuifen in die Hände gefallen, die den Rahmen des Buches gesprengt hätten. Zugleich hat er unzählige Texte auch mit Unterstützung fachkundiger Personen verfasst. Dies alles hat nunmehr Eingang in eine „Dokumentation Stuifen“ gefunden. Diese Dokumentation stellt ein wichtiges, bedeutendes und wertvolles Werk dar, das der Gemeinde und einer interessierten Nachwelt dienen soll, indem diese der Gemeinde Waldstetten und dem Heimatverein Waldstetten/Wißgoldingen e.V. übergeben werden soll.

Mit dieser „Dokumentation Stuifen“ hat Raimund M. Rothenberger ein weiteres Mal seiner Heimatgemeinde ein großartiges Geschenk gemacht. Mit großer Freude und Dankbarkeit dürfen Gemeinde und Heimatverein dieses Geschenk annehmen und Raimund M. Rothenberger zugleich namens der gesamten Bürgerschaft für sein dadurch verbundenes, hohes und einzigartiges Engagement von ganzem Herzen danken.

Michael Rembold
(Bürgermeister)



Rainer Barth
(1. Vorsitzender und Ehrenbürger)

Bilderseiten zum Stuifen

Raimund M. Rothenberger

In der Einführung wurde die Entstehung der Dokumentation aufgezeigt, d.h. die vorausgegangene Bestandsaufnahme, ihr Aufbau und die Maßnahmen zu ihrer Realisierung. Auch der Stuifen wurde in kurzen Worten vorab vorgestellt, um das Interesse des Lesers für die folgenden ausführlichen Abhandlungen zu wecken.

In diesem Abschnitt soll nun der Textteil mit vorwiegend bunten Bildern von bekannten Malern und Fotografen belebt werden.

Die bildlichen Darstellungen sind mit Randbemerkungen und den Namen der Maler und Fotografen versehen. Auch an dieser Stelle soll diesen für ihre großartige Können gedankt werden.

Er gliedert sich in die folgenden Bereiche:

- **Die Dreikaiserberge**
- **Der Stuifen**
- **Waldstetten und seine Ortsteile**
- **Geschehnisse um den Stuifen**
- **Die Stuifekreuzanlage**
- **Publikationen**
- **Geschichtliches**

Die Dreikaiserberge, im Vordergrund links der Stuifen. Er ist der höchste der drei Berge und beherrscht mit seiner Ausdehnung die umliegende Landschaft.

(Bild: Johannes Paus)



1. Die Dreikaiserberge

Die Dreikaiserberge mit dem Auge eines Fotografen

Der Hohenstaufen, der Hohenrechberg und der Stuifen, ganz verschieden in ihrer Erscheinung und Aussage im Herbst und im Winter, bilden eine Krone über dem Stauferland. Geschichte, Religion und Natur vereinigen sich zu einem Loblied auf die Schöpfung.

(Bilder: Friedrich Kopper)



Die **Dreikaiserberge** und **Waldstetten** mit den Augen eines Malers in verschiedenen Jahrhunderten vom Hornberg aus gemalt:



Das alte Waldstetten im 19. Jahrhundert.

Die mittelalterliche, romanische Kirche stand damals noch. Heute steht nur noch der untere Teil des Kirchturms. Die Berge, also auch der Stuifen, sind auf dem Bild noch nicht bewaldet. Im Vordergrund der „Saurerbauer“ bei der Heuernte.

(gemalt von Hans Kloss, 2012 - das Original ist im Besitz von Hans Heilig, einem Nachfahren der Saurerbauern)

Waldstetten im 21. Jahrhundert

Im Dorf steht Waldstettens Aushängeschild, die neuromanisch-gotische St. Laurentius-Kirche. Sie wurde im Jahre 1909, also vor dem I. Weltkrieg, fertiggestellt. Die Berge sind jetzt schon alle bewaldet.

(gemalt von Hans Kloss, 2013)



2. Der Stuifen

Der Stuifen, Hausberg der Waldstetter und Wißgoldinger:

Der geheimnisvolle, bewaldete Stuifen ist mit 757 Metern der höchste der Dreikaiserberge.



Bilder aus verschiedenen Blickrichtungen

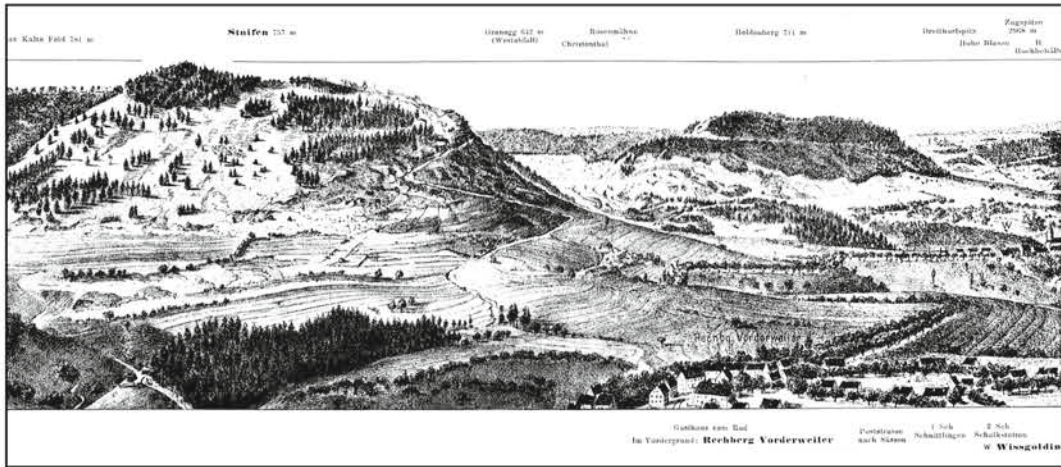
Der Stuifen von Norden, vom Bronnforst aus gesehen (*Bild links*).

Von Westen aus gesehen: Der Stuifen von der Verbindungsstraße Rechberg - Oberer Stollenhof (*Bild unten*).

(Bilder: Friedrich Kopper)

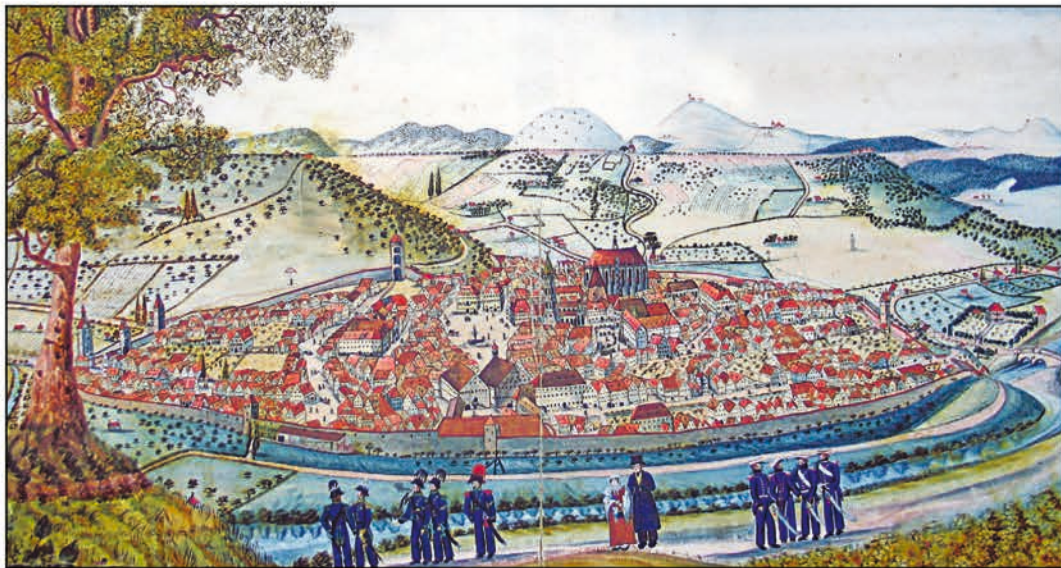


Bilder aus den Jahren, als der Stuifen noch weitgehend unbewaldet war:
1817 begannen die ersten Versuche, den Stuifen wieder zu bewalden, es dauerte bis 1935.



Blick vom Rechberg auf die Stuifengruppe.

(Bild: Ausschnitt aus der „Rundschau vom Hohenrechberg“ - Verlag des Schwäbischen Albvereins, 1900)

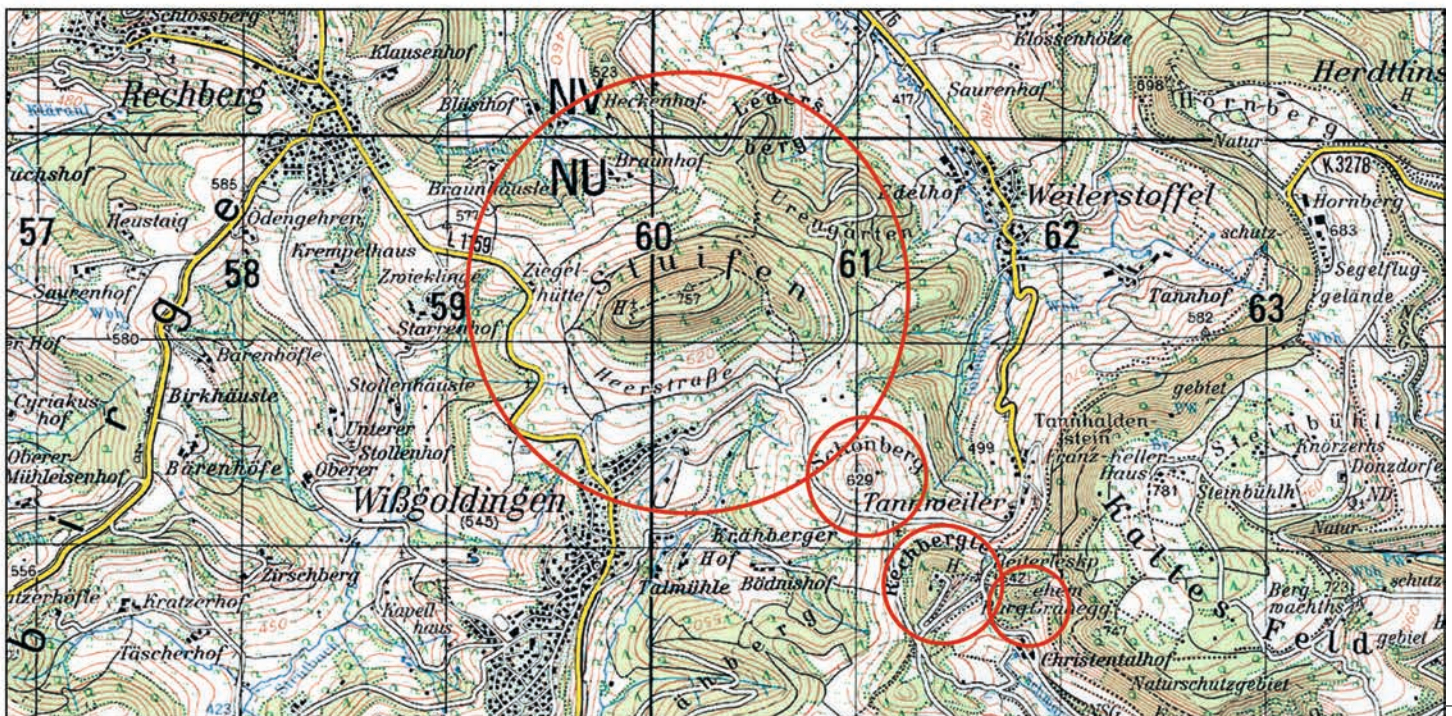


Blick vom Lindenfirst nach Süden auf Schwäbisch Gmünd, im Hintergrund die Dreikaiserberge (Bild links).

(Bild: Kolorierte Federzeichnung von Christian Speidel)

Lageplan zum Stuifen mit der sich im Osten anschließenden kleinen Bergkette: Zuckerhut (Schönberg), Schwarzhorn (Rechbergle) und Granegle mit den Resten der Burg Granegg. (Bild unten).

(Vergrößerter Ausschnitt aus einer topografischen Karte 1:50000 L7324)



3. Waldstetten und seine Ortsteile

Waldstetten

Waldstetten wurde 1275 erstmals urkundlich erwähnt. Sie ist eine bedeutende und aufstrebende Gemeinde und hat eine Dorfgemeinschaft mit fast 80 Vereinen. Sie ist ein staatlich anerkannter Erholungsort.

Sie hat die Ortsteile Wißgoldingen, Weilerstoffel und Tannweiler. Der Stufen gehört zur Gemeinde Waldstetten ist weitgehend in deren Besitz.



Ein Blick auf Waldstetten ohne die Ortsteile Wißgoldingen, Weilerstoffel und Tannweiler (*Bild links*).

(Bild: Friedrich Kopper)

Die Gemeinde Waldstetten eingebettet zwischen dem Hohenrechberg und einem Meer von Frühlingsblumen (*Bild unten*).

(Bild: Friedrich Kopper)



Waldstetten



Waldstettens Stolz und Aushängeschild:
Die **St. Laurentius-Kirche**
aus dem Jahre 1909, im
neuromanisch-gotischen
Baustil, strahlt über dem
Dorf (*Bild links*).

(Bild: Friedrich Kopper)

Der „**Waldstetter Herbst**“,
eines der vielen bekannten
und beliebten Dorffeste.
Es zieht viele Menschen
von nah und fern an (*Bild
unten*).

(Bild: Friedrich Kopper)



Wißgoldingen

Wißgoldingen ist erstmals in einer Urkunde der Diözese Konstanz im Jahre 1275 erwähnt und ist eine alte alemannische Siedlung; früher hieß das „Wißgolti“. Das Rittergut Wißgoldingen stand Jahrhunderte im Besitz der Herren von Rechberg. 1735 wurde Wißgoldingen an das Haus Württemberg verkauft, bis es 1742 vom Ritterhauptmann von Holz aus Alfdorf erworben wurde. Seit 1972 gehört die Ortschaft Wißgoldingen zur Gemeinde Waldstetten.



Wißgoldingen, wiederholt Preisträger beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“, liegt lieb- und reizvoll am Südhang des Stuifens. *(Bild links)*.
(Bild: Fa. Schnappschuß)



Die **Katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptist** in Wißgoldingen. Schon vor 1615 müssen Teile des Bauwerks bestanden haben *(Bild unten)*.

(Bild: Lisa Heilig)



Weilerstoffel & Tannweiler

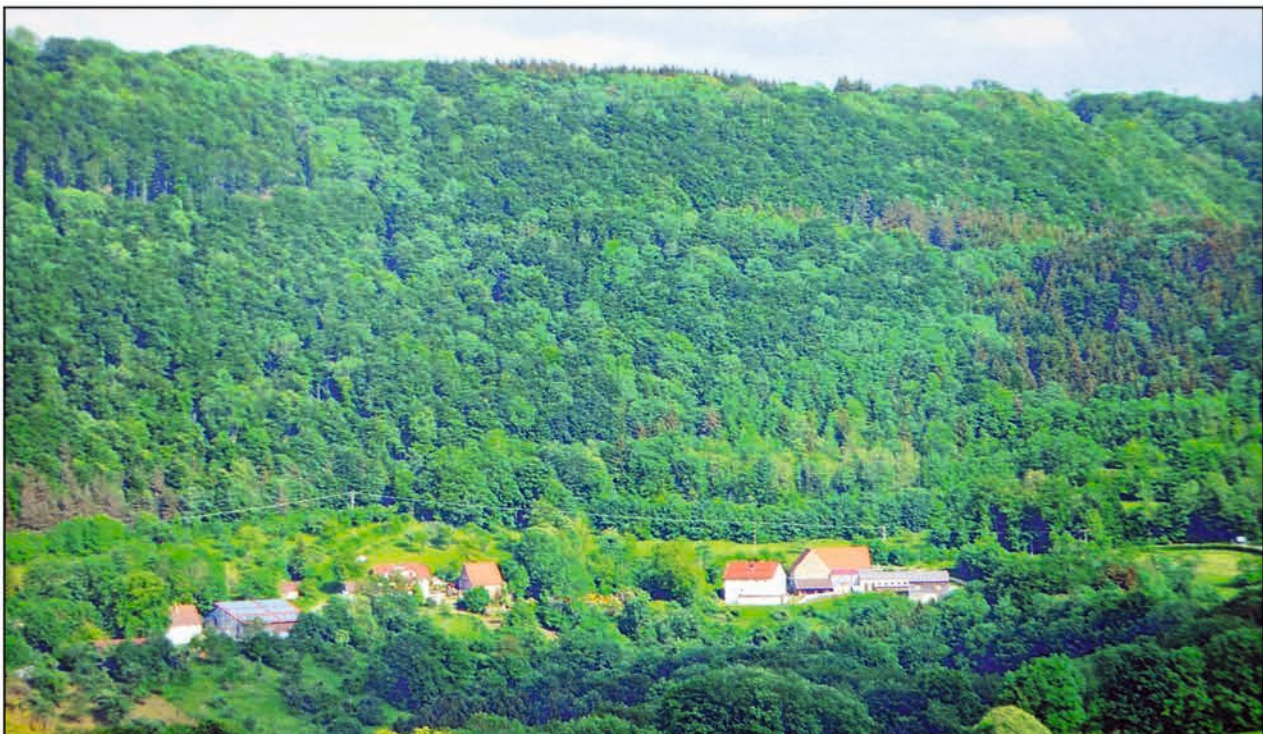
Weilerstoffel gehörte zur reichsbürgerlichen Herrschaft und kam in den 30er Jahren kommunalpolitisch zu Waldstetten. Weilerstoffel liegt inmitten herrlicher Berge und eingebettet in einer unvergleichbaren Landschaft. Der Ortsteil Weilerstoffel hat einen hohen Freizeitwert mit Wandern, Radfahren, Reiten und Segelflug und vieles mehr. Wettbewerbe führten dazu, daß Weilerstoffel stets als einer der schönsten Orte im Ostalbkreis bezeichnet wurde.

(Bild: Friedrich Kopper)

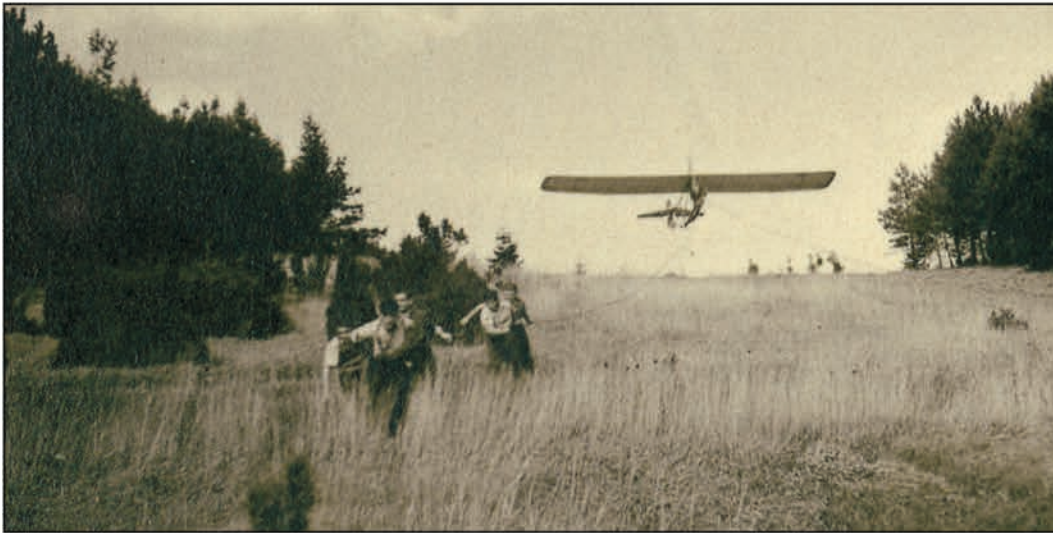


Tannweiler (angeblich 1441 Hof zum Tanner) gehörte früher zum Rittergut Winzingen. Im Jahre 1719 kam der Ort zum Stiftsgut Ellwangen. Heute ist Tannweiler ein Ortsteil von Waldstetten, wunderschön am Fuße des Kalten Feldes und des Schwarzhorn gelegen.

(Bild: Friedrich Kopper)



4. Geschehnisse um den Stuifen



Anfang der dreißiger Jahre im letzten Jahrhundert starteten am **Stuifen Segelflugzeuge**.

Die Schulgleiter wurden damals mit einem auf Hochspannung gebrachten Gummiseil in die Luft gezogen.

(Bild aus den Beständen der Segelflieger von Waldstetten).



Waldstetten war im letzten Jahrhundert ein bekannter Wintersportort. Am 6. und 7. Januar 1934 fand am Stuifen der **Erste Reichsjugend-Skitag** statt, es war das damals bisher größte und eindrucksvollste jugendskispportliche Ereignis Deutschlands.

(Bild aus dem Bericht einer örtlichen Tageszeitung)



Die 22-jährige **Carina Vogt aus Waldstetten** errang 2014 bei den Olympischen Winterspielen in Sotschi die Goldmedaille im Skispringen. Sie wurde u.a. in Waldstetten mit großer Begeisterung gefeiert. Auf dem Bild wird sie begleitet u.a. von Bürgermeister Michael Rembold.

(Bild: Friedrich Kopper)



Die wenig oder unbewaldeten Berge, vor allem der Stuifen, führten früher immer wieder in Waldstetten zu **Hochwassern**. Das ganze Dorf stand dann unter Wasser und es hinterließ immer hohe Schäden. Das Bild gibt ein Beispiel davon.

(Bild: Heimatverein Waldstetten)



Erprobung der Prototypen des **Geländekraftfahrzeugs Unimog** im Herbst 1946 am Stuifen, eine Gmünder Entwicklung.

Ein Beispiel für einen technischen Neuanfang nach dem Krieg. Ein Gmünder Journalist nannte das ein »Sinnbild fürs Miteinander von Denkern, Tüftlern und Machern«.

(Bild aus der Sammlung Raimund M. Rothenberger)



Der jährlich stattfindende **Alb Marathon**, mit 1100 Höhenmetern bergauf und bergab, geht über die Dreikaiserberge, d.h. auch über den Stuifen. Die Läuferinnen und Läufer sammeln dabei besondere Eindrücke von der Landschaft und Kultur des Stauerlandes. Auf dem Bild im Hintergrund der Hohenrechberg mit der Burgruine.

Die „Glatze“ auf dem Stuißen mit dem herrlichen Ausblick ins Stauerland und dem Landschaftskreuz, ein Symbol unserer abendländischen Kultur, zieht viele Besucher aus nah und fern an: Musik- und Gesangsvereine, Besucher und Wandergruppen, auch aus dem Ausland, und vor allem auch Wallfahrer. Sie kommen, um die Natur zu genießen, Ausschau zu halten, zu beten und auch zum Feiern, denn ein Grillplatz ist auch vorhanden. Der Stuißen wird immer mehr zu einem beliebten Wanderziel.

(Bild: Musikverein Harmonie Wißgoldingen)



Die **Waldläufe beim Bergfest** des Turnvereins Wißgoldingen am Stuißen sind in jedem Jahr ein Ereignis. Mit großem Eifer starten Jung und Alt zum Wettkampf. Wenn man die Jungen und Mädchen sieht, soll keiner behaupten, Wißgoldingen ist keine alemannische Siedlung.

(Bilder: Turnverein Wißgoldingen)



5. Stufenkreuz-Anlage



Erste gemeinsame Ortsbegehung auf dem Stufen am 5. September 2008.

Raimund M. Rothenberger stellt sein Konzept für ein Landschaftskreuz mit dem Umfeld, wie Gedenkstein, Schautafeln, Bänke, usw., vor.

Die fröhlichen Gesichter nach der Vorstellung zeigen, daß ihnen das Konzept für eine Stufenkreuzanlage gut gefallen hat.

Teilnehmer v.l.n.r.: Pfarrer Klaus Stegmaier, Gerhard Langer (2. Vorsitzender des Kirchengemeinderats Wißgoldingen), Diplom-Ingenieur Martin Seitzer, Schreinermeister Eberhard König, Bürgermeister Michael Rembold, Ortsvorsteherin Ingrid Banzhaf, Jagdaufseher Kurt Klaus

(Bild: Raimund M. Rothenberger)



Das im Jahre 2011 auf dem Stufen errichtete **zwölf Meter hohe Landschaftskreuz** soll ein Zeichen setzen für den christlichen Glauben, aus Dankbarkeit für die Freiheit und den Wohlstand, und für die Heimatverbundenheit der Bewohner des Stauerlandes.

(Bild: Friedrich Kopper)

Nachdem das **Stufenkreuz errichtet** und der Platz mit Gedenkstein und Bänken versehen war, und am Sonntag, den 8. September 2011 die feierliche Einweihung erfolgen sollte, trafen sich einige Tage vorher die **Beteiligten**, um das gemeinsam Werk zu begutachten: Brigitte und Hubert Herrmann, Raimund M. Rothenberger, Kurt Klaus, Friedrich Kopper, Michael Rembold, Franz Herkommer und Ingrid Banzhaf.

(Bild: Friedrich Kopper)



Im Herbst 2014 wurde im Rahmen eines schönen ökumenischen Gottesdienstes auf der „Glatze“ des Stufens **eine in Bronze gegossene Panoramatafel** nahe des 12 m hohen Stufenkreuzes eingeweiht. Diese neue Tafel dient den zahlreichen Wanderern und Naherholungssuchenden als Orientierungshilfe für die reizvolle nähere und weitere Umgebung. (Bild links).

(Bild: Friedrich Kopper)

Am 16. September 2012 wurden im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes auf dem Stufen zwei Schautafeln vorgestellt, auf denen erstmals die Dreikaiserberge in Wort und Bild im Rahmen des Stauerlandes dargestellt werden. Die Gottesdienste wurden zur Tradition, 2014 fand der Vierte statt.

(Bild: Friedrich Kopper)





Feierstunde und Ökumenischer Gottesdienst am 18. September 2011 im Rahmen der Errichtung des Stufenkreuzes.

Bei der Einweihung segnen die Pfarrer Jörg Krieg, Ernst-Christof Geil und Klaus Stegmaier das Kreuz.

(Bild: Friedrich Kopper)



Der Landrat des Ostalbkreises, Klaus Pavel, spricht bei der Feierstunde zu den Teilnehmern.

(Bild: Friedrich Kopper)



Hier ein Blick auf die Teilnehmer an der Feierstunde für die Schautafeln. Mit großem Interesse verfolgen sie die Vorstellung zu den Dreikaiserbergen und dem Stauerland.

(Bild: Friedrich Kopper)

6. Publikationen



Feierstunde am 16. September 2012 zur Enthüllung und Vorstellung der Schautafeln sowie Herausgabe der Festschrift: Bürgermeister Michael Rembold begrüßt die Teilnehmer und würdigt die Schautafeln und die Festschrift.

(Bild: Friedrich Kopper)



**Festschrift
„Das Stufenkreuz
Die Dreikaiserberge
Die Landschaft“**

zur Vollendung der Stufenkreuzanlage, mit den Schautafeln am 16. September 2012.

Idee und Verfasser Raimund M. Rothenberger.

(Bild: Friedrich Kopper)



Titelseite des Standardwerkes „Die Dreikaiserberge und das Stauferland“.

Es wurde am 19. November 2014 im Stauferkloster Lorch vorgestellt. 45 Autoren schrieben 65 Beiträge und es umfasst 450 Seiten. In dem Buch wurde der Stufen erstmals durch den Herausgeber umfassend vorgestellt.

Die Buchvorstellung fand im Refektorium des romanischen Stauferklosters Lorch im Remstal statt.

Es sprachen u.a. die Landräte von Göppingen und dem Ostalbkreis, Edgar Wolff und Klaus Pavel, der Oberbürgermeister von Schwäbisch Gmünd, Richard Arnold, der Vorsitzende des Vorstandes der Kreissparkasse Göppingen, Dr. Hariolf Teufel, sowie der Herausgeber, Dipl.-Ing. Raimund M. Rothenberger, Brigadegeneral a.D.. Die Feierstunde wurde musikalisch vom bekannten Maler und Liedpoeten Harald Immig eingerahmt. Die beiden Bilder (unten) geben einen Eindruck von der gut besuchten und dem Anlass entsprechend sehr würdigen Veranstaltung.





An dritter Stelle bei der Vorstellung der Dreikaiserberge, nun erst der Stuifen? Der Hohenstaufen, ehemals Sitz der Staufer, gab den Namen. Die Burg verfiel nach der Hinrichtung des letzten Stauferkönigs Konradin über Jahrhunderte, später wurde sie eingeebnet. Durch das neu erwachte Interesse an den Stauern ist sie nun wieder von Interesse. Die Wallfahrtskirche Rechberg, gemeinsam mit der romantischen Burg, blieben über Jahrhunderte im Blickpunkt. Der Stuifen war lange der »kahlste und ödste Berg«. Aber man wollte ihn wieder bewaldet haben, wie er bei unseren Vorfahren war. Es heißt ja auch »die Deutschen und ihr Wald«, man sieht ihn sogar auf unseren Münzen. Vor allem die Wißgoldinger gaben keine Ruhe, bis ihr Berg wieder bewaldet war. Der Stuifen ist also geprägt durch die Natur, seinen Wald, und er ist geheimnisvoll. Aber bei der Suche nach der Vorgeschichte kamen viele Ereignisse hoch. Seine Krönung hat er auch durch ein hölzernes Landschaftskreuz erhalten. Mit ihm wurde er in die historische und kulturelle Bedeutung der anderen zwei Berge einbezogen. Er ist der Höchste, er hat die größte Ausdehnung, und da alle guten Dinge drei sind, hat er die Berge erst zu dem gemacht, was sie heute sind: zu den Dreikaiserbergen.

Der Stuifen

geheimnisvoller Berg

I. Vorbemerkungen

Der Hohenstaufen, der Hohenrechberg und der Stuifen sind ganz verschieden in ihrem äußeren Erscheinungsbild, ihren geschichtlichen und kulturellen Zusammenhängen, auch in den Jahreszeiten. Die **Dreikaiserberge**, wie sie vor langer Zeit vom Volksmund mit einem unverkennbaren Besitzerstolz benannt wurden, bilden eine Krone weithin sichtbar und prägend über dem Stauferland. Mit ihnen vereinigen sich Geschichte, Kultur und Natur zu einem Loblied auf die Schöpfung. Sie sind geeignet, unsere christlich abendländische Kultur in ihrer Vielfalt und Bedeutung für diese Landschaft auf eine vielseitige Weise aufzuzeigen:

Der Hohenstaufen (684 m) ist der historische Berg: Er steht für den Mythos des wohl bedeutendsten deutschen Königs- und Kaisergeschlechtes des Mittelalters, den Stauern.

7. Geschichtliches



Burg Rechberg, im Hintergrund der Hohenstaufen, um 1550: **Bischof Adalbert aus Augsburg** besucht 1551 die Burg Rechberg. Er ist hier mit Heinrich, Theis und Veit von Rechberg auf dem Wege zu einem Gedenkstein für Hans von Rechberg. Dieser kam bei den Bauernaufständen 1525 zu Tode.

In Waldstetten stand auf dem Eichhölzle auch einmal eine mächtige rechbergische Burg, die aber bereits 1449 von den Gmündern und Hallern eingenommen und zerstört wurde. Waldstetten gehörte damals zum ältesten Besitz der Herren von Rechberg. Diese hatten ihn wohl in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts von den Staufern erhalten. So war Waldstetten in seinen frühen Jahren unter der Herrschaft der Burg Rechberg.

(gemalt von Hans Kloss, 2013 - im Besitz und Druckrechte: Raimund M. Rothenberger)

Die **Schlacht bei Waldstetten** im Jahr 1449 mit einem Blick auf die Dreikaiserberge.

Die von den Rechbergern 1150 erbaute Burg auf dem Eichhölzle in Waldstetten wurde am 1. September 1149 von der Gmünder Stadtwehr erstürmt und in Brand gesetzt! Doch die Gmünder wurden dann siegestrunken auf dem Heimmarsch bei der Pfeilhalde am Waldstetter Bach von den Rechbergischen Truppen, verstärkt durch eine Heeresabteilung der Württemberger, vernichtend geschlagen. Leider wurde dann die Waldstetter Burg über die Jahrhunderte bis auf den letzten Stein abgetragen.

(gemalt von Hans Kloss - aus dem Bilderzyklus „Schwäbisch Gmünder Epos“)





Der staufische **Kaiser Friedrich Barbarossa** zieht mit seinem Gefolge, von seiner Stammburg **Hohenstaufen** kommend, vorbei. Waldstetten gehörte im Mittelalter auch zu seinem Herrschaftsreich. Auf dem Bild ist auch Mitte rechts das Wäscherschloß zu sehen.

(Das Bild ist ein Ausschnitt aus dem Stauferferrundbild im Kloster Lorch, gemalt von Hans Kloss)



Das Staufergeschlecht errichtete auf dem Berg Hohenstaufen ihre Stammburg. Das **naheliegende Kloster Lorch** war die Grablege ihrer Vorfahren. Im Refektorium des Klosters, also an diesem für die Stauer so historischen Ort, wurde das Standardwerk über die Dreikaiserberge und das Stauerland am 19.11.2014 vorgestellt.

(Bild von Hans Kloss)

Herausgegeben von Raimund M. Rothenberger

DIE KAISERBERGE UND DAS STAUFERLAND

Landschaft, Geschichte und Kultur zwischen Fils- und Remstal



einhorn 



An dritter Stelle bei der Vorstellung der Dreikaiserberge, nun erst der Stuifen? Der Hohenstaufen, ehemals Sitz der Stauer, gab den Namen. Die Burg verfiel nach der Hinrichtung des letzten Stauferkönigs Konradin über Jahrhunderte, später wurde sie eingeebnet. Durch das neu erwachte Interesse an den Stauern ist sie nun wieder von Interesse. Die Wallfahrtskirche Rechberg, gemeinsam mit der romantischen Burg, blieben über Jahrhunderte im Blickpunkt. Der Stuifen war lange der »kahlste und ödeste Berg«. Aber man wollte ihn wieder bewaldet haben, wie er bei unseren Vorfahren war. Es heißt ja auch »die Deutschen und ihr Wald«, man sieht ihn sogar auf unseren Münzen. Vor allem die Wißgoldinger gaben keine Ruhe, bis ihr Berg wieder bewaldet war. Der Stuifen ist also geprägt durch die Natur, seinen Wald, und er ist geheimnisvoll. Aber bei der Suche nach der Vorgeschichte kamen viele Ereignisse hoch. Seine Krönung hat er auch durch ein hölzernes Landschaftskreuz erhalten. Mit ihm wurde er in die historische und kulturelle Bedeutung der anderen zwei Berge einbezogen. Er ist der Höchste, er hat die größte Ausdehnung, und da alle guten Dinge drei sind, hat er die Berge erst zu dem gemacht, was sie heute sind: zu den Dreikaiserbergen.

Der Stuifen geheimnisvoller Berg

I. Vorbemerkungen

Der Hohenstaufen, der Hohenrechberg und der Stuifen sind ganz verschieden in ihrem äußeren Erscheinungsbild, ihren geschichtlichen und kulturellen Zusammenhängen, auch in den Jahreszeiten. Die **Dreikaiserberge**, wie sie vor langer Zeit vom Volksmund mit einem unverkennbaren Besitzerstolz benannt wurden, bilden eine Krone weithin sichtbar und prägend über dem Stauerland. Mit ihnen vereinigen sich Geschichte, Kultur und Natur zu einem Loblied auf die Schöpfung. Sie sind geeignet, unsere christlich abendländische Kultur in ihrer Vielfalt und Bedeutung für diese Landschaft auf eine vielseitige Weise aufzuzeigen:

Der Hohenstaufen (684 m) ist der historische Berg: Er steht für den Mythos des wohl bedeutendsten deutschen Königs- und Kaisergeschlechtes des Mittelalters, den Stauern.

**Der Stuifen, Hausberg
der Waldstetter und
Wißgoldinger:**

*Der geheimnisvolle,
bewaldete Stuifen ist mit
757 Metern der höchste
der Dreikaiserberge.*

**Bilder aus verschiedenen
Blickrichtungen:**

1. Der Stuifen von
Norden, vom Bronnforst,
aus gesehen (linke Seite)
2. Von Westen aus ge-
sehen: Der Stuifen von der
Verbindungsstraße Rech-
berg – Oberer Stollenhof
(Bilder Friedrich Kopper)

Der Hohenrechberg ist der kulturelle Berg: Er besteht aus zwei in der Höhe verschiedenen Bergkuppen. Gekrönt von einer barocken Kirche, Zentrum einer uralten Marien-Wallfahrt auf dem 707 Meter hohen Kirchberg. Beschützt von der romanischen Burg Rechberg, des über unser Land hinaus bekannten, unsere Kultur bereichernden Grafengeschlechtes auf dem 643 Meter hohen Schlossberg.

Der Stuifen ist geprägt von der Natur: Sein Wald ist ein wesentlicher Bestandteil und steht im Mittelpunkt. Er ist der höchste der drei Berge, und mit seiner bewaldeten Form und Ausbreitung gestaltet er in besonderer Weise die umliegende Landschaft. Er verläuft in West-Ost-Richtung, in Nord-Süd-Richtung ist er am schmalsten. Sein ausladender und abfallender Bergteil im Osten geht über in eine kleine Bergkette. Es sind dieses der Zuckerhut (Schönberg), das Schwarzhorn (Rechbergle) und das Graneggle. Der Stuifen ist in seinem Erscheinungsbild ganz verschieden, so in seiner Ausdehnung und auch seiner

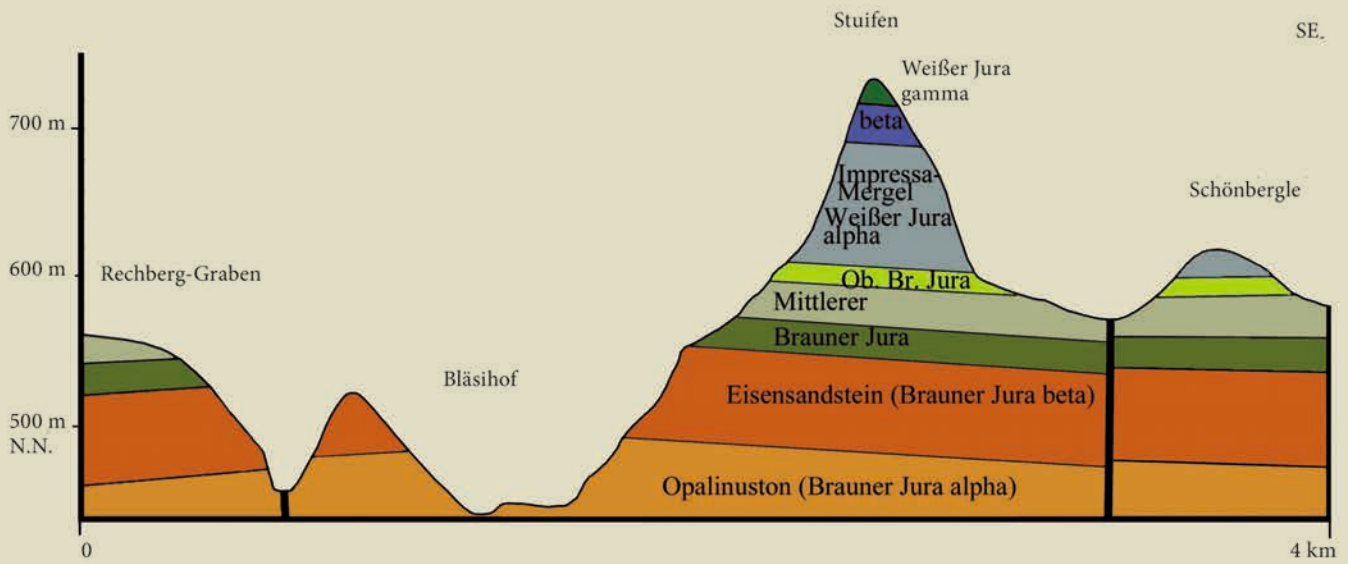
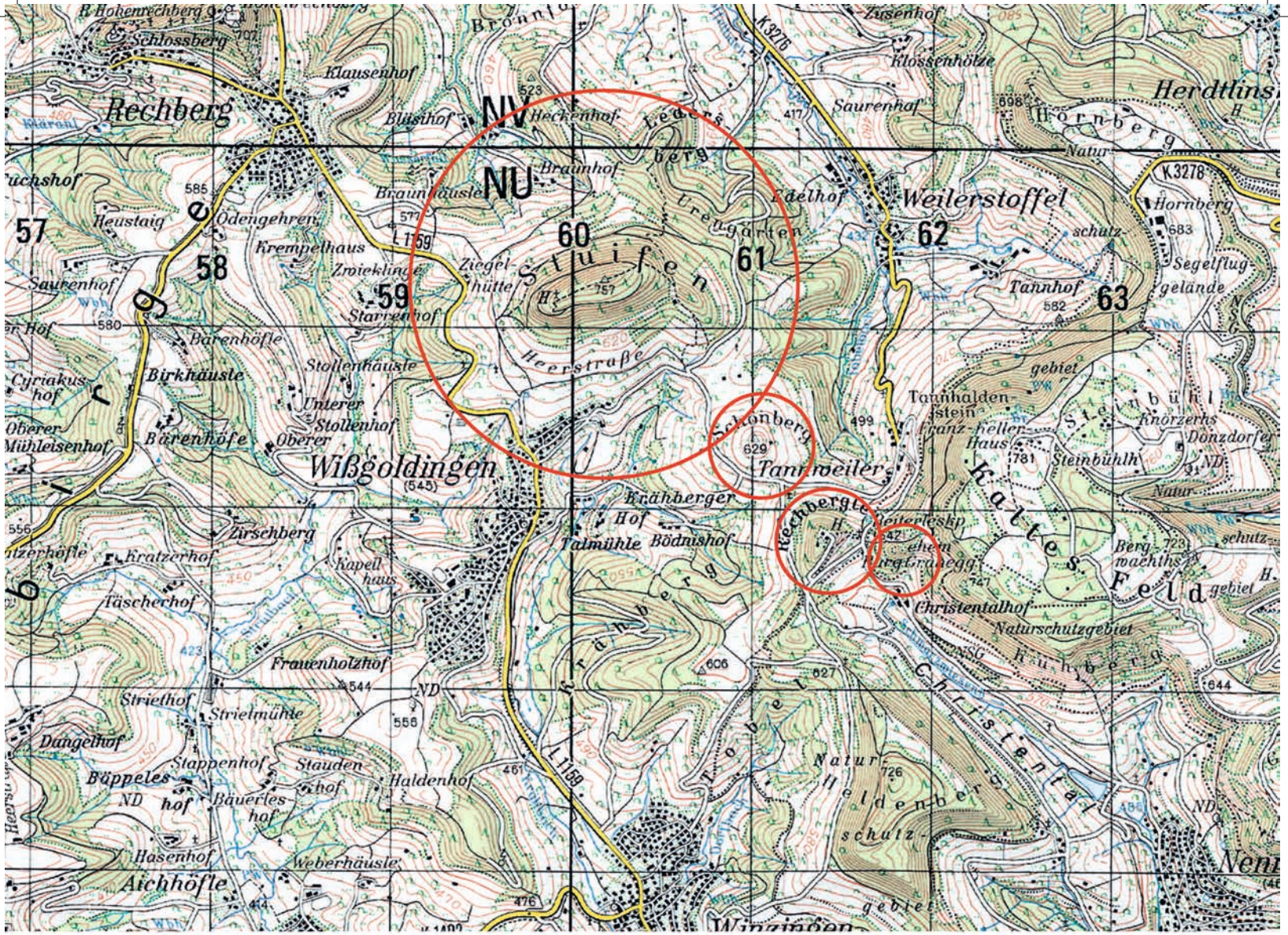
Höhe. Von Waldstetten aus wirkt er gewaltig, da die Gemeinde am Fuße des Stuifens an der niedrigsten Stelle im Gelände liegt.

Der Hohenstaufen ist der eigentliche »Kaiserberg« durch die Stammburg des staufischen Kaisergeschlechtes. Der Hohenrechberg hat die Burg der staufischen Ministerialen, und auch der Marschälle des Herzogtums Schwaben. Er ist damit dem Kaiserberg zugehörig.

Wie verhält es sich nun mit dem Stuifen? Die Rems-Zeitung befasste sich 1954 mit der Frage:

»Wie der Stuifen zu der Ehre kam, mit dem Hohenstaufen und Hohenrechberg zusammen als der dritte der »Dreikaiserberge« auserkoren zu werden, kann sich heute niemand mehr erklären. Auch steht in keiner der vergilbten Chroniken etwas über diese Auszeichnung des abgelegenen Bergriesen, dessen Gipfel nur in der Legende von einer Burg gekrönt war. Ebenso wenig hat sich wohl in den vergangenen Jahrhunderten ein Kaiser oder König bei der Jagd





auf der kahlen Höhe verirrt. Trotzdem ist er im Bund der drei Kaiserberge zu einem der beliebten Motive unserer heimischen Maler geworden. Man möchte sich die schweigsame Pyramide des Stuifens in seinem schmucken, herbdunklen Tannen-Gewand heute gar nicht mehr anders vorstellen.»¹

Nun ist die Frage einfach zu beantworten: Neben den beiden Kaiserbergen stand ein größerer, äußerlich beeindruckender Berg, ein Dritter. Die Drei hatte die Natur vor unvordenklichen Zeiten zusammengeführt, sie ragten zusammen weithin sichtbar aus einer freien Landschaft heraus. Wie kann man dann den besonders auffälligen Bergriesen, um den sich sowieso Geheimnisse ranken, ausklammern? Mit der bedeutenden Zahl drei brachte der Stuifen die beiden anderen Berge zu einem besonderen Erscheinungsbild, zumal die drei auch in der Zahlenmystik eine besondere Rolle einnimmt. »Gekrönt« wurde die Namensgebung bei den Dreikaiserbergen mit dem damals nur mit dem Wort Gott zu überbietenden Namen Kaiser.

Damit haben unsere Vorfahren vorausschauend weise gehandelt, denn durch das im Jahre 2011 auf dem Stuifen errichtete hohe Landschaftskreuz wurde der Stuifen in die bereits angesprochene Bedeutung der anderen beiden Berge einbezogen. Er ist heute einer der Dreikaiserberge, aber jeder von ihnen mit einer eigenen Bedeutung.

Nun, so ist das heute, aber wie sah das vor über 120 Jahren, im **vorletzten Jahrhundert**, aus? Der Artikel aus dem Jahre 1954 sagt dazu Folgendes:

»Vor 60 Jahren dagegen war der Stuifen noch ein kahler Stiefbruder in der Gemeinschaft der vielgestaltigen Voralbkette. Lediglich vereinzelte Wacholderbüsche, ein paar Holunder- und Haselstauden und verkrüppelte Weißbuchen setzten einige schwache Akzente in die Eintönigkeit der abgelegenen Anhöhe. Nur Schäfer lehnten mit ihren Strickstrümpfen gelangweilt an den verwitterten, bemoosten Felsblöcken und dösten in den Tag hinein, während ihre Heideschnucken die letzten Grashälmmchen zwischen den Silberdisteln auf dem ausgedörrten Boden abzupften, der im Sommer unter den sengenden Strahlen des Sonnenglasts förmlich glühte. Man kann es alten Chroniken nicht verübeln, wenn sie den kahlen Berg als »den unwirtlichen Stuifen« bezeichneten und in ihren Aufzeichnungen kein weiteres Wort über ihn verloren.«¹

Mit diesen Ausführungen will ich das Interesse an diesem Stuifen wecken, der einfach anders ist als die anderen beiden Berge. Dies soll mit den folgenden Ausführungen erstmals versucht werden, denn eine ausführliche Publikation zum Stuifen liegt bisher nicht vor. Nacheinander werden u.a. Landschaft, Kultur, besondere Geschehnisse und die Stuifenkreuzanlage behandelt.

II. Landschaft

I. Zur Erdgeschichte des Stuifens

Die Dreikaiserberge zählen zu den bekanntesten Zeugenbergen der Schwäbischen Alb. Sie steigen aus dem östlichen Albvorland zwischen Fils und Rems empor und sie kündeten vom Werden und Wandel der Landschaft. Als der Albrauf noch weiter im Norden lag, waren sie Teil der damaligen Albhochfläche. Durch die Tätigkeit von Rems und Fils und ihren Nebenflüssen wurden sie aus der Hochfläche der Schwäbischen Alb herauspräpariert, da sie eine Kappe von hartem Weißjuragestein tragen. Das anstehende Gelände verdankt seine Entstehung dem Meerwasser, auf dessen Grund es einst als Seeschlamm abgelagert wurde. Zeugen sind Versteinerungen wie z.B. Schwämme, Muscheln, Seeigel und Ammoniten. Der Sockel der Kaiserberge mit Ausrücken und Rehgebirge besteht aus Braunjura. Die Weißjuraschichten sind im Jurameer vor etwa 150 Millionen Jahren entstanden.

Als Beispiel für den Aufbau der Zeugenberge wird nun das geologische Profil des Stuifens in einem Geländeschnitt vom Rechberg bis zum Zuckerhut (Schönberg) vorgestellt.

Soweit im Allgemeinen, nun zum Stuifen.

Der Geologe, Dr. Anton Hegele, hat speziell zur Geologie des Stuifens die folgenden Ausführungen zur Verfügung gestellt:

»Der 757 Meter hohe Stuifen bildet einen ovalen Kegelstumpf. Die obersten 35 Meter werden in einer Grundfläche von 600 Meter in Ost-West- und 200 Meter in Nord-Süd-Richtung von der sogenannten Lacunosamergel-Formation eingenommen, in Schwaben **Weißjura gamma** genannt. Die Kalkmergel sind normalerweise gebankt, erste Schwammstotzen trifft man am Stuifen schon an der Basis, auf der Kuppe des Berges wittern gelegentlich kleine Schwammriffe heraus. Nach unten

Lageplan zum Stuifen mit der sich im Osten anschließenden kleinen Bergkette: Zuckerhut (Schönberg), Schwarzhorn (Rechberg) und Graneggle mit den Resten der Burg Granegg (Vergrößerter Ausschnitt aus einer topografischen Karte 1:50 000 L7324)

Das geologische Profil des Stuifens in einem Geländeschnitt vom Rechberg bis zum Schönberg: Man sieht die Hinterlassenschaft der Erdgeschichte und die verschiedenen Schichtungen der Gesteine. (Bild Anton Hegele)

*Bilder aus den Jahren
als der Stuiifen noch
weitgehend unbe-
waldet war: 1817
begannen die ersten
Versuche, den Stuiifen
wieder zu bewalden,
es dauerte bis 1935.*

*rechts oben: Blick
vom Lindenfirst
nach Süden auf
Schwäbisch Gmünd,
im Hintergrund die
Dreikaiserberge. (Bild
Kolorierte
Federzeichnung von
Christian Speidel)*

*unten: Blick vom
Rechberg auf die
Stuifengruppe
(Bild Verlag des
Schwäbischen
Ortsvereins)*

folgt die jüngere wohlgeschichtete-Kalk-Formation (**Weißjura beta**), die rund 22 Meter mächtig ist, ein mauerartiges Gepräge hat und an einem aufgelassenen Steinbruch unterhalb der Aussichtsplattform zu sehen ist. Das jüngste Schichtglied des Weißen Juras, die **Impressamergel-Formation** (Weißjura alpha) besteht aus weichen Kalkmergeln, ist 75 Meter mächtig und zumeist von Weißjuraschutt bedeckt. Auch der **Obere Braunjura** (Braunjura zeta und epsilon), der bei ungefähr 610 Meter N.N. einsetzt, ist von Hangschutt bedeckt und neigt zu Rutschungen. Es folgt der **Mittlere Braunjura** (Braunjura delta und gamma) mit einer Mächtigkeit von rund 35 Meter, im Tobelbach südöstlich des Stuiifens lässt sich diese eisenoolithische Kalkmergel- und Tonstein-Serie beobachten.

Umrahmt wird der Stuiifen von der **Eisen-sandstein-Formation** (Braunjura beta), die rund 55 Meter mächtig ist und die erste Braunjuraschichtstufe mit Verebnungen bildet. Auffallend sind die zum Teil kompakten Sandsteinhorizonte, z.B. der Untere- und Obere-Donzdorfer-Sandstein oder die sogenannte Personatensandsteine. Die Sandsteine bilden ein schützendes Dach über dem jüngsten Schichtglied des Braunen Juras, der 120 Meter mächtigen **Opalinuston-Formation** (Braunjura alpha). Die weichen, zu Rutschungen neigenden

Tonsteine bedingen ein buckeliges Wiesengelände, die Bäche sind tief eingeschnitten. Die Opalinustonhänge und die Verebnungen der Eisensandsteine sind geologisch für das Rehgebirge verantwortlich und mit den Wiesen und Wäldern und den Einzelgehöften erinnert es an das Allgäu – so erklärt sich der Name Klein-Allgäu.«²

2. Zustand vor der Aufforstung

Im Rahmen einer Diplom-Arbeit von Frank Halder ist der Zustand des Suifens vor der Aufforstung und die dann folgende Aufforstung eingehend untersucht worden; sie ist eine wertvolle Quelle für die weiteren Ausführungen:³

»Die drei »Kaiserberge«, Hohenstaufen, Rechberg und Stuiifen, liegen zwischen den Flüssen Rems und Fils im Vorland der Schwäbischen Alb. Ursprünglich sicher bewaldet, dienten sie später lange Zeit als Weide und waren infolge dessen mehr oder weniger kahl. Nachdem sich starke Verkarstungserscheinungen zeigten und die Weideerträge zurückgingen, begann man im Laufe des 19. Jahrhunderts nach und nach mit Wiederaufforstungen, die jedoch bei den drei Bergen verschieden abliefen, da sie sich in unterschiedlichem Besitz befanden. Damals wie heute gehörte der Hohenstaufen dem Staat, der Rechberg dem Grafen von Rechberg und der Stuiifen als höchst-





ter und größter Kaiserberg der Gemeinde Wißgoldingen. Ihr fehlten zum einen die Mittel, um ohne finanzielle Unterstützung ein so großes Aufforstungsprojekt auszuführen, zum anderen konnte sie auf die Weidepachtgelder nicht verzichten, und schließlich war ihre Landwirtschaft von der Pferdendüngung und damit von der Schafhaltung und einer ausgedehnten Weide abhängig. Der Staufingen wurde deshalb zwar als letzter der drei Berge wieder bewaldet; seine Aufforstung war aber beispielhaft für ähnliche in Gemeindebesitz befindliche Weiden.

Heute spricht man vielfach vom »schwarzen Staufingen« wegen seiner Hauptbestockung mit Fichte, Forche und Schwarzforche. Dass er vor nicht allzu langer Zeit völlig anders aussah, ist schwer vorstellbar, aber während meiner Nachforschungen für diese Arbeit kam mir ein kleines Buch mit dem Titel »Schloß Staufingen, Romantische Erzählung aus der schwäbischen Vorzeit« von A. von Wolkenstein aus dem Jahr 1886 in die Hände.⁴ Hier bekommt man einen Eindruck davon, wie der Staufingen vor nur knapp hundert Jahren optisch wirkte, denn es heißt im Vorwort: »Wohl der kahlste und ödste von allen Gipfeln der Alb ist der Staufingen bei Gmünd, der unholden Nachbar des frommen, freundlichen Rechbergs und des ernsten gedankenvollen Hohenstaufens.«

»Dieses grinsende Steingerippe mitten in einer blühenden Landschaft« fiel einmal einem Reisenden aus dem Norden so sehr auf, dass er nach freier Phantasie eine Geschichte darüber schrieb, so wie man sich das totenähnliche Aussehen des Berges in romantischer Weise etwa erklären könnte.

Im weiteren stößt man dann auf folgende Zeilen: »Jedoch hat der verwüstete, vertraute Berg in der neueren Zeit auch Freunde gefunden, welche sich seiner annehmen, ja sogar Doktoren, die ihn von seiner todesähnlichen Erstarrung kurieren und wieder mit frischem Waldesgrün beleben wollen.«

Der **Zustand des Staufingens vor der Aufforstung** stellt sich nach den vorliegenden Untersuchungen zusammenfassend wie folgt dar:

Der südliche Staufingen war vermutlich schon vor 1572 waldlos, mit Sicherheit aber vor 1711. Der nördliche Teil war um 1572 ebenfalls kahl, bis spätestens 1711 wieder bewaldet, vermutlich mit Nadelholz. Spätestens bis 1810 wurde dann dieser Wald weitgehend von der Weide verdrängt, so dass dann der ganze Staufingen wieder nahezu baumlos war. In den staatlichen Waldvermessungen im Jahre 1811 wurde der Staufingen nicht mehr als Wald vermessen.

Nun zur sich daraus ergebenden Problemstellung für die Landwirtschaft: Der Staufingen hat Steilhänge,

gerade dort wirkt sich eine ständige Beweidung sehr nachteilig für den Zustand des Bodens aus. Weidetiere, wie Schafe und Ziegen, verhindern einmal, dass wieder Wald oder wenigstens Büsche wachsen, zum anderen zerstört deren scharfer Tritt die Grasnarbe. Dadurch wird die Bodenhaftung gelockert und bei starken Regengüssen wird die Bodendecke abgewaschen. Es bleibt dann auf die Dauer nur eine unfruchtbare Steinhalde übrig. Unten auf den Wiesen und Äckern am Fuße des Berges sammelt sich das losgerissene Erdreich und Schotter und verursachen dann für die Landwirtschaft starke Schäden. Der Versuch, durch Horizontalgräben das Regenwasser zurückzuhalten, führt meist nicht zu dem gewünschten Erfolg. Auf die Dauer bildeten sich dann starke Verkarstungserscheinungen.

Das war der Zustand des Berges und der Grund, der dann zu dem langwierigen Prozess führte, mit einem hohen Aufwand an Arbeit und Geld den Stuißen wieder zu bewalden. So kennen wir ihn heute und können uns seinen trostlosen Zustand nicht mehr vorstellen.

3. Aufforstungsgeschichte ab dem Jahre 1885 (Wiederbewaldung)

Die Aufforstung eines weitgehend kahlen Berges mit schlechten Bodenverhältnissen ist eine schwere und langwierige Aufgabe. Der Stuißen ist dafür ein interessantes Beispiel.

Die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg hat den Prozess, der zur Wiederbewaldung des Stuißen geführt hat, eingehend untersucht. Da dieser Vorgang am Stuißen auch ein Musterbeispiel für die anderen, ähnlichen Berge ist, soll er hier geschildert werden:

»... Mindestens seit 1810 wurde der Stuißen von Schafen beweidet; erhebliche Teile des Berges hatten aber schon vorher der Weidennutzung gedient. Schon 1817 wurde auf 1,3 Hektar steilsten Teil des Nordhangs eine Aufforstung mit Kiefern versucht, die aber nach gutem Beginn zugrunde ging ... Erneute Anregungen zur Aufforstung gehen auf den Oberförster Karl von Schiller zurück, den Sohn des Dichters Friedrich von Schiller. Er leitete ab 1841 das Forstamt Lorch und schlug 1843 eine teilweise Aufforstung des Stuißen vor, in erster Linie wiederum am Nordhang. Als Baumarten wurden



Lärche, Ahorn, Weißbuche vorgesehen ... Die Aufforstungen sollten auch die starken Erosionen mildern, die immer wieder die unten anschließenden Felder in Mitleidenschaft gezogen hatten. Schon 1820 wird berichtet, der Regen habe am Südhang die ganze Erde weggeschwemmt, der jetzt mit abgelösten Steinen mehrere Dezimeter hoch bedeckt sei. Die Pläne Schillers wurden 1844 genehmigt, aber offensichtlich nie ausgeführt.

Zu einem neuen Anlauf kam es zwischen 1867 und 1873. Damals wurde auf dem Stuißenplateau sogar eine Pflanzschule angelegt. Spuren dieser Periode sind heute kaum mehr zu finden ... 1884 wurde die Aufforstung erneut beschlossen und ein Jahr später auch begonnen. Der Rückgang der Pächterlöse für die Schafweide hatte die Gemeinde dem Projekt zugänglicher gemacht ... Esche und Ahorn wuchsen zum großen Teil an; Lärche und vor allem Schwarzkiefer fielen weitgehend aus. Die verbleibenden Pflanzen wurden aber in den folgenden Jahren durch die immer noch betriebene Schafweide

*Karl Hofele, der ehemalige Schultheiß in Wißgoldingen. Er leitete Jahrzehnte die Gemeinde und hat große Verdienste um die Aufforstung des Stuißen. Er verstarb 1916, ist aber bis heute unvergessen.
(Bild aus der Rems-Zeitung vom 5.12.1959, Seite 17)*

stark geschädigt. So muss auch diese Aufforstung insgesamt als Misserfolg bezeichnet werden, der den Willen zur Fortsetzung merklich dämpfte. Erst als eine Eingabe der Gemeinde Wißgoldingen an die württembergische Regierung 1897 den Erfolg hatte, dass mit Rücksicht auf die allgemeine Landeskultur 50 Prozent der Aufforstungskosten übernommen wurden, kamen die Arbeiten wieder in Gang ... Das Trockenjahr 1911 führte zu starken Ausfällen, besonders der Lärche und der seit 1908 zusätzlich verwendeten Buche. Auf den trockenen Hängen setzte sich mehr und mehr die Schwarzkiefer als die robusteste Baumart durch.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden auf zehn Hektar nochmals rund 100 000 Pflanzen gesetzt; die Schwerpunkte lagen bei Schwarzkiefer, Buche und Kiefer. Die Aufforstung war um 1935 weitgehend abgeschlossen ... Später folgten nur noch Ergänzungsplantagen mit Laubbäumen, vor allem mit Buche. Es bestand durchaus das Bestreben, nachträglich eine Laubbaumbeimischung zu erreichen. Im Forsteinrichtungswerk 1935/44 wurden die Fichtenbestände am Nordhang als geschlossen beschrieben; die mehr gegen Osten gelegenen etwas jüngeren Fichten waren teilweise noch mäßig im Wuchs. Die Bestände aus Schwarzkiefern und Kiefern waren zum größeren Teil noch nicht zu Dickicht zusammengewachsen. Der Erosionsschutz durch die Wiederbewaldung war aber voll wirksam. Bei der bereits erwähnten Exkursion des Württembergischen Forstvereins im Jahre 1935 wurde festgestellt: ... die Auswaschung der Hänge habe seit der Aufforstung aufgehört. Die am Bergfuß liegenden Äcker werden daher jetzt nie mehr mit Erde und Schutt überschwemmt. Die Bevölkerung anerkenne dies dankend.«⁵

Soweit die erfolgreiche Wiederbewaldung des StuiSENS. Wißgoldingen ist seit 1972 ein Ortsteil der Gemeinde Waldstetten. So gehört der StuiSENS heute zur Gemarkung Waldstetten, aber für Wißgoldinger bleibt er ihr Berg.

Wenn es um die Verdienste um die Aufforstung geht, darf neben den tüchtigen und unermüdlichen Forstbeamten der staatlichen Forstverwaltungen der Schultheiß von Wißgoldingen, **Karl Hofele**, nicht vergessen werden. Er war dort am 29. März 1840 geboren worden, diente später in der Königlich Württembergischen Armee und kehrte nach zwölf-

jähriger Dienstzeit in Ludwigsburg als Wundarzt zurück. Am 13. April 1882 wurde er in Wißgoldingen auf Lebenszeit zum Schultheißen gewählt. Als Ortsvorsteher leitete er dann über fünf Jahrzehnte lang die Geschicke der Gemeinde und war maßgeblich an der endgültigen Aufforstung des StuiSENS beteiligt. Er verstarb 1916 in seinem Heimatort. In einem Artikel der Rems-Zeitung vom 5.12.1959 (s.S.17) wurde Karl Hofele gewürdigt. Seine große Popularität hatte neben seinen Verdiensten um die Aufforstung noch andere Gründe:

»Einmal war er ein echtes Kind seines Dorfes und seiner engeren Heimat, die er über alles liebte, zum anderen ein Bauernschultheiß, der die Belange seiner Mitbürger wohl zu vertreten wusste und der es verstand, die Interessen seiner Heimatgemeinde zu wahren und zu fördern.« Darüber hinaus war er auch Wundarzt und dadurch *»... von Weiler bis hinter Staufen und von Weißenstein bis nach Bettingen überall geachtet und beliebt. Seine Spezialität, Bein- und Knochenbrüche rasch und sicher zu heilen, also wie die Bauern noch heute sagen, ein guter Knochenflicker zu sein, hat ihm über den Tod hinaus ein stetes Andenken gesichert. Seine Popularität wurde aber noch gesteigert, durch die Art, wie er mit den Leuten umging. Er war ein echtes Original und strotzte von Humor, den er überall, wo er nur konnte, ausstrahlte. Seine Verdienste um das Wohl der Gemeinde Wißgoldingen sind historisch.«*⁶

Auf dem Gedenkstein beim Landschaftskreuz auf dem StuiSENS ist Karl Hofele für seine Verdienste erwähnt.

4. Derzeitige Art der Bewaldung

Nachdem im Einzelnen dargestellt wurde, wie schwierig die Aufforstung des StuiSENS war und wie lange es gedauert hat, soll nun aufgezeigt werden, wie sich heute der damalige Erfolg darstellt.

Der Gemeindewald von Waldstetten am StuiSENS umfasst gut 50 Hektar. Den größten Teil der Fläche nehmen ältere Fichten- und Schwarzkiefernbestände ein, die aus den Aufforstungen vor 100 bis 120 Jahren entstanden sind. Die jüngeren Waldbestände werden von verschiedenen Laubbaumarten dominiert. Der hier angesprochene Zustand bezieht sich auf eine Untersuchung im Jahre 2011.

Die **Fichtenbestände** (40 Prozent der Fläche) sind am Nord- und Osthang des StuiSENS zu finden.



Das Alter liegt zwischen 85 und 120 Jahren. Die Bestände werden von den Fichten (90 Prozent) dominiert; es sind lediglich in geringem Umfang Laubbäume, vor allem Buche, Esche und Bergahorn, und andere Nadelbaumarten wie Tanne, Lärche und Kiefer beigemischt.

Die **Schwarzkiefernbestände** (35 Prozent der Fläche) wurden wegen ihrer größeren Toleranz gegenüber Trockenheit an den Süd- und Westhang angepflanzt. Sie sind in Teilen älter (bis zu 145 Jahre), das mittlere Alter liegt bei 112 Jahren. Die Schwarzkiefern (85 Prozent) sind in diesen Bereichen ähnlich dominant wie die Fichten am Nord- und Osthang. Andere Nadelbaumarten, u.a. Fichte und Waldkiefer, sind beigemischt, Laubbäume sind in der oberen Bestandesschicht nur gering vertreten.

Ältere **Laubbaumbestände** (5 Prozent der Fläche) sind nur an zwei Orten zu finden: Ein 120-jähriges Buchen-Baumholz mit beigemischten Nadelbäumen im oberen Bereich des Osthangs und ein 90-jähriges Eschenbaumholz im Südosten.

Die **jüngeren Laubbaumbestände** (20 Prozent der Fläche), vor allem Buche, aber auch Esche und Bergahorn, sind teilweise Ergebnis des geplanten Waldumbaus, teilweise die Folge von Schaderignissen (Sturm, Käferbefall). Sie sind am Nordhang auf großen Flächen zu finden. Durch Naturverjüngung haben sich aber auch noch andere hei-

mische Laubbaumarten in den Jungbeständen eingefunden.⁷

5. Geplanter Umbau der Wälder

Schon im Jahre 1978 bei einer Bestandsaufnahme, also vor immerhin 35 Jahren, wurde der Umbau der Fichtenbestände in **Laubbaumbestände** schon ins Auge gefasst. Gründe waren die hohen Rotfäuleanteile und die Probleme mit der Bewirtschaftung der pflegeintensiven, rotfäulegefährdeten Baumart Fichte an den Steilhängen mit z.T. über 70 Prozent Hangneigung. Der Einstieg in den Waldumbau erfolgte in den damals noch mittelalten Beständen durch den Vorbau von Buchen unter den Fichten oder in Bestandeslücken.

Der geplante Waldumbau erfolgte in **zwei Schritten**:

1. Die Bestände werden allmählich aufgelichtet und die Flächen mit Buchen, Linden und Tannen vorgebaut. Seit 1979 wurde dies in allen Fichtenbeständen umgesetzt. Durch die Auflichtung hat sich auch eine Naturverjüngung, vor allem mit Esche und Bergahorn, eingestellt. In dem etwas jüngeren Fichtenbestand am Osthang wurde im Winter 2011/2012 beispielsweise eine solche Maßnahme durchgeführt. Ein Teil der Fichten des geschlossenen Bestandes wurde geerntet. Durch die damit verbundene Auflichtung sollen sich weitere Laubbäume natürlich ansamen. Dieses Vorgehen ist in der derzeitigen Einrichtungsperiode (2011 bis 2020) für die jüngeren Bereiche der Fichtenbestände im Osten und Nordwesten geplant.
2. In den älteren Bereichen und bei stärkerer Auflichtung infolge von Sturmwürfen oder des Absterbens von Fichten durch Borkenkäferbefall, ist die restliche Nutzung der Fichten geplant. Die vorhandene Verjüngung wird übernommen. Soweit Fehlstellen bestehen, werden diese noch mit geeigneten Baumarten, wie Laubbäume oder Tannen, ausgepflanzt. Eine solche flächige Nutzung wurde im Winter 2013/2014 auf einer vier Hektar großen Fläche am Nordhang des Staufens durchgeführt. Der Waldumbau ist damit in diesem Bereich zu Ende geführt.

Soweit die Ausführungen zu den Wäldern am Staufen. Mit den laufenden und geplanten Maßnahmen wird sich das Erscheinungsbild des Staufens

Am Staufen erfolgt zur Zeit ein Waldumbau von Fichten- in Laubbaumbestände. Das Bild zeigt einen Raupenharvester »Königtiger« beim Bäume fällen. (Bild Landratsamt Ostalbkreis, Forstaußenstelle Schwäbisch Gmünd)

immer mehr verändern. Zuerst war es über eine lange Zeit der kahle Stuißen, wir erlebten ihn in einer einheitlichen dunklen Farbe. Nun wird sich sein Aussehen in verschiedene Grüntöne wandeln, im Herbst wird er bunt und im Winter kann er auch kahl und laublos werden.⁷

6. Landwirtschaft am Stuißen

Die Gegend um den Stuißen wird landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich intensiv genutzt. Das Gemeindegebiet Waldstetten umfasst 1300 Hektar landwirtschaftliche Fläche, davon 950 Hektar Dauergrünland und 350 Hektar Ackerland. Direkt an den Stuißen angrenzend gibt es fast ausschließlich Dauergrünland. Die meisten Grundstückseigentümer haben dort ihre landwirtschaftlichen Flächen an die Haußerwerbslandwirte verpachtet. Landwirtschaftliche Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe gibt es in der Gemeinde unter dem Stuißen insgesamt 33, davon neun Haußerwerbsbetriebe (Agrarstatistik 2010). Diese halten zusammen etwa 1800 Rinder, davon 500 Milchkühe, 100 Schweine und 120 Schafe.

Die landwirtschaftliche Nutzung im gesamten Gemeindegebiet Waldstetten und speziell im Bereich des Stuißen wird erschwert und teilweise eingeschränkt durch die vielen **Schutzgebiete**, z. B. Landschaftsschutzgebiete und FFH (Flora-Fauna-Habitat)-Gebiete. Hinzu kommt, dass die gesamte Region als Freizeitgebiet vor allem durch Wanderer, Jogger und Biker, gerne besucht wird. Trotzdem hat die heimische Landwirtschaft die Zielvorgabe, ihre Flächen entsprechend zu nutzen und diese als Kulturlandschaft an die nächste Generation weiterzugeben.⁸

7. Pflanzen- und Tierwelt

Die Gegend um die Dreikaiserberge zählt zu den schönsten Landschaften der Ostalb. Sie ist geprägt durch Wälder, in zunehmendem Maße Mischwälder, Äcker und Wiesen. Sie sind unterbrochen von Rainen, Hecken und Einzelbäumen an den Wegen. Dörfer und Weiler schmiegen sich in die Landschaft ein. Aber auch zahlreiche Einzelgehöfte, über die Landschaft verteilt, sind für das Stauerland charakteristisch. So sind der Hohenstaußen und der Hohenrechberg vor allem mit Buchwäldern bewachsen, denen vereinzelt Bergahorn und Eschen

beigemischt sind. Nur die sehr trockenen Südhänge des Hohenrechbergs und des Stuißen bestehen vor allem aus Kiefernwäldern. Der Nordhang des Stuißen trägt vor allem Fichtenbestände. Die Wälder werden von Hecken aus Schlehen, Schneeball, Liguster und Rotem Hartriegel gesäumt. Vor allem am Südfuß des Hohenrechbergs und des Stuißen blieben auf den trockenen Mergelböden Wacholderheiden erhalten. Wo der Boden feuchter ist, findet man Wiesen mit vielen Blumen.

In den Wäldern ist das Rehwild beheimatet, man trifft es aber auch neben den Feldhasen auf den umliegenden Wiesen und Äckern an. Wildschweine sind verbreitet und haben ihre Dickungen, in vielen Wäldern sind sie häufig aber nur als Wechselwild anzutreffen. Füchse, Steinmarder und Baumarder sind in der umliegenden Landschaft auch zu finden. In den Laubwäldern lebt eine vielfältige Vogelwelt. Über der Landschaft sieht man immer wieder fliegende Bussarde, Habichte und Rabenvogel. Die Gebüsche, Wacholderheiden und Streuobstbestände sind ein idealer Lebensraum für viele Vogelarten. Dort finden sie Nahrung, Schutz und Nistgelegenheiten.⁹

Soweit nur eine Einstimmung für den Stuißen. In dem Beitrag von Professor Dr. Dieter Rodi »Vegetation und Tierwelt« wird das Thema in diesem Buche im Rahmen des Stauerlandes ausführlich behandelt.

8. Jagd auf dem Stuißengebiet

Der Vollständigkeit halber auch einige Worte zur **Jagd im Stuißengebiet**. Die Jagdgenossenschaft Waldstetten hat am Stuißen den »Jagdbogen III«. Die Jagd dient im Sinne unseres Landes der »Erhaltung eines den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepassten artenreichen und gesunden Wildbestandes, sowie der Pflege und Sicherung seiner Lebensgrundlagen«. Sie hilft damit dem **Naturschutz**, der sich zum Ziel gesetzt hat, eine möglichst große faunistische und floristische Artenvielfalt zu erhalten. Die Jäger sollen mit ihren Maßnahmen auch die Forstverwaltung bei der Wildschadenhütung, wie Verbiss an den Bäumen, unterstützen.

In den Wäldern ist das Rehwild beheimatet, Feldhasen trifft man in den umliegenden Wiesen und Äckern an. Wildschweine sind am Stuißen nur als Wechselwild anzutreffen.⁸

Die Gemeinde Waldstetten mit den Ortsteilen Wißgoldingen, Weilerstoffel und Tannweiler. Der Stuißen gehört zur Gemeinde Waldstetten und ist weitgehend in deren Besitz.

Das alte Waldstetten im 19. Jahrhundert im Hintergrund die Dreikaiserberge. Im Dorf steht noch die alte romanische Kirche.

(Bild gemalt von Hans Kloss, ist im Besitz von Hans Heilig.)



rechte Seite

Ein Blick auf

Waldstetten von heute ohne seine Ortsteile.

Waldstetten wurde 1275 erstmals urkundlich erwähnt. Es ist eine rührige Gemeinde mit fast 80 Vereinen und staatlich anerkannter Erholungsort.

Waldstettens Stolz und Aushängeschild: Die Laurentius-Kirche aus dem Jahre 1909, im neuromanisch-gotischen Baustil, strahlt über dem Dorf gelegen in neuem Glanz.

Der Ortsteil Wißgoldingen, eine alte alemannische Siedlung, gehört seit 1972 zu Waldstetten. Der Gipfel, wie der überwiegende Teil des Stuißens, liegt auf der Wißgoldinger Gemarkung.

(Bilder: Friedrich Kopper)

III. Kultur und Geschehnisse

I. Die Gemeinde Waldstetten und seine Ortsteile Wißgoldingen, Weilerstoffel, Tannweiler

Die Gemeinde Waldstetten gehört zum Ostalbkreis und besteht aus dem Hauptort Waldstetten und den Teilorten Wißgoldingen, Weilerstoffel und Tannweiler. Sie hat 7150 Einwohner und eine Markungsfläche von 2075 Hektar. Erstmals urkundlich erwähnt wurden Waldstetten und Wißgoldingen im Jahr 1275, sie waren damals im Besitz des Herren von Rechberg. Die ehemalige rechbergische Burg wurde 1449 im Städtekrieg zerstört und das Rittergut Waldstetten in der Folgezeit mehrmals verkauft. 1802 kam Waldstetten zum Königreich Württemberg, Wißgoldingen im Jahr 1806. In den beiden Weltkriegen 1914 bis 1918 und 1939 bis 1945 mussten viele Gefallene und Vermisste verzeichnet werden. Nach 1945 kam allmählich der wirtschaftliche Aufschwung, und die Infrastruktur der Gemeinde wurde wesentlich verbessert. Eine große Integrationsleistung war ab 1946 die Aufnahme der Heimatvertriebenen aus deutschen Ländern und Siedlungsgebieten, vorwiegend aus Schlesien, Ungarn und dem Sudetenland. Sie haben das Gemeindeleben wesentlich bereichert und die heimische Wirtschaft verstärkt. Waldstetten ist Stand-

ort eines mittleren Bildungszentrums mit zwei Grundschulen, Werkrealschule, Realschule und Musikschule mit angegliederter Kunstschule. Größter Arbeitgeber am Ort ist die Möbelindustrie. Im Zuge der Gemeinde- und Gebietsreform Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts konnte die Gemeinde ihre Selbstständigkeit bewahren, Wißgoldingen gehört seit 1972 zur Gemeinde Waldstetten. Seit dem Jahr 2000 ist die Gemeinde Staatlich anerkannter Erholungsort. Das kulturelle und sportliche Leben in der Gemeinde bereichern fasst 80 Vereine

Nun zu den Besitzverhältnissen: Der Stuißen befindet sich ganz auf dem Gebiet der Gemeinde Waldstetten und ist somit deren Hausberg. Das Gemeindegebiet teilt sich in die Gemarkungen Waldstetten und Wißgoldingen. Der 757 Meter hohe Gipfel des Stuißens liegt, wie der überwiegende Teil des Berges, auf Wißgoldinger Gemarkung, die Gemeinde Waldstetten ist aber der größte Grundstückseigentümer am Stuißenberg.⁸

2. Erschließung durch Straßen und Wege

Waldstetten und Wißgoldingen sind durch Kreisstraßen erreichbar. Eine direkte Verbindung von Waldstetten nach Wißgoldingen gibt es über



Weilerstoffel und Tannweiler (Kreisstraße bzw. Gemeindeverbindungsstraße). Die Gemeindeverbindungsstraße zwischen Tannweiler und Wißgoldingen ist sonn- und feiertags für den allgemeinen Verkehr gesperrt. Die Zufahrt zum Stuißenberg ist für Kraftfahrzeuge aller Art, ausgenommen land- und forstwirtschaftlicher Verkehr, gesperrt. Zu Fuß erreicht man den Waldstetter Hausberg, wenn man mit einem Fahrzeug angereist ist, am einfachsten von Wißgoldingen aus, denn am Nordrand dieses Ortsteils stehen ausreichend Parkplätze zur Verfügung.

Nun zu den **Wander- und Radwegen**: Von Waldstetten und Wißgoldingen aus kommt man zum Stuißen auf bezeichneten Wegen des Schwäbischen Albvereins (rotes Kreuz bzw. blauer Querbalken). Am Fuße des Stuißens führen der Etappenweg und zwei Rundwanderwege der Glaubenswege vorbei sowie der Jakobsweg. Auch ausgeschilderte Radwege berühren den Stuißen, so zum Beispiel die Dreikaiserbergroule des Landkreises Göppingen. Die Gemeinde Waldstetten hat Nordic-Walking-Strecken ausgeschildert. Eine dieser Strecken umrundet den Stuißen (sog. »Stuißenrunde«), eine andere verläuft von Waldstetten aus über die Nordseite des Stuißens wieder zurück zum Ausgangspunkt.⁸

3. Skifahren und Skisprungschanze am Stuißen

Für Sportler war der Stuißen schon immer ein beliebtes Ziel, so auch für die Skifahrer. So fand auf dem Stuißen sogar ein Reichsjugendschitag statt. Ende des 19. Jahrhunderts beginnt der Wintersport auf der Schwäbischen Alb. Ein frühes Wintersportgebiet war das Kalte Feld. Die heutige Skiabteilung des **TSGV Waldstetten** hat ihren Ursprung im »Skiclub Kaltes Feld« aus dem Jahre 1924. Bald konzentrierte sich der Wintersport des jungen Vereins auf das Gebiet des unteren Stuißens mit Skiabfahrten, Skispringen und dem Bau einer Skihütte. Waldstetten entwickelte sich mit seinem schönen Stuißen zu einem bekannten Wintersportort. In einem Schneebericht aus den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts wird Waldstetten neben den heute noch berühmten Wintersportgebieten Deutschlands in den Alpen und dem Schwarzwald mit »25 Zentimeter Pulverschnee, gute Sportmöglichkeit« genannt. Der Remstal-Post vom 8. Januar 1934 ist zu entnehmen, dass in dem damals ausgezeichneten

Waldstetten war im letzten Jahrhundert ein bekannter Wintersportort. Am 6. und 7. Januar 1934 fand am Stuifen der **Erste Reichsjugend-Skitag** statt, es war das damals bisher größte und eindrucksvollste jugendsportliche Ereignis Deutschlands.

(Bilder aus dem Bericht einer örtlichen Tageszeitung)

Die 22-jährige **Carina Vogt aus Waldstetten** errang 2014 bei den Olympischen Winterspielen in Sotschi die Goldmedaille im Skispringen. Sie wurde u.a.

in Waldstetten mit großer Begeisterung gefeiert. Auf dem Bild wird sie begleitet u.a. von Bürgermeister Michael Rembold. (Bild Friedrich Kopper)

Anfang der dreißiger Jahre im letzten Jahrhundert starteten am **Stuifen Segelflugzeuge**. Die Schulgleiter wurden damals mit einem auf Hochspannung gebrachten Gummiseil in die Luft gezogen. (Bild aus den Beständen der Segelflieger von Waldstetten)

Der jährlich stattfindende **Alb Marathon**, mit 1100 Höhenmetern bergauf und bergab, geht über die Dreikaiserberge, d.h. auch über den Stuifen. Die Läuferinnen und Läufer sammeln dabei besondere Eindrücke von der Landschaft und Kultur des Stauferlandes. Auf dem Bild im Hintergrund der Hohenrecherberg mit der Burgruine.

Skigebiet am Stuifen der »10. Schwäbische Jugendskitag 1934«, gleichzeitig verbunden mit dem »**Ersten Reichsjugend-Skitag**« stattfand. Wie die Zeitung damals berichtete, war am Stuifen bei Waldstetten »Das bisher größte und eindrucksvollste jugendsportliche Ereignis Deutschlands«. Rund siebenhundert Nennungen wurden abgegeben, über zweihundert Läufer beteiligten sich an den Abfahrtsläufen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erfährt der Stuifen eine neue Blüte, so die **legendären Stuifenwäldläufe**, Gründung einer Skischule, zum Jahreswechsel wurde neben der Skihütte die neue Jahreszahl mit Flammen in Szene gesetzt und Skiliftbetrieb. Erwähnt werden müssen auch die vielen Möglichkeiten zum Skiwandern auf den herrlichen Waldwegen, auch auf der Wißgoldinger Seite um den schönen Stuifen.

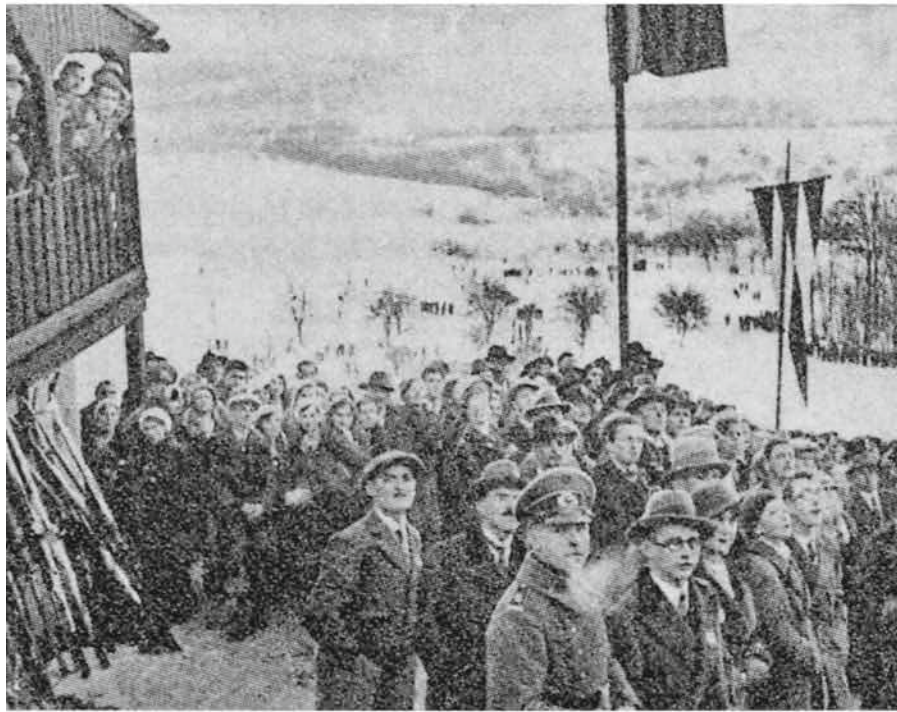
Am Stuifen fehlt heute der sichere Schnee, so konnte Waldstetten nicht zu einem bekannten Wintersportort werden. Die Begeisterung hat aber in den hundert Jahren seit den Anfängen nicht nachgelassen. Zu den Pionieren des Wintersports der vergangenen Jahre ist nun eine junge Waldstetterin hinzugetreten. Die 22-jährige **Carina Vogt** aus Waldstetten errang 2014 bei den Olympischen Winterspielen im russischen Sotschi beim Skispringen der Frauen die **Goldmedaille**. Beim Schülerferienprogramm der Gemeinde Waldstetten hatte sie die Liebe zum Skispringen entdeckt.¹⁰

4. Segel- und Drachenfliegen

Ende der Zwanzigerjahre des letzten Jahrhunderts gründeten 15 junge Waldstetter eine **Segelfliegergruppe**. Der christliche Arbeitsdienst überließ ihnen 1933 ein von ihnen gebautes nahezu fertiges Segelflugzeug vom Typ »Hi«. Die Waldstetter stellten es schnell fertig und taufte es »Graf Eberhard«. Nun konnte die fliegerische Ausbildung beginnen. Da die Flugschule auf dem Hornberg wegen der großen Flugvorhaben des Luftsportverbandes die örtlichen Fliegergruppen mit ihren Anfängerschulungen und Gleitflügen nicht sahen, entschied man sich für das **Lindenfeld** bei Bettringen, einen Standortübungsplatz der Gmünder Garnison, und den **Stuifen**. Auf dem Stuifen wurde von der östlichen »Glatze«, einem baumfreien Geländeteil, gestartet und nahe der Straße Reiterles Kapelle/Wißgoldinger gelandet. In die Luft gebracht wur-



den die Flugzeuge mit einem auf Hochspannung gespannten Gummiseil, gezogen von einer Seilmannschaft. Wenn man dann noch berücksichtigt, dass anschließend das Segelflugzeug mit Hand wieder den Steilhang hochgezogen werden musste, war der Segelflugsport für die jungen Männer ein kräftezehrendes Unternehmen. Es erfolgten **Gleitflüge** für die A- und B-Prüfungen. Für C-Prüfungen war das Gelände nicht geeignet, diese erfolgten dann auf dem Hornberg. Noch im Dezember 1938



fanden Flüge auf dem Stuifen statt. Mit Kriegsausbruch wurden die Männer zur Luftwaffe eingezogen, und die Fliegerei fand damit ein Ende. Abgesehen davon wurde die Schulung auf Doppelsitzerschulung umgestellt mit Windenstart oder Auto- und Motorflugzeugschlepp. Heute findet das Segelfliegen auf dem Hornberg statt.¹¹

Schon seit 1976 starten die **Drachenflieger** am Stuifen. Ab 1996 nutzen auch die **Gleitschirmflieger** den früheren Skihang oberhalb der Waldstetter Skihütte. Der »Gleitschirm- und Hängegleiter e.V. Dreikaiserberge Waldstetten« betreut das Fluggelände und Gäste sind willkommen.

5. Alb Marathon über die Dreikaiserberge

Schwäbisch Gmünd ist seit 1991 in jedem Jahr Ende Oktober Start und Ziel eines 50 Kilometer langen Ultramarathons über die Dreikaiserberge. Dieser Lauf ist eine besondere sportliche Herausforderung für Läuferinnen und Läufer aus ganz Deutschland und den europäischen Nachbarländern. Er ist Anziehungspunkt für Spitzensportler wie für Freizeitsportler, für die das Erlebnis Landschaftslauf im Vordergrund steht. Besonders faszinierend ist er durch seine abwechslungsreiche Landschaft.

Entstanden ist der Lauf auf eine Initiative des früheren Gmünder Oberbürgermeisters Dr. Wolfgang Schuster. Da keine geeignete flache Strecke zur Verfügung stand, verständigte man sich auf einen **attraktiven Landschaftslauf** und entschied sich recht schnell für eine Strecke über die Dreikaiserberge mit 1100 Höhenmetern bergauf und wieder bergab. Dies war ein alter Traum einiger Läufer, die oft zwischen Hohenstaufen, Hohenrechberg, Stuifen, Waldstetten und Schwäbisch



Die wenig oder unbewaldeten Berge, vor allem der Stuifen, führten früher immer wieder in Waldstetten zu **Hochwassern**. Das ganze Dorf stand dann unter Wasser und es hinterließ immer hohe Schäden.

Das Bild gibt ein Beispiel davon.
(Bild Heimatverein Waldstetten)

Erprobung der Prototypen des **Geländekraftfahrzeugs Unimog** im Herbst 1946 am Stuifen, eine Gmünder Entwicklung. Ein Beispiel für einen technischen Neuanfang nach dem Krieg. Ein Gmünder Journalist nannte das ein »Sinnbild fürs Miteinander von Denkern Tüftlern und Machern«.
(Bild Sammlung Raimund Rothenberger)

Die **Waldläufe beim Bergfest** des Turnvereins Wißgoldingen am Stuifen sind in jedem Jahr ein Erlebnis. Mit großem Eifer starten Jung und Alt zum Wettkampf.
(Bilder Turnverein Wißgoldingen)



Gmünd ihre Trainingsläufe durchführten. Die zunächst »Schwäbische Alb Marathon« benannte Strecke wurde dann letzter Wertungslauf im jährlich ausgetragenen Europacup der Ultramarathons.

In den 24 Jahren Alb Marathon haben rund 11 500 Läuferinnen und Läufer die Dreikaiserberge bewältigt und für sich ganz besondere Eindrücke von der Landschaft und der Kultur des Stauferlandes gesammelt. Erstaunlich ist dabei die hohe Wiederholungsrate. Bei dem Lauf mit der Halbdistanz mit dem Ziel Hohenrechberg, der seit 2000 angeboten wurde, sind es weitere 5000 Teilnehmer. Während im letzten Jahrhundert der Reichs-Jugendschitag das besondere sportliche Ereignis am Stuifen war, ist es jetzt der Alb Marathon.¹²

6. Weitere Veranstaltungen auf dem Stuifen – Gottesdienste und Vereinsfeste

Die bereits angesprochenen **Bergkreuze** wurden immer im Rahmen von Prozessionen und Bittgängen und einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht. So nahm z.B. am 21. Mai 1882 bei herrlichem Wetter die ganze Pfarrgemeinde teil, um die Benediktion des Kreuzes mitzuerleben.

Das erste **Bergfest des Turnvereins** Wißgoldingen fand im Sommer 1928 auf dem Stuifen statt. Es wurde durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen. Es wird heute aber noch am Fuße des Stuifens

gefeiert, verbunden mit kreisoffenen Waldläufen auf verschiedenen Strecken und auch Schwierigkeitsgraden, die unzählige viele Läufer und Zuschauer aus Nah und Fern anziehen. Es wird auch in neuerer Zeit mit einer vorabendlichen Sonnenwendfeier verbunden.

Seit der Einweihung des hohen Landschaftskreuzes am 18. September 2011 auf der »Glatze« des Stuifens findet jährlich im September ein **ökumenischer Gottesdienst** statt, mit einem anschließenden Bergfest mit Essen und Trinken und einer musikalischen Begleitung; 2014 feierte man schon zum vierten Mal. Im nächsten Kapitel wird dazu noch mehr ausgeführt.

7. Hochwässer und ihre Auswirkungen

Der Stuifen war in früheren Zeiten häufig Ursache schwerer Hochwasser in Waldstetten, Wißgoldingen, und Weilerstoffel sowie der näheren Umgebung. Da bis vor rund 100 Jahren der Stuifen kahl und unbewaldet war, schoss das Wasser bei starken Regenfällen den Stuifen hinunter und überschwemmte die anliegenden Geländeteile, Höfe und Ortschaften und verursachte häufig große Schäden auf den Äckern, Wiesen und Gebäuden. Um nur einige anzusprechen: Am 21. August 1841 herrschte in Waldstetten ein schlimmes Hochwasser, das ganze Dorf war überflutet. Am Standort des heutigen



Heimatmuseums lag der Pegel des Hochwassers bei 1,2 Meter über Straßenniveau. Eine Hochwasser-marke am Museum erinnert heute noch an das schlimme Ereignis. Im Frühjahr des Jahres 1898 regnete es wieder ununterbrochen, und am Fronleichnamstag ging ein Wolkenbruch am Nachmittag und am Abend über den Stufen nieder und überschwemmte die benachbarten Orte. Dabei wurde die Brücke in Waldstetten beim Gasthaus »Adler« weggerissen. Auch 1924 stürzten durch starke Regenfälle die Wassermassen den Stufen hinunter und in Waldstetten und Wißgoldingen war wieder Hochwasser. Eine Gedenktafel am Hause Burkhardt in der Hauptstraße in Waldstetten erinnert an dieses Unglück.

Diese Aufforstung des Stufens und der andern Berge hat wesentlich dazu beigetragen, dass seitdem keine so verheerenden Überschwemmungen mehr stattgefunden haben.

Die Hochwasser in Waldstetten leben bei den Bürgern in der Erinnerung fort. Die Waldstetter werden nämlich von den umgebenden Ortschaften die »Wäschgölten« genannt und nach dem Kriege wurde ein Fasnet-Verein mit dem Namen »Waldstetter Waschgölten e.V.« gegründet.¹³

8. Der Stufen als Erprobungsgelände

Ein besonderes Ereignis war nach dem Kriege im Herbst 1946 die **Geländeerprobung** von ersten Prototypen des **Unimog-Fahrzeuges** am Stufen: Einige Ingenieure, die bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges in der deutschen Rüstungsindustrie beschäftigt waren, hatte es eher zufällig nach Gmünd verschlagen. Sie fanden in der Silberwaren- und Kfz-Zulieferfabrik Erhard & Söhne eine neue Tätigkeit. Sie hatten aufgrund ihrer reichen Erfahrungen mit geländegängigen Kraftfahrzeugen die Idee, ein neues Fahrzeug u.a. für die Landwirtschaft zu entwickeln, den sie Unimog nannten. Bei dem Unternehmen fanden sie Fürsprecher für das Projekt und man stellte ihnen auch Finanzmittel zur Verfügung. Da die ersten Prototypen sehr provisorisch aussahen, hatte auch die amerikanische Besatzungsarmee in Gmünd keinen Anlass, das Vorhaben zu verbieten. Dreihundert Unimogs liefen im Stauerland aus der Fertigung, bevor sie diese bisher erfolgreiche, zukunftsversprechende Entwicklung von Männern, die nach allen Enttäuschungen nach dem Kriege wieder ihre



*Feierstunde und
Ökumenischer
Gottesdienst am 18.
September 2011 im
Rahmen der
Errichtung des
Stuifenkreuzes.*

*Der Landrat des
Ostalbkreises Klaus
Pavel spricht bei der
Feierstunde zu den
Teilnehmern.*

*Bei der Einweihung
segnen die Pfarrer
Jörg Krieg, Ernst-
Christof Geil und
Klaus Stegmaier das
Kreuz.
(Bilder Friedrich
Kopper)*

»Ärmel hochkrepeln« und mit viel Initiative wie überall im Lande neu anfangen, an das naheliegende Daimler-Benz-Unternehmen übergaben. Dort trat dann der Unimog seinen Siegeszug zu einem weltbekannten Geländekraftfahrzeug an. So hat hier der Stuifen mit seinen vielseitigen Geländebeziehungen seinen kleinen Beitrag geleistet bei der Entwicklung eines so bedeutenden Kraftfahrzeuges.¹⁴

9. Schießplatz auf dem Stuifen

Es werden immer mehr Geschehnisse beim Stuifen bekannt, so aus einem Bericht aus der Rems Zeitung vom 30. Juli 1914: »Um den vom Militär entlassenen Soldaten Gelegenheit zu geben, ihre im Dienst erworbene Schießfertigkeit zu erhalten und zu verbessern«, haben die Kriegervereine Waldstetten und Wißgoldingen einen gemeinsamen Schießplatz mit einer 200 Meter langen Bahn für Militärgewehre Modell 71 am südwestlichen Ausläufer des Stuifens eingerichtet. Der neue Platz wurde, untermalt von

der Musikkapelle Wißgoldingen, im Rahmen eines Bergfestes mit einer großen Teilnahme der Bevölkerung festlich eingeweiht.

10. Sonstige Bauliche Anlagen auf dem Stuifen

Auf dem Stuifen befanden sich wahrscheinlich niemals eine Fliehburg der Vorzeit, eine Burg oder andere bauliche Anlagen. Dieses wurde bereits angesprochen. Vor 25 Jahren kamen Überlegungen auf, auf dem Stuifen einen Aussichtsturm ähnlich wie auf dem Aalbümlen nahe der Kreisstadt Aalen zu errichten. Die Gemeinde- und Ortschaftsverwaltungen in Waldstetten und Wißgoldingen, aber auch viele Wanderer, begrüßten diese Idee. Doch der Naturschutz wusste dieses dann zu verhindern.

Die Stuifenkreuzanlage, u.a. mit einem Landschaftskreuz und Schautafeln zu den Dreikaiserbergen und dem Stauferland, errichtet in den Jahren 2011 und 2012, wird anschließend behandelt.

IV. Die Stuifenkreuzanlage⁹

Auf dem Stuifen steht seit dem 18. Oktober 2011 ein weithin sichtbares, zwölf Meter hohes **Landschaftskreuz**. Es soll ein Zeichen setzen für den christlichen Glauben, aus Dankbarkeit für die Freiheit und den Wohlstand, und für die Heimatverbundenheit der Bürger des umliegenden Stauferlandes. Der Stuifen wird mit dem Kreuz in die große historische und kulturelle Bedeutung der anderen beiden Berge Hohenstaufen und Hohenrechberg der Dreikaiserberge einbezogen. Am 16. September 2012 wurden in einer weiteren feierlichen Veranstaltung **zwei Schautafeln** enthüllt und vorgestellt. Sie stellen die Dreikaiserberge, das Stauferland und das Stuifenkreuz den Besuchern vor. Die Stuifenkreuzanlage ist ein Beispiel für ehrenamtliche und gemeinnützige Initiativen im Zusammenhang mit den Dreikaiserbergen. In den folgenden Ausführungen sollen nun das Stuifenkreuz und die beiden Schautafeln vorgestellt werden.

1. Das Stuifenkreuz, ein Zeichen für unsere Heimat und Kultur

Das Kreuz ist für die Christen ein Erkennungs- und Wirkzeichen. Das Kreuz wurde auch zu einem Symbol unserer abendländischen Kultur und ist

daher nicht mehr wegzudenken. Dieses wird u.a. bei den Orden und Ehrenzeichen sichtbar. Bei mehreren Staaten Europas ist in den Fahnen das Symbol Kreuz im Mittelpunkt. Das Kreuz wurde damit zum bedeutendsten und bekanntesten Symbol nicht nur in Europa. Die folgenden Vorstellungen führten zu der Initiative, ein weithin sichtbares Kreuz auf dem Stuißen zu errichten.

Aus historischer Sicht: Der Hohenstaufen, der Stammsitz der Staufischen Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, trägt noch Ruinen der einstigen Burg. Der Hohenrechberg ist seit dem 11. Jahrhundert mit seiner Barockkirche ein historischer Marienwallfahrtsort, und auf dem vorgelagerten Schlossberg befindet sich die Burg ruine Rechberg, ehemals Sitz u.a. des Grafen Ulrich I. von Rechberg, Marschall des Herzogtums Schwaben. Nur der dritte der Dreikaiserberge, der Stuißen, trug noch kein Wahrzeichen. Durch die Errichtung eines weithin sichtbaren Kreuzes ist nun der Stuißen in die christliche Bedeutung der anderen beiden Berge einbezogen worden.

Aus christlicher Sicht: Dem Christentum weht in unserem Land ein eisiger Wind ins Gesicht. Unsere Vorfahren haben unsere Kulturlandschaft mit Bauwerken und Symbolen bereichert. Diese schöne Tradition ist damit fortgesetzt worden. Es ist daher ein sinnvolles Werk, dass unsere Heimat rund um die Dreikaiserberge durch ein weiteres Zeichen des christlichen Glaubens und unserer abendländischen Kultur, durch ein aus der umliegenden Landschaft und von den beiden anderen Dreikaiserbergen, dem Hohenstaufen und dem Hohenrechberg, einsehbares Kreuz bereichert wurde.

Aus Dankbarkeit: Wir leben in unserem Land seit über einem halben Jahrhundert in Frieden und Freiheit. Wir waren nicht in Mitleidenschaft gezogen u.a. durch Kriege, Überschwemmungen, Erdbeben, Hunger und Seuchen und andere Katastrophen, wie viele andere Staaten auf unserer Erde. So kann das Kreuz auch als ein Zeichen der Dankbarkeit gegenüber Gott und unserem Staatswesen verstanden werden.

Aus der Sicht der Heimatverbundenheit: So ist auf dem Stuißen ein Anziehungspunkt für Wanderer entstanden, die bisher schon ein Kreuz vermissten, und auch für Schulklassen. Es kann auch in das Konzept der Glaubenswege aufgenommen werden.

So kann er zu einem Ort der Begegnung u.a. im kulturellen Bereich der umliegenden Ortschaften werden, auch im Rahmen von Gottesdiensten und sonstigen Bergfesten. Das weithin sichtbare Kreuz setzt also ein Zeichen.

Art und Standort des Kreuzes: Weithin sichtbaren Landschaftskreuzen liegen besondere Botschaften oder Anliegen zugrunde, die dann weit ins Land ausgestrahlt werden sollen, z.B. um Zeichen zu setzen, ein Bekenntnis abzulegen oder zu mahnen. Sie müssen daher hoch und damit weithin sichtbar sein. Mit dem Kreuz auf dem Stuißen wird eine historische, christliche und heimatkulturelle Verbindung zu den anderen beiden Bergen, dem Hohenstaufen und dem Hohenrechberg, hergestellt.

2. Die Schautafeln beim Stuißenkreuz zu den Dreikaiserbergen und dem Stauferland

Durch das Umfeld des Kreuzes mit Gedenkstein, Sitzbänken und Grillplatz wird der Wanderer und Besucher auf dem Berg gastlich empfangen. Wenn er sich dann mit dem Kreuz vertraut gemacht hat, schweift sein Blick in das schöne umliegende Stauferland und die Schwäbische Alb. Die beiden

*Das im Jahre 2011 auf dem Stuißen errichtete zwölf Meter hohe Landschaftskreuz soll ein Zeichen setzen für den christlichen Glauben, aus Dankbarkeit für die Freiheit und den Wohlstand, und für die Heimatverbundenheit der Bewohner des Stauferlandes.
(Bild Friedrich Kopper)*





Am 16. September 2012 wurden im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes zwei Schautafeln vorgestellt, auf denen erstmals die Dreikaiserberge in Wort und Bild im Rahmen des Stauferlandes dargestellt werden. Die Gottesdienste wurden zur Tradition, 2014 fand der Vierte statt. (Bild Friedrich Kopper)

Schautafeln sollen ihn dann mit den Dreikaiserbergen, der Landschaft und dem Stufenkreuz vertraut machen. Sie wurden zu einem Anziehungspunkt.

Schautafel I: Die Dreikaiserberge

Die Schautafel stellt den Besuchern beim Stufenkreuz die Dreikaiserberge, den Hohenstaufen, den Hohenrechberg und den Stuißen, mit Ihren Besonderheiten gemeinsam vor. Der Bereich um das Kreuz, mit dem weiten Ausblick in das Stauferland, ist dafür in hervorragender Weise geeignet. Oft kennen die Bürger nur den einzelnen Berg mit seinen Sehenswürdigkeiten, der historische und kulturelle Zusammenhang blieb ihnen aber unbekannt. Die Schautafel schließt hier eine Lücke.

Schautafel II:

Die Landschaft und das Stufenkreuz

Von dem Gelände am Stufenkreuz aus hat man einen weiten Ausblick auf die Schwäbische Alb und das Stauferland. So bietet es sich geradezu an, den Besuchern diese herrliche Landschaft näher zu bringen. So wird im oberen Teil der Schautafel das Land in den Abschnitten Geschichte, Besiedlung, Religion, Wirtschaft, Pflanzenwelt und Tierwelt vorgestellt. Im unteren Teil der Schautafeln wird die Sinnggebung und die Errichtung des Stufenkreuzes angesprochen. Die Schautafeln werden auf den 436–440 dieses Buches vorgestellt.

Es ist in der heutigen Zeit ideell und finanziell nicht einfach, solche Projekte zu verwirklichen: Das **Stufenkreuz** mit seiner Anlage, wie Gedenkstein,

Bänke und Schautafeln, beruht auf einer Initiative und der baulichen Gestaltung und Begleitung von Dipl.-Ing. Raimund M. Rothenberger. Der Bürgermeister von Waldstetten, Michael Rembold, hat die Bürger für diese Idee gewonnen, die Zustimmung der Gremien und Behörden herbeigeführt, eine Stiftung eingerichtet und dann die Kreuzanlage errichten lassen. Die Eheleute Brigitte und Hubert Herrmann haben den Bau durch eine großzügige Spende finanziert und damit zum schnellen Gelingen beigetragen. Im September 2011 wurde im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes das Kreuz eingeweiht.

Auf der Grundlage der Initiative und konzeptionellen Vorstellungen zum Inhalt und zur Gestaltung der beiden **Schautafeln** von Raimund M. Rothenberger konnten bekannte und verdiente Fachleute und Wissenschaftler gewonnen werden, bei den Beschreibungen zu unterstützen; der Kunstmaler, Hans Kloss hat die Tafeln dann grafisch bearbeitet. Sie wurden von Spendern finanziert.

Im Zusammenhang mit dem Stufenkreuz und den Schautafeln verfasste er dann eine **Festschrift**. In ihr stehen die Texte der beiden Schautafeln zu den Dreikaiserbergen, der umliegenden Landschaft und des Stufenkreuzes im Mittelpunkt. Es war an der Zeit, dass die immer mehr im Blickpunkt stehenden Berge auch einmal gemeinsam in einer Schrift mit ihrer Schönheit und Bedeutung herausgestellt wurden. So kam ihm damals auch die Idee, dass die im Rahmen der Festschrift erarbeiteten Texte und Bilder eine Vorarbeit für ein schön bebildertes, repräsentatives **Buch über die Dreikaiserberge und das umliegende Stauerland** sein können. Obwohl ein Bedarf vorhanden ist, war ein entsprechendes Werk auf dem Markt bisher nicht erhältlich.

Die **gesteckten Ziele** wurden erreicht: Das Stufenkreuz bekundet seine Sinngebung, ein Zeichen zu setzen für unsere Kultur und unser Land. Die Schautafeln zeigen dieses in Wort und Bild auf. Die Bürger haben das Kreuz angenommen und kommen teilweise von weither als Wanderer, aber auch als Wallfahrer zum Beten. Ökumenische Gottesdienste Mitte September am Stufenkreuz sind bereits eine von den Bürgern angenommene Tradition, 2014 bereits zum vierten Mal. Jetzt ist ein Standardwerk herausgegeben worden.

Die Stufenkreuzanlage lebt: Kurz vor der Drucklegung des Buches wurde im Rahmen des 4. ökumenischen Gottesdienstes am 28. September 2014 auf dem Stufen eine von den Wißgoldingern gestiftete **Panoramatafel**, mit dem umliegenden Stauerland, enthüllt.

V. Schlussbemerkungen und Ausblick

Die **vielseitigen Maßnahmen**, um über den Stufen einiges in Erfahrung zu bringen, reichen, um nur einige zu nennen, von der Aufforstung des Stufens, dem Ersten Reichs-Jugendskitag 1934, dem Segel- und Drachenfliegen, dem Albmarathon, der Erprobung des Unimog bis zur Errichtung der Stufenkreuzanlage. Damit ist der Schleier um den geheimnisvollen Stufen etwas gelüftet worden. Ein Geheimnis bleibt aber immer noch, ob der Stufen nicht auch unseren Vorfahren als Zufluchtsstätte gedient hat.

Um die Abhandlung über den Stufen zu verfassen, bedurfte es der Unterstützung mehrerer Einrichtungen und fachkundiger Personen. Besonders hervorgehoben werden sollen hier

- Rainer Barth, ehemaliger Bürgermeister, Vorsitzender des Heimatvereins und Ehrenbürger der Gemeinde Waldstetten
- Friedrich Kopper, Leiter Hauptamt der Gemeinde Waldstetten
- Frank Halder mit seiner Diplomarbeit »Die Aufforstungsgeschichte des Stufens«

Alle beteiligten Personen sind in der Anlage »Verwendete Literatur« im Einzelnen aufgeführt.

Bei den Untersuchungen sind viele Ausarbeitungen und Unterlagen eingegangen, die im Rahmen dieser Ausführungen nicht alle wiedergegeben werden können. Der Autor hat geplant, mit Unterstützung der Gemeinde Waldstetten eine **Dokumentation über den Stufen** zu erarbeiten, in der alle Unterlagen gesammelt werden sollen. Sie soll dann nach Fertigstellung im Jahre 2015 an den Heimatverein von Waldstetten übergeben werden. Mit dieser gemeinsamen Maßnahme soll dem Hausberg von Waldstetten, und seinem Ortsteil Wißgoldingen, ein kleines Denkmal gesetzt werden. Damit wird sichergestellt, dass im Laufe der Jahre nicht immer mehr verloren geht und die Wurzeln zur Vergangenheit der Gemeinde erhalten bleiben!

Raimund M. Rothenberger ■

Die Schautafeln beim Stuifenkreuz

Die beiden Schautafeln zu den Dreikaiserbergen und der Landschaft befassen sich mit dem Thema des Buches in Wort und Bild. Sie sind damit geeignet, in kurzer Form einen zusammenfassenden Überblick zu geben.

Schautafel I Die Dreikaiserberge

Die Schautafel soll den Besuchern beim Stuifenkreuz die Dreikaiserberge vorstellen, den Hohenstaufen, den Hohenrechberg und den Stuifen. Der Bereich um das Kreuz, mit dem weiten Ausblick in das Stauerland, ist damit in hervorragender Weise geeignet. Oft kennen die Bürger nur den einzelnen Berg mit seinen Sehenswürdigkeiten, der historische und kulturelle Zusammenhang blieben aber unbekannt. Die Schautafel soll hier eine Lücke schließen.



Vorstellung der Schautafeln zu den Dreikaiserbergen und der Landschaft neben dem Stuifenkreuz am 16. September 2012.



Der Stuifen, der mit seiner bewaldeten Größe und Form in besonderer Weise die umliegende Landschaft gestaltet, ist mit 757 Metern der höchste der Dreikaiserberge. Sie zählen zu den bekanntesten **Zeugenbergen der Schwäbischen Alb**. Sie steigen aus dem östlichen Albvorland zwischen Fils und Rems empor und kündigen vom Werden und Wandel unserer Landschaft. Als der Albitauf noch weiter im Norden lag, waren sie Teil der damaligen Albhochfläche. Durch die Tätigkeit von Rems und Fils und ihren Nebenflüssen wurden sie aus der Hochfläche der Schwäbischen Alb herauspräpariert, da sie eine Kappe von hartem Weibullgestein tragen. Das ansehende Gelände verdankt seine Entstehung dem Meerwasser, auf dessen Grund es einst als Seeschlamm abgelagert wurde. Zeugen sind Versteinerungen, wie z.B. Schwämme, Muscheln, Seeigel und Ammoniten. Der Sockel der Kaiserberge mit Aarücken und Rehgebirge besteht aus Braunjura. Die Weibullschichten sind im Jura-meer vor etwa 150 Millionen Jahren entstanden. Der Stuifen und auch die anderen Kaiserberge waren in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts ohne **Bewaldung** und wurden als Schaf- und Ziegenweide genutzt. Der spärliche Bewuchs der Berge führte öfters zu schlimmen Hochwassern. Am 21. August 1841 hat eine solche Überschwemmung Waldstätten vollständig überflutet. Als im zweiten Teil des 19. Jahrhunderts die Bedeutung der Schutthalung zurückging, wurde die Aulassung u.a. den Stuifen durch eine Weisung des Königs von Württemberg eingeleitet. Er baufertige 1843 dem Oberforster Carl Schiller vom Fontänen Lorch, einem Sohn des Dichtervaters Friedrich Schiller, eine Konzeption für die Aulassung zu fertigen. Diese wurde dann aber erst 40 Jahre später begonnen. Der damalige Schulheiß und Wundarzt von Wilgoldingen, Herr Karl Hofele, hat sich damals u.a. durch sein unermüdliches Drängen für den heimatischen Stuifen große Verdienste erworben. Der Hohenstaufen und der Hohenrechberg tragen historische Bauwerke. Nur der dritte der Dreikaiserberge, der Stuifen, trug bis 2011 noch kein Wahrzeichen unserer abendländischen Kultur. Durch die Errichtung eines weithin sichtbaren **12 Meter hohen Landschaftskreuzes** durch die Gemeinde Waldstätten ist nun der Stuifen in die historische, christliche und heimatgeschichtliche Bedeutung der anderen beiden Berge einbezogen worden.

Der Hohenstaufen mit seinem charakteristischen Bergkessel und einer Höhe von 684 Metern ist das Wahrzeichen des Stauerlandes. Der **Name des Berges Hohenstaufen** geht vermutlich auf den mittelalterlichen „Stauf“ zurück, die Bezeichnung für einen glockenförmigen Becher. Um das Jahr 1070 ließ der spätere Stauferherzog Friedrich I. von Schwaben hier in herausragender strategischer Lage die **Burg Hohenstaufen** errichten, in der sich 1181 nachweislich auch Friedrich Barbarossa, deutscher König und römischer Kaiser, aufhielt. Die Vorfahren der Stauer hatten um die Jahrtausendwende hohe Reichsämter, so als Grafen und auch als Pfalzgrafen, im Nördlinger Ries und der Donauniederung inne. Die väterliche Linie Kaiser Roberts führte über fünf Generationen den Namen Friedrich, mit dem Bau der Stauferburg auf dem Berg Staufen wurden aus „Friedrichen“ die „Stauer“. Im Jahr 1208 starb hier König Innozenz, der Wilhelms Philippus, des Königs und Herzogs von Schwaben, vom bekannten Minnersinger Walther von der Vogelweide einst als „Rose ohne Dorn“ besungen. Auf dem Hohenstaufen ist die Ruine der Stauferburg des **mittelalterlichen Geschlechts der Stauer** noch erhalten, aus dem in den Jahren 1079 bis 1268 weltbekannte Herzöge, Könige und Kaiser hervorgingen. Bis ins späte Mittelalter war die Burg ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt im machtpolitischen Geschehen des Deutschen Reiches. Im **Bauernkrieg** ist sie 1525 von aufständischen Bauern erstimmt und zerstört worden. Die Stauferburg der Burg wurden dann im 16. Jahrhundert durch den Herzog von Württemberg unter anderem für den Neubau des Renaissance-Schlusses in Gröppingen verwendet. Kaum ein anderer Berg der Schwäbischen Alb löst aber eine solche Faszination auf die Menschen aus. Er steht noch immer für den Mythos, der mit einem der bedeutendsten Kaisergeschlechter der deutschen und europäischen Geschichte, die Stauer, verbunden ist. Der **Dokumentationsraum für Staufische Geschichte** am Fuß des Berges gibt Auskunft über Herkunft und Geschichte der mächtigen Dynastie der Stauer. Neben steht die im 15. Jahrhundert erbaute **Barbarossakirche**. Am 1. Juni 2002 wurde auf dem Gipfel, wie auch an anderen historischen Stätten, eine achte Staufische **Stauer-Stele** errichtet mit der Inschrift: „Hohenstaufen - ein Berg, eine Burg, eine Dynastie, ein Zeitalter, ein Mythos!“

Der Rechberg besteht aus zwei ungleichem Berggruppen, dem 643 Meter hohen Schlossberg mit der **Burgruine Rechberg**, und dem 707 Meter hohen Kirchberg, dem **Hohenrechberg** mit seinem Heiligtum, der **Wallfahrtskirche**. Seit Ende des 11. Jahrhunderts ist der Hohenrechberg ein Gnadenort. Damals brachte angeblich ein Einsiedler ein schönes, aus Lindenholz geschnitztes Bildnis der Jungfrau Maria mit. Er erbaute für sie eine Holzkapelle und für sich eine schlichte Klausur. Von ruly und fern kamen schon damals hilfbedürftige Menschen. Das Gnadenbild, das in bestem Zustand erhalten ist, wird bis auf den heutigen Tag die „Schöne Maria“ genannt. Um das Jahr 1488 ließ Graf Ulrich von Rechberg eine steinerne Kirche erbauen. 1686 begann Graf Bernhard Bero von Rechberg dann mit dem Bau der heutigen Barockkirche. Bis heute hat dieser Wallfahrtsort eine große, überregionale Bedeutung und Anziehungskraft, vor allem während der jährlich stattfindenden Wallfahrtswoche. Die **Burg Rechberg**, mit ihrem Buckelmauerwerk, wurde in staufischer Zeit um 1200 erbaut. Es ist die Stauferburg der staufischen Dienstmannen und Ministerialen, der späteren **Grafen von Rechberg**. 1179 beginnt deren belegte Geschichte in dieser Gegend mit Ulrich von Rechberg, der 1189 als Kastellan der Burg Hohenstaufen und 1194 als Marschall des Herzogtums Schwaben zeichnete. Die Rechberger besaßen als Feldhauptleute, Generäle, Diplomaten, Beamte und kirchliche Würdenträger durch viele Jahrhunderte hohe Ämter im Deutschen Reich. Die Burg überstand die Wirren der Bauernkriege (1524-1525) unbeschädigt. Am 6. Januar 1865 wurde die Burg durch einen **Blitzschlag eines Wintergewitters** in ihrem Kern niedergebrannt, dies war der Beginn des Zerfalls. 1986 trennte sich das Götliche Haus vom Besitz der Ruine Rechberg und verkaufte sie an einen Unternehmer. Seitdem wird die Ruine mit erheblichen finanziellen Mitteln restauriert. Die mächtigen Mauern der Ruine wehren den Besucher in die Geschichte zurück, als hier das Stammland des Staufischen Kaiserhauses war. Der **Name der Burg Rechberg**, mit der Tierbezeichnung Reh, mittelhochdeutsch noch, ist nicht bodenständig und geht auf einen Flurnamen zurück, den der Erbauer der Burg aus Rehbauern, heute Kreis Günzburg, mitbrachte. Der Bergname Rechberg und das Rehgebirge leiten sich vom Burgnamen Rechberg ab.



Der **Stuifen**, der mit seiner bewaldeten Größe und Form in besonderer Weise die umliegende Landschaft gestaltet, ist mit 757 Metern der höchste der Dreikaiserberge. Sie zählen zu den bekanntesten **Zeugenbergen der Schwäbischen Alb**. Sie steigen aus dem östlichen Albvorland zwischen Fils und Rems empor und sie künden vom Werden und Wandel unserer Landschaft. Als der Albtrauf noch weiter im Norden lag, waren sie Teil der damaligen Albhochfläche. Durch die Tätigkeit von Rems und Fils und ihren Nebenflüssen wurden sie aus der Hochfläche der Schwäbischen Alb herauspräpariert, da sie eine Kappe von hartem Weißjurasgestein tragen. Das anstehende Gelände verdankt seine Entstehung dem Meerwasser, auf dessen Grund es einst als Seeschlamm abgelagert wurde. Zeugen sind Versteinerungen, wie z.B. Schwämme, Muscheln, Seeigel und Ammoniten. Der Sockel der Kaiserberge mit Aasrücken und Rehgebirge besteht aus Braunjura. Die Weißjuraschichten sind im Jurameer vor etwa 150 Millionen Jahren entstanden. Der Stuifen und auch die anderen Kaiserberge waren in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts ohne **Bewaldung** und wurden als Schaf- und Ziegenweide genutzt. Der spärliche Bewuchs der Berge

Der **Hohenstaufen** mit seinem charakteristischen Bergkegel und einer Höhe von 684 Metern ist das Wahrzeichen des Stauferlandes. Der **Name des Berges** Hohenstaufen geht vermutlich auf den mittelalterlichen »Stauf« zurück, die Bezeichnung für einen glockenförmigen Becher. Um das Jahr 1070 ließ der spätere Stauferherzog Friedrich I. von Schwaben hier in herausragender strategischer Lage die Burg Hohenstaufen errichten, in der sich 1181 nachweislich auch Friedrich Barbarossa, deutscher König und römischer Kaiser, aufhielt. Die Vorfahren der Staufer hatten um die Jahrtausendwende hohe Reichsämter, so als Grafen und auch als Pfalzgrafen, im Nördlinger Ries und der Donauniederung inne. Die väterliche Linie Kaiser Rotbarts führte über fünf Generationen den Namen Friedrich, mit dem Bau der Stammburg auf dem Berg Staufen wurden aus »Friedrichen« die »Staufer«. Im Jahr 1208 starb hier Königin Irene, die Witwe Philipps, des Königs und Herzogs von Schwaben, vom bekannten Minnesänger Walther von der Vogelweide einst als »Rose ohne Dorn« besungen. Auf dem Hohenstaufen ist die Ruine der Stammburg des **mittelalterlichen Geschlechts der Staufer** noch erhalten, aus dem in den

Der Rechberg besteht aus zwei ungleichen Bergkuppen, dem 643 Meter hohen Schlossberg mit der Burgruine Rechberg, und dem 707 Meter hohen Kirchberg, dem **Hohenrechberg** mit seinem Heiligtum, der **Wallfahrtskirche**. Seit Ende des 11. Jahrhunderts ist der Hohenrechberg ein Gnadenort. Damals brachte angeblich ein Einsiedler ein schönes, aus Lindenholz geschnitzte Bildnis der Jungfrau Maria mit. Er erbaute für sie eine hölzerne Kapelle und für sich eine schlichte Klausel. Von nah und fern kamen schon damals hilfsbedürftige Menschen. Das Gnadenbild, das in bestem Zustand erhalten ist, wird bis auf den heutigen Tag die »Schöne Maria« genannt. Um das Jahr 1488 ließ Graf Ulrich von Rechberg eine steinerne Kirche erbauen. 1686 begann Graf Bernhard Bero von Rechberg dann mit dem Bau der heutigen Barockkirche. Bis heute hat dieser Wallfahrtsort eine große, überregionale Bedeutung und Anziehungskraft, vor allem während der jährlich stattfindenden Wallfahrtswoche. Die **Burg Rechberg**, mit ihrem Buckelquadermauerwerk, wurde in staufischer Zeit um 1200 erbaut. Es ist die Stammburg der staufischen Dienstmannen und Ministerialen, der späteren **Grafen von Rechberg**. 1179 beginnt deren belegte

führte öfters zu schlimmen Hochwassern. Am 21. August 1841 hat eine solche Überschwemmung Waldstetten vollständig überflutet. Als im zweiten Teil des 19. Jahrhunderts die Bedeutung der Schafhaltung zurückging, wurde die Aufforstung u.a. des Stuifens durch eine Weisung des Königs von Württemberg eingeleitet. Er beauftragte 1843 den Oberförster Carl Schiller vom Forstamt Lorch, einem Sohn des Dichturfürsten Friedrich Schiller, eine Konzeption für die Aufforstung zu fertigen. Diese wurde dann aber erst 40 Jahre später begonnen. Der damalige Schultheiß und Wundarzt von Wißgoldingen, Herr Karl Hofele, hat sich damals u.a. durch sein unermüdliches Drängen für den heimatlichen Stuifen große Verdienste erworben. Der Hohenstaufen und der Hohenrechberg tragen historische Bauwerke. Nur der dritte der Dreikaiserberge, der Stuifen, trug bis 2011 noch kein Wahrzeichen unserer abendländischen Kultur. Durch die Errichtung eines weithin sichtbaren 12 Meter hohen Landschaftskreuzes durch die Gemeinde Waldstetten ist nun der Stuifen in die historische, christliche und heimatgeschichtliche Bedeutung der anderen beiden Berge einbezogen worden.

Jahren 1079 bis 1268 weltbekannte Herzöge, Könige und Kaiser hervorgingen. Bis ins späte Mittelalter war die Burg ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt im machtpolitischen Geschehen des Deutschen Reiches. Im **Bauernkrieg** ist sie 1525 von aufständischen Bauern erstürmt und zerstört worden. Die Steinquader der Burg wurden dann im 16. Jahrhundert durch den Herzog von Württemberg unter anderem für den Neubau des Renaissance-Schlusses in Göppingen verwendet. Kaum ein anderer Berg der Schwäbischen Alb übt aber eine solche Faszination auf die Menschen aus. Er steht noch immer für den Mythos, der mit einem der bedeutendsten Kaisergeschlechter der deutschen und europäischen Geschichte, der Staufer, verbunden ist. Der **Dokumentationsraum** für Staufische Geschichte am Fuße des Berges gibt Auskunft über Herkunft und Geschichte der mächtigen Dynastie der Staufer. Nebenan steht die im 15. Jahrhundert erbaute **Barbarossakirche**. Am 1. Juni 2002 wurde auf dem Gipfel, wie auch an anderen historischen Stätten, eine achtseitige Staufer-Stele errichtet mit der Inschrift: »Hohenstaufen – ein Berg, eine Burg, eine Dynastie, ein Zeitalter, ein Mythos!«

Geschichte in dieser Gegend, mit Ulrich von Rechberg, der 1189 als Kastellan der Burg Hohenstaufen, und 1194 als Marschall des Herzogtums Schwaben zeichnete. Die Rechberger bekleideten als Feldhauptleute, Generäle, Diplomaten, Beamte und kirchliche Würdenträger durch viele Jahrhunderte hohe Ämter im Deutschen Reich. Die Burg überstand die Wirren der Bauernkriege (1524–1525) unbeschädigt. Am 6. Januar 1865 wurde die Burg durch einen **Blitzschlag eines Wintergewitters** in ihrem Kern niedergebrannt, dies war der Beginn des Zerfalls. 1986 trennte sich das Gräfliche Haus vom Besitz der Ruine Rechberg und verkaufte sie an einen Unternehmer. Seitdem wird die Ruine mit erheblichen finanziellen Mitteln restauriert. Die mächtigen Mauern der Ruine versetzen den Besucher in die Geschichte zurück, als hier das Stammland des Staufischen Kaiserhauses war. Der **Name der Burg Rechberg**, mit der Tierbezeichnung Reh, mitteldeutsch rech, ist nicht bodenständig und geht auf einen Flurnamen zurück, den die Erbauer der Burg aus Rechbergreuten, heute Kreis Günzburg, mitbrachten. Der Bergname Rechberg und das Rehgebirge leiten sich vom Burgnamen Rechberg ab.

Schautafel II



DIE LANDSCHAFT



GESCHICHTE

Die Landschaft zwischen Rems und Fils, auf der sich die Dreikaiserberge erheben, gehörte im Frühmittelalter zum Filsgau. In der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts fiel sie dann durch die Heirat der Tochter des Filsgaugrafen an jenes aus dem Riesgau kommende Geschlecht der Friedriche, das später als Staufer berühmt wurde. Diese erscheinen zuerst mit dem Herkunftsnamen »von Büren« in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, benennen sie sich »von Staufeu«. Dann erfolgte der schnelle Aufstieg des Geschlechts über das schwäbische Herzogtum 1079 auf den Thron des Reiches 1137. Von den Reichsgeschäften in Beschlag genommen, ließen die berühmten Staufer, die neben dem deutschen König- und dem römischen Kaisertitel auch noch Könige in Burgund, Oberitalien, Sizilien und Ungarn waren, ihre heimischen Güter durch Dienstleute verwalten. Eines der prominentesten Geschlechter waren die Herren von Rechberg. Nach dem Untergang der Staufer schufen die Rechberger eine eigene Territorialherrschaft. Die Masse des Stauferbesitzes geriet in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in die Hand der Grafen, seit 1495 Herzöge von Württemberg. Das bunte Nebeneinander von Rechberg, Württemberg, der Reichsstadt Gmünd und anderer kleinerer Herrschaften dauerte bis 1802 bzw. 1805, als im Gefolge der napoleonischen »Flurbereinigung« das Königreich Württemberg alle Kleinterritorien in dieser Gegend annektierte.



BESIEDLUNG

Das Land um die spätmittelalterlichen Dreikaiserberge war in vorrömischer Zeit von Kelten bewohnt. Mit dem Eindringen der Römer wurde das Land seit dem 2. nachchristlichen Jahrhundert vom Römischen Reich beherrscht. Mit der Aufgabe des römischen Limes ab 297 geriet das Gebiet unter die Herrschaft der sich hier dann ansiedelnden germanischen Alemannen. Auf sie gehen die verschiedenen Inger-Orte zurück, wie z.B. Böblingen, Wilgoldingen, Göppingen, Gerslingen. Die alemannische Besiedlung wurde in den folgenden Jahrhunderten auch durch Franken durchdringt, ebenfalls entstanden aus dem Zusammenfluss verschiedener germanischer Stämme, und auch noch ansässiger Kelten und zurückgelassener Provinzrömer, im Laufe der Hochmittelalters die Deutschen, und zwar des schwäbischen Stammes. Zwar gab es in den folgenden Jahrhunderten immer wieder Bevölkerungsbewegungen kleineren und auch größeren Umfangs, so wurden teilweise ferngestorbene Orte, vor allem durch die Pest, nach dem Dreißigjährigen Krieg auch durch Zuwanderung, so z.B. aus Tirol, wieder besiedelt. Die zweitgrößte Zuwanderung erfolgte aber nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Aufnahme zahlreicher Heimatvertriebener aus deutschen Ländern und Siedlungsgebieten, vorwiegend aus Schlesien, Ungarn und dem Sudetenland. Das heutige Staufensystem rund um die Kaiserberge und die Schwäbische Münder gehen auf die alemannischen Verfahren zurück.



SINNGEBUNG

Das Kreuz ist für die Christen ein Erkennungs- und Wirkzeichen. Es wurde aber auch zu einem Symbol unserer alpenländischen Kultur und ist daher nicht mehr wegzudenken. Das Kreuz ist damit das bedeutendste und bekannteste Symbol, nicht nur in Europa. Das weithin sichtbare Landschaftskreuz soll den Stauern in die große historische und christliche Bedeutung der anderen beiden Kaiserberge einblenden: Den Hohenstaufen mit der Burgüne, dem Stammsitz der Staufer, u.a. der deutschen Könige und römischen Kaiser, und den Hohenrechberg, ein historischer Marienwallfahrtsort mit seiner Barockkirche, und der Burgüne Rechberg, ehemals Sitz der Grafen von Rechberg. Das Staufencross setzt ein Zeichen für den christlichen Glauben und die alpenländische Kultur, aus Dankbarkeit für Frieden und Wohlstand in unserem Lande, und für die Heimatverbundenheit der Bürger des Staufensandes und der Gemeinde Waldstetten. Die beiden Schautafeln sollen die Sinngabung noch verstärken: Eine Schautafel stellt den Besuchern beim Staufencross die Dreikaiserberge im Einzelnen vor, die andere soll die herrliche umliegende Landschaft näher bringen und das Staufencross vorstellen.



RELIGION

Die Alemannen kamen im Rahmen der Germanischen Völkerwanderung ab dem Jahr 260 in diese Gegend. Sie glaubten damals an das von Odin geführte Göttergeschlecht der Aeser, man sagt, dass der Name des Aeserchen heute noch von dieser Zeit zeugt. Ihre Christianisierung erfolgte etwa ab dem Jahr 500. Im Jahr 764 wurde in Ellwangen das erste Benediktinerkloster gegründet. 1101 das Hauptkloster der Stauer in Lorch. Sie zeigten uns die rege Frömmigkeit der Bewohner ab. Man vermutet, dass schon im 10. Jahrhundert in Waldstetten eine hölzerne Kirche erbaut wurde. Es entstanden zahlreiche Kleinode christlicher Baukunst, so die Johanniskirche und das Heiligkreuz-Münster in Schwäbisch Gmünd, sowie die Wallfahrtskirche St. Maria auf dem Hohenrechberg. 1214 wurde im Herzogtum Württemberg durch Herzog Ulrich die Reformation eingeführt, die Herrschaft Rechberg blieb aber römisch-katholisch. Im Zuge der Erhebung Württemberg zum Königreich 1806 wurden die Gebiete um die Dreikaiserberge einverleibt. Nun kamen auch vermehrt evangelische Christen in die damals fast rein katholischen Gebiete. Durch den Zuzug von Ausgebombten im 2. Weltkrieg und die Aufnahme von Vertriebenen nach 1945 entstand unter anderem die Evangelische Kirchengemeinde Waldstetten. Es leben zurzeit katholische und evangelische Christen in ökumenischer Verbundenheit. Die Errichtung des Staufencrosses legt dafür Zeugnis ab.



WIRTSCHAFT

Im Mittelalter lebte die überwiegende Zahl der Menschen auf dem Land. Sie seilten in Dörfern. Die Dorfbewohner rodeten Wälder, legten Stämme trocken und sorgten auf diese Weise für bessere Verhältnisse für die Landwirtschaft. Dazu trug auch die Einführung der Dreifelderwirtschaft ihren Teil bei. Dabei wird nach dem Anbau von Sommergetreide im folgenden Jahr Wintergetreide angebaut. Im dritten Jahr lässt man die Flur zur Erholung des Bodens brach liegen. Technische Neuerungen erleichterten die Arbeit auf dem Feld. Das Pferd löste als Zugs- und Arbeitsvieh den Ochsen ab, ermöglicht dank der Entwicklung des Kummers. Und mit dem sich verbreitenden Beirpflug konnte man die Erdsohlen wesentlich besser lockern und wendete als mit dem herkömmlichen Hakenpflug. Zwischen 1150 und 1300 wurde aber auch eine große Zahl von Städten gegründet, im direkten Umkreis des Staufens sind dies Schwäbisch Gmünd, Gerslingen und Göppingen. Die Initiative hierzu ging von einem König oder von geistlichen und weltlichen Fürsten aus. Die Stadt war durch eine Mauer befestigt und gab den Einwohnern Schutz, den bisher nur die Burgbesitzer konnten. Das Wirtschaftsleben in der Stadt war durch Handel und Gewerbe bestimmt. Aus dem Umland wurden landwirtschaftliche Produkte auf dem Markt angeboten. In der Stadt selbst wurden spezifische Handwerke ausgeübt, deren Produkte wiederum überregional vertrieben wurden.



PFLANZENWELT

Die Dreikaiserberge waren um 1850 ohne Bewaldung, danach wurden sie aufgeforstet. So sind der Hohenstaufen und der Hohenrechberg vor allem mit Buchenwäldern bewachsen, denen vereinzelt Bergahorn und Eschen beigegeben sind. Nur die sehr trockenen Südhänge des Hohenrechbergs und die Staufens sind vor allem aus Kiefernwäldern. Der Neudorf des Staufens trägt vor allem Fichtenbestände. Die Wälder werden von Hecken aus Schlehen, Schneeball, Liguster und Rotem Hartriegel gesäumt. Vor allem am Südfuß des Hohenrechbergs und des Staufens bleiben auf den trockenen Mergelbänken Wacholderheiden erhalten. Da sie meist nicht mehr bewaldet werden, müssen sie zum Erhalt des Landschaftsbildes und der seltenen Pflanzen, wie verschiedene Enziane und Orchideen, gepflegt werden. Wo der Boden etwas tiefer und feuchter ist, findet man blumenreiche Wiesen. Sowohl am Südfuß des Hohenstaufens als auch des Hohenrechbergs sind Streuobstwälder mit Apfel, Birne, Kirsche, Zwetschge und Walnuss. Zu den schönsten Landschaften der Ostalb zählt die Gegend um die Dreikaiserberge. Sie ist geprägt durch Wälder, in zunehmendem Maße mit Mischwäldern, Äcker und Wiesen, die unterbrochen sind von Rainen und Hecken und Einzelbäumen als Wegbegleiter. Dörfer und Weiler schmiegten sich in die Landschaft ein, aber auch zahlreiche Einzelgehöfte sind überall zu sehen.



TIERWELT

In den Wäldern ist das Revuöl beheimatet, man trifft es aber auch neben den Feldflüssen auf den umliegenden Wiesen und Äckern an. Wildschweine sind verbreitet und haben ihre Dickungen, in vielen Wäldern sind sie häufig, aber nur als Wechsellager anzutreffen. Füchse, Steinmarder und Baummarder sind in der umliegenden Landschaft auch zu finden. In den Laubwäldern füttert eine vielfältige Vogelwelt, erwahnenst sind verschiedene Spechtarten, Kleiber, Meisen, Mönchsgrasnicke, Rotkehlchen, Zilp-Zilp, Ringelstaube und Waldzaun und der Waldkauz. Über der Landschaft sieht man immer wieder fliegende Basken, Habichte und Rabenvögel. Die Gebüsche, Wacholderheiden und Streuobstbestände sind ein idealer Lebensraum für viele Vögelarten. Dort finden sie Nahrung, Schutz und Nistmöglichkeiten. Besonders geschützte Arten sind Dompfaffinken, Feldlerche, Mispelgrasnikke und Neuweltler. Die blumenreichen Wacholderheiden und Blumenwiesen sind ein optimaler Lebensraum für Eidechsen und verschiedene Insekten, z.B. Feldgrillen, Heuschrecken, Wildbienen, Hummeln, Wespen, Hornissen, Käfer und Schmetterlinge. Bei letzteren allem Tagfalterart: Schwalbenschwanz, Kaiserpapilio, Distelfalter und Kleiner Fuchs durch ihre Farbenpracht besonders auf. Da der Boden sehr kalkhaltig ist, können sich Gebäuerschnecken sehr gut entwickeln, so zum Beispiel Weinbergsschnecke, Große Turmschnecke und Heideschnecke.

DAS STAUFENKREUZ



ERRICHTUNG

Das Staufencross mit seiner Anlage, wie Gedenkstein, Bänken und Schautafeln, beruht auf einer Initiative und der baulichen Gestaltung von Dipl.-Ing. Raimund M. Rohrbach. Er hat die Errichtung vielseitig mit Rat und Tat unterstützt. Der Bürgermeister von Waldstetten, Michael Rembold, hat die Bürger für diese Idee gewonnen, die Zustimmung der Gremien und Behörden herbeigeführt, eine Stiftung eingegründet und dann die Kreuzanlage errichten lassen. Die Handwerksbetriebe Holzhaus Martin Seitzler, Bauunternehmung Franz Herkommen, Steinmetzbetrieb Peter Herkommen und Schreinermeister-Innenarchitekt Eberhard König haben die Kreuzanlage gebaut. Die Eheleute Brigitte und Hubert Herrmann haben den Bau durch eine großzügige Spende finanziert und damit zum schnellen Gelingen beigetragen. Am 18. September 2011 wurde im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes das Kreuz eingeweiht. Die beiden Schautafeln zu den Dreikaiserbergen, die umliegende Landschaft und dem Staufencross wurden ein Jahr später am 18. September 2012, im Rahmen eines Gottesdienstes einweiht. Der Kunstmaler, Hans Klose, hat die Tafeln grafisch bearbeitet und die Messe-Dienerin Schöne Grinöth hat sie hergestellt.



Die Landschaft

Von dem Gelände am Staufencross aus hat man einen weiten Ausblick auf die Schwäbische Alb und das Staufferland mit zweien der Dreikaiserberge, dem Hohenstaufen und dem Hohenrechberg. Hier bietet es sich geradezu an, den Besu-

chern diese herrliche Landschaft näher zu bringen. So wird im oberen Teil der Schautafel das Land in den Abschnitten Geschichte, Besiedlung, Religion, Wirtschaft, Pflanzenwelt und Tierwelt vorgestellt.

deutschen Königs- und dem römischen Kaisertitel auch noch Könige in Burgund, Oberitalien, Sizilien und Unteritalien waren, ihre heimischen Güter durch Dienstleute verwalten. Eines der prominentesten Geschlechter waren die Herren von Rechberg. Nach dem Untergang der Staufer schufen die Rechberger eine eigene Territorialherrschaft. Die Masse des Stauferbesitzes geriet in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in die Hand der Grafen, seit 1495 Herzöge von Württemberg. Das bunte Nebeneinander von Rechberg, Württemberg, der Reichsstadt Gmünd und anderer kleinerer Herrschaften dauerte bis 1802 bzw. 1805, als im Gefolge der napoleonischen »Flurbereinigung« das Königreich Württemberg alle Kleinterritorien in dieser Gegend annektierte.

Geschichte



Die Landschaft zwischen Rems und Fils, auf der sich die Dreikaiserberge erheben, gehörte im Frühmittelalter zum Filsgau. In der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts fiel sie dann durch die Heirat der Tochter des Filsgaugrafen an jenes aus dem Riesgau kommende Geschlecht der Friedriche, das später als Staufer berühmt wurde. Diese erscheinen zuerst mit dem Herkunftsnamen »von Büren«, in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts benennen sie sich »von Staufeu«. Dann erfolgte der schnelle Aufstieg des Geschlechts über das schwäbische Herzogtum 1079 auf den Thron des Reiches 1137. Von den Reichsgeschäften in Beschlag genommen, ließen die berühmten Staufer, die neben dem



Das Land um die späteren Dreikaiserberge war in vorrömischer Zeit von Kelten bewohnt. Mit dem Eindringen der Römer wurde das Land seit dem 2. Nachchristlichen Jahrhundert vom Römischen Reich beherrscht. Mit der Aufgabe des römischen Limes ab 250 geriet das Gebiet unter die Herrschaft der sich hier dann ansiedelnden germanischen Alemannen. Auf sie gehen die verschiedenen ingen-Orte zurück, wie z.B. Böbingen, Wißgoldingen, Göppingen, Geislingen. Die alemannische Besiedlung wurde in den folgenden Jahrhunderten auch durch Franken durchgesetzt. Jedenfalls entstanden aus dem Zusammenschluss verschiedener germanischer Stämme, und auch noch ansässiger Kelten und



Die Alemannen kamen im Rahmen der Germanischen Völkerwanderung ab dem Jahr 260 in diese Gegend. Sie glaubten damals an das von Odin geführte Göttergeschlecht der Asen, man sagt, dass der Name des Aasrückens heute noch von dieser Zeit zeugt. Ihre Christianisierung erfolgte etwa ab dem Jahr 500. Im Jahr 764 wurde in Ellwangen das erste Benediktinerkloster gegründet, 1101 das Hauskloster der Staufer in Lorch. Sie zeigen uns die rege Frömmigkeit der Bewohner auf. Man vermutet, dass schon im 10. Jahrhundert auf dem heutigen Kirchberg in Waldstetten eine erste hölzerne Kirche erbaut wurde. Es entstanden zahlreiche Kleinode christlicher Baukunst und christlichen Glaubenslebens, so die Johanniskirche und das



Im Mittelalter lebte die überwiegende Zahl der Menschen auf dem Land. Sie siedelten in Dörfern. Die Dorfbewohner rodeten Wälder, legten Sümpfe trocken und sorgten auf diese Weise für bessere Verhältnisse für die Landwirtschaft. Dazu trug auch die Einführung der Dreifelderwirtschaft ihren Teil bei. Dabei wird nach dem Anbau von Sommergetreide im folgenden Jahr Wintergetreide angebaut. Im dritten Jahr lässt man die Flur zur Erholung des Bodens brach liegen. Technische Neuerungen erleichterten die Arbeit auf dem Feld: Das Pferd löste als Zug- und Arbeitstier den Ochsen ab, ermöglicht dank der Entwicklung des Kummet. Und mit dem sich verbreitenden Beetpflug konnte man die



Die Dreikaiserberge waren um 1850 ohne Bewaldung, danach wurden sie aufgeforstet. So sind der Hohenstaufen und der Hohenrechberg vor allem mit Buchenwäldern bewachsen, denen vereinzelt Bergahorn und Eschen beigemischt sind. Nur die sehr trockenen Südhänge des Hohenrechbergs und des Stufens bestehen vor allem aus Kiefernwäldern. Der Nordhang des Stufens trägt vor allem Fichtenbestände. Die Wälder werden von Hecken aus Schlehen, Schneeball, Liguster und Rotem Hartriegel gesäumt. Vor allem am Südfuß des Hohenrechbergs und des Stufens blieben auf den trockenen Mergelböden Wacholderheiden erhalten. Da sie meist nicht mehr beweidet wer-

zurückgelassener Provinzrömer, im Laufe des Hochmittelalters die Deutschen, und zwar deren schwäbischer Stamm! Zwar gab es in den folgenden Jahrhunderten immer wieder Bevölkerungsbewegungen kleineren und auch größeren Umfangs, so wurden teilweise leerge-storbene Orte, vor allem durch die Pest, nach dem Dreißigjährigen Krieg auch durch Zuwanderung, so z.B. aus Tirol, wieder besiedelt. Die zweifellos größte Zwangszuwanderung erfolgte aber nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Aufnahme zahlreicher Heimatvertriebener aus deutschen Ländern und Siedlungsgebieten, vorwiegend aus Schlesien, Ungarn und dem Sudetenland. Das heutige Staatswesen rund um die Kaiserberge und die schwäbische Mundart gehen auf die alemannischen Vorfahren zurück.

Heiligkreuz-Münster in Schwäbisch Gmünd, sowie die Wallfahrtskirche St. Maria auf dem Hohenrechberg. 1534 wurde im Herzogtum Württemberg durch Herzog Ulrich die Reformation eingeführt, die Herrschaft Rechberg blieb aber römisch-katholisch. Im Zuge der Erhebung Württembergs zum Königreich 1806 wurden die Gebiete um die Dreikaiserberge einverleibt. Nun kamen auch vermehrt evangelische Christen in die vormals fast rein katholischen Gebiete. Durch den Zuzug von Ausgebombten im 2. Weltkrieg und die Aufnahme von Vertriebenen nach 1945 entstand unter anderem die Evangelische Kirchengemeinde Waldstetten. Es leben zurzeit katholische und evangelische Christen in ökumenischer Verbundenheit. Die Errichtung des Stufenkreuzes legt dafür Zeugnis ab.

Erdschollen wesentlich besser lockern und wenden als mit dem herkömmlichen Hakenpflug. Zwischen 1150 und 1300 wurde aber auch eine große Zahl von Städten gegründet, im direkten Umkreis des Stufens sind dies Schwäbisch Gmünd, Geislingen und Göppingen. Die Initiative hierzu ging von einem König oder von geistlichen und weltlichen Fürsten aus. Die Stadt war durch eine Mauer befestigt und gab den Einwohnern Schutz, den bisher nur die Burgbewohner kannten. Das Wirtschaftsleben in der Stadt war durch Handel und Gewerbe bestimmt. Aus dem Umland wurden landwirtschaftliche Produkte auf dem Markt angeboten, in der Stadt selbst wurden spezifische Handwerke ausgeübt, deren Produkte wiederum überregional vertrieben wurden.

den, müssen sie zum Erhalt des Landschaftsbildes und der seltenen Pflanzen, wie verschiedene Enziane und Orchideen, gepflegt werden. Wo der Boden etwas tiefgründiger und feuchter ist, findet man blumenreiche Wiesen. Sowohl am Südfuß des Hohenstaufens als auch des Hohenrechbergs sind Streuobstwiesen mit Apfel, Birne, Kirsche, Zwetschge und Walnuss. Zu den schönsten Landschaften der Ostalb zählt die Gegend um die Dreikaiserberge. Sie ist geprägt durch Wälder, in zunehmenden Maße mit Mischwäldern, Äcker und Wiesen, die unterbrochen sind von Rainen und Hecken und Einzelbäumen als Wegbegleiter. Dörfer und Weiler schmiegen sich in die Landschaft ein, aber auch zahlreiche Einzelgehöfte sind überall zu sehen.



In den Wäldern ist das Rehwild beheimatet, man trifft es aber auch neben den Feldhasen auf den umliegenden Wiesen und Äckern an. Wildschweine sind verbreitet und haben ihre Dickungen, in vielen Wäldern sind sie häufig aber nur als Wechselwild anzutreffen. Füchse, Steinmarder und Baum- marder sind in der umliegenden Landschaft auch zu finden. In den Laubwäldern lebt eine vielfältige Vogelwelt, erwähnenswert sind verschiedene Spechtarten, Kleiber, Meisen, Mönchsgrasmücke, Rotkelchen, Zilp-Zalp, Ringeltaube und Waldkauz und der Waldlaubsänger. Über der Landschaft sieht man immer wieder fliegende Bussarde, Habichte und Rabenvogel. Die Gebüsche, Wacholderheiden

und Streuobstbestände sind ein idealer Lebensraum für viele Vogelarten. Dort finden sie Nahrung, Schutz und Nistgelegenheiten. Besonders geschützte Arten sind Dorngrasmücke, Feldlerche, Klappergrasmücke und Neuntöter. Die blumenreichen Wacholderheiden und Blumenwiesen sind ein optimaler Lebensraum für Eidechsen und verschiedene Insekten, z. B. Feldgrillen, Heuschrecken, Wildbienen, Hummeln, Wespen, Hornissen, Käfer und Schmetterlinge. Bei letzteren fallen Tagpfauenauge, Schwalbenschwanz, Kaisermantel, Distelfalter und Kleiner Fuchs durch ihre Farbenpracht besonders auf. Da der Boden sehr kalkhaltig ist, können sich Gehäuseschnecken sehr gut entwickeln, so zum Beispiel Weinbergschnecke, Große Turmschnecke und Heideschnecke.

Das Stufenkreuz

Dem Kreuz liegt eine Sinngebung zugrunde, die bisher nicht sichtbar dokumentiert werden konnte. Auch konnte die Errichtung des Kreuzes auf dem Gedenkstein nur in kurzer Form

und daher unvollständig angesprochen werden. So sind jetzt im unteren Teil der Schautafel die Sinngebung und die Errichtung des Stufenkreuzes dargestellt.



Das Kreuz ist für die Christen ein Erkennungs- und Wirkzeichen. Es wurde aber auch zu einem Symbol unserer abendländischen Kultur und ist daher nicht mehr wegzudenken. Das Kreuz ist damit das bedeutendste und bekannteste Symbol, nicht nur in Europa. Das weithin sichtbare Landschaftskreuz soll den Stufen in die große historische und christliche Bedeutung der anderen beiden Kaiserberge einbeziehen: Den Hohenstaufen mit der Burgruine, dem Stammsitz der Staufer, u. a. der deutschen Könige und römischen Kaiser, und den Hohenrechberg, ein historischer

Marienwallfahrtsort mit seiner Barockkirche, und der Burgruine Rechberg, ehemals Sitz der Grafen von Rechberg. Das Stufenkreuz setzt ein Zeichen für den christlichen Glauben und die abendländische Kultur, aus Dankbarkeit für Frieden in Freiheit und Wohlstand in unserem Lande, und für die Heimatverbundenheit der Bürger des Stauerlandes und der Gemeinde Waldstetten. Die beiden Schautafeln sollen die Sinngebung noch verdeutlichen: Eine Schautafel stellt den Besuchern beim Stufenkreuz die Dreikaiserberge im Einzelnen vor, die andere soll die herrliche umliegende Landschaft näher bringen und das Stufenkreuz vorstellen.



Das Stufenkreuz mit seiner Anlage, wie Gedenkstein, Bänke und Schautafeln, beruht auf einer Initiative und der baulichen Gestaltung von Herrn Dipl.-Ing. Raimund M. Rothenberger, er hat dann die Errichtung vielseitig mit Rat und Tat unterstützt. Der Bürgermeister von Waldstetten, Herr Michael Rembold, hat die Bürger für diese Idee gewonnen, die Zustimmung der Gremien und Behörden herbeigeführt, eine Stiftung eingerichtet und dann die Kreuzanlage errichten lassen. Die Handwerksbetriebe Holzbau Martin Seitzer, Bauunternehmung Franz Herkommer, Steinmetzbetrieb Peter Herkommer und Schreinerei-Innen-

ausbau Eberhard König haben die Kreuzanlage gebaut. Die Eheleute Brigitte und Hubert Herrmann haben den Bau durch eine großzügige Spende finanziert und damit zum schnellen Gelingen beigetragen. Am 18. September 2011 wurde im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes das Kreuz eingeweiht. Die beiden Schautafeln zu den Dreikaiserbergen, der umliegenden Landschaft und dem Stufenkreuz wurden, ein Jahr später am 16. September 2012, im Rahmen eines Gottesdienstes enthüllt. Der Kunstmaler, Herr Hans Kloss, hat die Tafeln grafisch bearbeitet, und die Messe Design Schöne GmbH hat sie hergestellt. Sie wurden von Spendern aus Waldstetten finanziert.

Raimund M. Rothenberger ■



Sie ragen aus dem östlichen Albvorland zwischen Fils und Rems empor und zeugen vom Werden und Wandel der Landschaft: die Dreikaiserberge.

Der Hohenstaufen mit der Ruine der Stammburg und dem Mythos der Stauer, dieses bedeutenden Kaisergeschlechtes des Mittelalters. Der Hohenrechberg mit seiner barocken Wallfahrtskirche und der romantischen Burgruine der Grafen von Rechberg. Der Stuifen, von dichtem Wald bedeckt und mit einem Symbol versehen – einem hohen Landschaftskreuz. Zwischen Göppingen und Schwäbisch Gmünd gelegen, bilden sie ein einmaliges Panorama und sind das Wahrzeichen des Stauferlandes.

Eine reiche Kulturlandschaft entwickelte sich im Stauferland, die in diesem Buch, mit den drei Bergen im Mittelpunkt, erstmalig umfassend und reich bebildert dargestellt wird. Namhafte Autoren gingen auf Spurensuche und haben alles Wissenswerte und Interessante über die Dreikaiserberge und das Stauferland zusammengetragen. Aus ihren Beiträgen spricht nicht nur der Respekt vor einer jahrtausendealten Kultur. Auch die Natur, die Menschen von nah und fern anzieht, findet ihren gebührenden Platz in diesem Standardwerk.

Doch was wäre die Vergangenheit, wenn sie nicht einen Bezug zum Hier und Heute hätte? So endet dieses schön ausgestattete Werk mit einem Blick in »Das Stauferland heute«.



ISBN 978-3-95747-002-7

(D) 39,80 €

www.einhornverlag.de

Publikationen aus den Gmünder Tageszeitungen

zu Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem Stuifen und den Dreikaiserbergen

Die Zeitungen in Gmünd, aber auch in den Nachbarstädten wie Göppingen und auch Aalen, berichteten jeweils ausführlich und objektiv über die Veranstaltungen. Einige Artikel sind in diesem Abschnitt des Buches wiedergegeben:

1. Errichtung eines Landschaftskreuzes auf dem Stuifen

Vorstellung und feierliche Einweihung verbunden mit einem ökumenischen Gottesdienst am 18.09.2011

Gmünder Tagespost am 19.09.2011

Einklang mit fantastischen Aussichten

Trotz widrigen Wetters zahlreiche Besucher bei der Einweihung auf dem Stuifen

Das Wetter meinte es nicht sonderlich gut mit der Einweihung des neuen Stuifenkreuzes. Dennoch waren am Sonntag viele Menschen zu diesem Ereignis auf den „schönsten Glatzkopf im Ostalbkreis“ gepilgert, um dort das neue zwölf Meter hohe Kreuz zu begutachten. Allerdings ist es durchaus schon vom Fuße des Berges aus von Wißgoldingen her zu sehen.

HARALD PRÖHL

Waldstetten-Wißgoldingen. Eine musikalische Eröffnung mit den Jagdhornbläsern der Jägervereinigung Schwäbisch Gmünd war feierlicher Auftakt zur dem würdigen Anlass entsprechenden Feier. Waldstettens Bürgermeister Michael Rembold freute sich über das Zwölfmeterkreuz, das er als Liebeserklärung an den Stuifen und die wunderschöne Heimat ansieht. „In großer Dankbarkeit blicke ich auf ein Werk zurück, das in guter Gemeinschaft entstanden ist“, so Rembold, „so danke ich von Herzen unserer Bürgerschaft, unserem Gemeinde- und Ortschaftsrat sowie unseren Kirchengemeinden“. Vor allem Initiator Raimund M. Rothenberger danke er sowie dem Stifterehepaar Brigitte und Hubert Herrmann. Aber auch die Handwerksbetriebe seien nicht zu vergessen. „Sie haben eine hohe handwerkliche Kunst an den Tag gelegt“, so Rembold zu den Betrieben Martin Seitzer, Franz Herkommer und Peter Herkommer wie Eberhard König.

Historische, christliche und heimatgeschichtliche Bedeutung

Das Kreuz aus heimischem Lärchenholz auf dem 712 Meter hohen Glatzkopf befindet sich im Einklang mit den phantastischen Aussichten auf Wißgoldingen und Rechberg.

Initiator Raimund M. Rothenberger betonte die historische, christliche und

heimatgeschichtliche Bedeutung des neuen Kreuzes. Es sei ein Zeichen der Dankbarkeit und weise mit seiner Form auf die Dimensionen des Menschen hin. „In einer Zeit, in der dem Christentum ein eisiger Wind ins Gesicht weht, ist dies ein sinnvolles Werk“, sagte Rothenberger, „das in unserer Heimat rund um die drei Kaiserberge ein Zeichen des christlichen Glaubens setzt“. Das tue dieses Kreuz weithin sichtbar. Aber auch Gedenktafel auf dem Findling neben dem Kreuz – sie erinnert an den Wißgoldinger Schultheiß Karl Hofele, der den Stuifen aufforsten ließ –, und die Bänke zum Verweilen formten das Ensemble als Ganzes.

Banzhaf: „Möge das Kreuz für ein gutes Miteinander stehen.“

Dass das Kreuz besonders von Wißgoldingen aus zu sehen ist, freute Ortsvorsteherin Ingrid Banzhaf: „Wir sind heute glücklich, dass es aufgestellt ist, möge es für ein gutes Miteinander stehen.“ Landrat Klaus Pavel sah den Tag trotz des Wetters als schön an: „Und er ist nicht nur für Wißgoldingen gut, sondern für den ganzen Ostalbkreis.“ Schließlich sei dies eine Landschaft, die ans Paradies erinnere. „Und das Kreuz ist darauf das i-Tüpfel“, sagte Pavel, „sie dürfen daher stolz auf das sein, was hier geschaffen wurde“.

Auch Stifter Hubert Herrmann sieht das Kreuz als gelungene Abrundung zum Berg: „Und die Bänke dazu laden zu einem Blick in die Natur und zur inneren Einkehr.“ Und Gott zur Ehr' sei dieses Kreuz errichtet worden, so Martin Seitzer, der Gemeinde zum Segen und dem Ort zu neuer Zier.

Im kirchlichen Teil der Feier, zelebriert von den Pfarrern Klaus Stegmaier, Jörg Krieg und Klaus Stegmaier, wies Pfarrer Stegmaier auf den auch geistlichen Aspekt des Werkes hin. Das Kreuz sei sichtbarer Ausdruck dafür, dass sich Jesus dafür entschieden habe, lieber für uns zu sterben als ohne uns zu leben.



Man hat nicht mehr nur einen ganz besonderen Ausblick vom Stuifen – man erkennt ihn von nun an auch von der Ferne zweifellos am Kreuz. (Foto: hp)

Rems-Zeitung am 16.09.2011

„Eine Liebeserklärung an den Stufen“

Am Sonntag wird das neue Stufenkreuz eingeweiht / Beispielhaften Bürgersinn gewürdigt

WALDSTETTEN (gbr). „Da fehlt etwas“, sagte Raimund M. Rothenberger vor einigen Jahren zu seiner Frau, als der in der Nähe von Bonn lebende Brigadegeneral a. D. seine alte Heimat Waldstetten besuchte. Nun fehlt nichts mehr, denn mit der Aufstellung des zwölf Meter hohen Kreuzes hat auch der dritte Kaiserberg ein weithin sichtbares Wahrzeichen bekommen. Im Vorfeld der Einweihungsfeier war es dem Waldstetter Bürgermeister Michael Rembold ein Herzensanliegen, allen zu danken, die sich für dieses Kreuz stark gemacht hatten. Dazu traf man sich gestern oben auf der so genannten „Stuifenglatze“ und staunte nicht schlecht, wie sich die Baustelle quasi über Nacht in einen schön gestalteten und einladenden Platz verwandelt hatte.

„Da geht einem doch das Herz auf, wenn man diesen wunderbaren Platz mit seiner herrlichen Aussicht betritt“, war

Rembold sichtlich und hörbar entzückt. „Das ist hier ein Ort, der wirklich Körper und Seele gut tut“. Seit im Vorfeld so viel über die Aufstellung des neuen Kreuzes diskutiert wurde, habe die „Glatze“ des Stufens deutlich an Popularität zugenommen, erzählte der Schultes. Denn während zuvor viele ihren Spaziergang auf die Umrundung des Bergs im unteren Bereich beschränkten, pilgern inzwischen immer mehr Leute nach oben. Auch gestern herrschte ein ständiges Kommen und Gehen von Wanderern, die das neue Kreuz aus der Nähe sehen wollten. Und alle zeigten sich sehr angetan von der Gestaltung des Umfelds und von dem Kreuz, das gerade durch seine Schlichtheit und Größe etwas Erhabenes ausstrahlt.

Eine große Mehrheit der Bevölkerung habe dieses Projekt sehr positiv aufgenommen und sich damit identifiziert. „Dieses Kreuz ist eine Liebeserklärung

an unseren Waldstetter Hausberg und an unsere wunderschöne Heimat!“, sagte Rembold und dankte zunächst dem Initiator Raimund Rothenberger, der nicht nur die Idee dazu hatte, sondern sehr tatkräftig an der Realisierung mitgewirkt habe - von den ersten Skizzen über die exakte Ausführungsplanung und die Statik habe der Dipl.-Bauingenieur und General das Projekt in rund 400 ehrenamtlich geleisteten Stunden unterstützt.

Ein herzlicher Dank, so Rembold weiter, gelte nicht zuletzt auch dem Waldstetter Ehepaar Brigitte und Hubert Herrmann. Der frühere Chef der Firma Leicht ist seit über 30 Jahren Jagdpächter am Stufen und hat mit einer Stiftung von 50 000 Euro die Aufstellung des Kreuzes inklusive der Nebenarbeiten sowie der Unterhaltungskosten und etwaiger Reparaturen privat finanziert. Und sein Jagdaufseher Kurt Klaus aus Wißgoldingen habe sich mit unglaublichem Engagement an den Arbeiten beteiligt. „Allesamt waren es Waldstetter oder Wißgoldingener Handwerker, die dieses Kreuz gezimmert und aufgestellt haben. Es besteht aus einem wetterfesten Leimbinder aus Lärchenholz. Obwohl Lärchenholz von Natur aus sehr resistent gegen Feuchtigkeit ist, bekam das Holz auf den oberen Flächen eine Kupferverwahrung als Wetterschutz. Es wurde nicht lackiert, so dass sich im Laufe der Zeit eine natürliche Patina bilden wird. Gestützt wird das Kreuz von zwei verzinkten Stahlträgern, die in einem soliden Betonfundament ruhen.“

Mithin, so rief der Bürgermeister in Erinnerung, sei es auch gar nicht so einfach gewesen, das ganze schwere Material über den steilen und nur mit Schotter befestigten Weg hinauf zur „Stuifenglatze“ zu transportieren. „Bauunternehmer Franz Herkommer und Zimmermeister Martin Seitz haben da ganze Arbeit geleistet“, würdigte der Schultes. Unter anderem wurde der Bagger unter Zuhilfenahme eines Radladers nach oben geschleppt, und das tonnenschwere Kreuz hat man mit zwei kräftigen Radladern behutsam über den kurvenreichen Waldweg nach oben bugsiert.

Ein dickes Lob bekam auch Waldbesitzer Albert Grupp aus Lauterstein, der den dekorativen Karst-Stein für die Stifter-Plakette zur Verfügung gestellt hat. Auf dieser Plakette werden auch die Verdienste des einstigen Wißgoldingener Schultheiß Karl Hofele gewürdigt, der sich vor langer Zeit für die Aufstufung des damals kahlen Stufens stark machte. Und schließlich dankte Michael Rembold dem Waldstetter Revierforster Heiner Mohring dafür, dass er mit seinem Team den Wald im Bereich der „Stuifenglatze“ so ausgelichtet hat, dass nicht nur das neue Kreuz gut sichtbar ist, sondern dass nun auch wieder ein freier Blick über die Landschaft möglich ist.

General a. D. Rothenberger lebte als Kind in Waldstetten, zog dann aufgrund der beruflichen Verpflichtung seines Vaters weg und kehrte nach dem Krieg zurück, um in Gmünd am Parler-Gymnasium das Abitur zu machen. Danach stu-



Vom Kreuz aus ist der Blick frei hinunter auf Wißgoldingen und über die Schwäbische Alb. Im Ge- genzug sieht man das zwölf Meter Holzkreuz auch schon aus weiter Ferne. Fotos: gbr



Ruinen beziehungsweise die Wallfahrtskirche stehen als Blickfang auf dem Rechberg und auf dem Hohenstaufen. Mit dem großen Kreuz hat auch der dritte Kaiserberg ein markantes Wahrzeichen.

dierte er in Karlsruhe, war als Dozent an der Uni und machte später bei der Bundeswehr als Offizier Karriere. Obwohl er viel unterwegs war, hat er die positive Erinnerung an seine Heimat nie vergessen. Sich für seine Heimat zu engagieren, sei auch ein Ausdruck von Dankbarkeit, betonte er gestern. „Wenn man in Betracht zieht, wie viele schreckliche Dinge überall auf der Welt geschehen, ist es wichtig, dankbar zu sein, dass wir hier seit so vielen Jahren in Frieden und Freiheit leben dürfen“, sagte Rothenberger.

Wißgoldingens Ortsvorsteherin Ingrid Banzhaf berichtete davon, wie sie sich stufenweise mit dem neuen Kreuz angefreundet habe. Bei Wanderungen auf den Stufen, oft allein, habe sie Pro und Contra verglichen und dabei immer mehr festgestellt, wie viel für dieses Projekt spreche. Zum Beispiel das Einfügen in das Glaubenswege-Konzept und die Steigerung der Attraktivität von Wißgoldingen im Rahmen eines sanften Tourismus. Hubert Herrmann und seine Gattin erzählten von ihrer langjährigen Verbundenheit mit der Waldstetter Landschaft. Die Entscheidung, das Stufenkreuz privat zu finanzieren, sei deshalb sehr spontan und sehr schnell getroffen worden.



Die Plakette am Findling erinnert daran, wenn das neue Kreuz zu verdanken ist.



Brigitte und Hubert Herrmann, Raimund Rothenberger, Kurt Klaus, Friedrich Kopper, Michael Rembold, Franz Herkommer und Ingrid Banzhaf trafen sich gestern am just fertig gewordenen Platz rund um das neue Stufenkreuz. Am Sonntag um 15 Uhr wird es eingeweiht.

2. Aufstellen von zwei Schautafeln auf dem Stuifen „Die Dreikaiserberge und das Stauerland“ „Die Landschaft und das Stuiftenkreuz“

Feierliche Vorstellung verbunden mit einem ökumenischen Gottesdienst am 16.09.2012

Rems-Zeitung am 17.09.2012



Raimund M. Rothenberger enthüllt die Informationstafeln auf dem Stuifen.



Die beiden Geistlichen.



Hunderte von Wanderern nahmen an der Einweihung der vollendeten Stuiftenkreuz-Anlage teil.

Alle Fotos: apr

Die Stuiftenkreuz-Anlage ist vollendet

Die Schautafeln zu den Dreikaiserbergen, dem Stuiftenkreuz und der Landschaft ergeben ein stimmiges Gesamtbild

Ein herrlicher Herbsttag war der Regisseur bei der Einweihung der Stuiftenkreuz-Anlage am gestrigen Sonntag. Strahlende Gesichter der vielen Hundert, die sich zu Fuß, aber auch mit dem Fahrdienst der örtlichen Jäger auf den Weg gemacht hatten, zeigten, dass sich die Anlage auf dem Stuifen zu einer Stätte der Begegnung und der inneren Einkehr entwickelt.

VON ALFRED PRADEL

SCHWÄBISCH GMÜND. Die schönste Glatze des Ostalbkreises nannte Waldstettens Bürgermeister den Flecken des Stuifens, auf dem seit gestern die vollendete Stuiftenkreuz-Anlage mit dem Kreuz selbst und zwei informativen Schautafeln steht.

Voller Freude konnte der Hausherr nach einem Musikstück des Musikvereins Harmonie Wißgoldingen unter der Leitung von Fridolin Pausch Wortes des Dankes und der Anerkennung an die Gäste richten. War die Idee der Errichtung eines Kreuzes auf der Stuifenglatze zunächst nicht unumstritten, so zeigt sich nun, dass das gestiftete Kreuz harmonisch in die Landschaft passt und alles andere als eine touristische Aufwertung des Waldstetter Hausberges darstellt. Vielmehr werden sowohl Kreuz als auch die Tafeln ihrer Aufgabe der Information und als Punkt für Ausruhen und innerer Einkehr gerecht. Michael Rembold dankte den Stifterfamilien, dem Landrat und der Kreissparkasse für ihr Engagement. Ein besonderer Dank galt Raimund M. Rothenberger, der, ganz Offizier, mit Nachdruck an der Umsetzung dieses Projektes gearbeitet hat. Raimund M. Rothenberger

stellte nacheinander die Schautafeln vor, die erste Tafel stellt die Dreikaiserberge Stuifen, Hohenstaufen und Hohenrechenberg in Text und Grafik vor, liebevoll und detailliert von Hans Kloss in Szene gesetzt. Die andere Tafel stellt die Landschaft, seine Geschichte, seine Bestimmung, die Tier- und Pflanzenwelt sowie die Entstehung des Stuiftenkreuzes vor. Hans Kloss meldete denn auch bei der Vorstellung der Tafeln dem General a.D. zackig „Auftrag ausgeführt“ und wünschte sich für die Tafeln, dass sie angesehen und gelesen werden.

Ob Landrat Klaus Pavel wenige Tage vor seiner neuen Verpflichtung in die dritte Amtszeit schon vorausschauend gedacht hat? Auf jeden Fall kann sich Pavel folgendes vorstellen: die beiden Landkreise Ostalbkreis und Göppingen verschmelzen, Wißgoldingen wird Kreisstadt und das neue Landratsamt wird mit Blick

auf die herrliche Aussicht auf dem Stuifen gebaut. So nah am Himmel, da kommen einem doch sicher die besten Gedanken. Dem Stuifen mit seiner Anlage wünschte der Landrat alles Gute. Auf die guten Verknüpfungen von Glaubenswegen und Stuiftenkreuz-Anlage verwies Bürgermeister Dr. Joachim Bläse ebenso wie auf das gute Miteinander von Gmünd und Waldstetten, wenn auch die Gmünder einst die Schlacht um Eichhölzle gegen die Waldstetter verloren haben. Wißgoldingens Ortsvorsteherin Ingrid Banzhaf lobte Michael Rembold, der das Kreuz durch alle Stürme in ruhige Gewässer führte und dankte allen Beteiligten mit dem Gedicht „Schwobaland“ des Dichters August Lämmle. Mit einem Wortgottesdienst feierten die Pfarrer Klaus Stegmaier und Jörg Krieg die Vollendung der Kreuzanlage, der von Musikverein und Kirchenchor umrahmt wurde.



Ein Findling mit Tafel gibt Aufschluss über die Entstehung der Stuiftenkreuz-Anlage.

3. Herausgabe einer Festschrift zur Vollendung der Stufenkreuzanlage „DAS STUFENKREUZ DIE DREIKAISERBERGE DIE LANDSCHAFT“

Vorstellung am 16.09.2012 auf dem Stufen

Gmünder Tagespost am 14.09.2012

Bindeglied der Dreikaiserberge

Am Sonntag Fest rund um das Stufenkreuz mit Schautafeln und Festschrift

Vor einem Jahr wurde das zwölf Meter hohe Kreuz auf dem Stufen errichtet. Am kommenden Sonntag erfolgt nun in einem weiteren Schritt die Präsentation zweier Schautafeln zur Geschichte der Dreikaiserberge und zur Landschaft. Dazu gibt's eine feierliche Veranstaltung mit Gottesdienst und eine Festschrift, die den Weg der Stufenanlage dokumentiert.

ULRIKE HAAS

Waldstetten. Schon ein Jahr nach Aufstellung des Stufenkreuzes kann Waldstettens Bürgermeister Michael Rembold ein positives Resümee der Aktion ziehen: „Das Kreuz hat eine richtige Strahlkraft entwickelt und zieht viele Besucher an“, meinte er bei einem Pressegespräch zum Abschluss der Maßnahmen auf dem Stufen. Wißgoldingens Ortsvorsteherin Ingrid Banzhaf bestätigte das und meinte, obwohl sie anfangs eher kritisch eingestellt gewesen sei, finde sie die Sache nun gut und treffe auch immer wieder Menschen, die sich ebenfalls positiv zum Kreuz und der neuen Anlage auf dem Stufen äußerten.

Dass die von Raimund M. Rothenberger 2006 angestoßene Idee eines Stufenkreuzes verwirklicht werden konnte, sei vor allem einem guten Gemeinschaftsgeist zu verdanken, meinte Rembold. Er

hob das Engagement von Ortschafts- und Gemeinderäten, Bürgerschaft, Stiftungsgebern und Sponsoren hervor und bedankte sich mit einem kleinen Präsent für die gute Zusammenarbeit bei Initiator Rothenberger und Künstler Hans Kloss, der die grafische Gestaltung der

Schautafeln übernahm.

Rothenberger betonte, dass er sich mit Freude, aber auch mit Nachdruck der Realisierung der Stufenanlage verschrieben habe. Mit der Errichtung des Kreuzes sei nun auch der Stufen in die große historische und kulturelle Bedeu-

tung der anderen beiden Kaiserberge miteinbezogen. Das Kreuz sei ein Zeichen des christlichen Glaubens, aber auch ein Symbol der Dankbarkeit für Frieden, Freiheit und Wohlstand in unserem Land. Die ebenfalls von Rothenberger verfasste Festschrift dokumentiert nicht nur die Entstehung des Stufenkreuzes, sondern informiert auch über die Geschichte der Dreikaiserberge, über Kultur und Religion der hier ansässigen Menschen, über Pflanzen- und Tierwelt und die Orte Göppingen, Schwäbisch Gmünd und Waldstetten, auf deren Gemarkung sich die Dreikaiserberge befinden. Textbeiträge unterschiedlicher Autoren und viele Bilder runden die informative Schrift ab. Erstmals, meinte Rothenberger, sei es gelungen, die Dreikaiserberge in einer Schrift zusammenzubringen und gemeinsam auf einer Schautafel darzustellen. Er wünsche sich, dass die Festschrift ein erster Schritt für ein umfassenderes Werk über die Dreikaiserberge und das Stauerland darstelle. Und er könne sich gut vorstellen, in dieser Sache weiter am Ball zu bleiben. So bleibt nur noch zu hoffen, dass am Sonntag viele Besucher den Weg auf den Stufen finden.

• Der Festakt zur Enthüllung der neuen Schautafeln und der Vorstellung der Festschrift auf dem Stufen beginnt am Sonntag, 16. September, um 14 Uhr. Anschließend findet ein ökumenischer Gottesdienst statt. Ab 12 Uhr ist der Stufen bewirtet.



Bei der Vorstellung der Festschrift (v. l.): Hildegard und Raimund M. Rothenberger, Ortsvorsteherin Ingrid Banzhaf, Bürgermeister Michael Rembold, Thomas Simmler, der Grafiker der Festschrift, und Künstler Hans Kloss. (Foto: Tom)

4. Herausgabe eines umfassenden Standardwerkes „Die Dreikaiserberge und das Stauferland“

Landschaft, Geschichte und Kultur zwischen Fils- und Remstal

Feierliche Buchvorstellung im Stauferkloster Lorch am 19.11.2014

Rems-Zeitung am 20.11.2014



Von links: Vorstandsvorsitzender Dr. Hariolf Teufel (Kreissparkasse Göppingen), das Ehepaar Hildegard und Raimund M. Rothenberger (Herausgeber), Landrat Klaus Pavel, Oberbürgermeister Richard Arnold, Markus Frey (Kreissparkasse Ostalb) sowie Jörg Schumacher und Johannes Paus (Einhorn-Verlag) gestern Abend im überfüllten Refektorium des Kloster Lorch beim Festakt zur Vorstellung des „Stauferland-Atlas“. Foto: hs

Pavel: „Dieses Buch ist ein Meisterwerk und bärenstark“

Raimund M. Rothenberger und sein neues Standardwerk mit 40 Stauferland-Autoren begeistern

Der aus Waldstetten stammende Brigadegeneral a.D. Raimund M. Rothenberger trägt Kultur, Geschichte und die Schönheit seiner Heimat sozusagen im Herzen. Zusammen mit 40 (!) Autoren hat er jetzt das Standardwerk „Die Drei Kaiserberge und Stauferland“ herausgegeben.

SCHWABISCH GMÜND/ LORCH (hs). Das Buch mit einem stolzen Umfang von 448 Seiten ist im Einhorn-Verlag erschienen und wurde finanziell und auch ideell vor allem gefördert von den Kreissparkassen Göppingen und Ostalb sowie von der Eduard-Dietenberger-Stiftung Gmünd. Die Präsentation gestern Abend im Kloster Lorch wurde zu einem überregionalen Ereignis, das vor allem auch das immer stärker werdende Gemeinschaftsgefühl der beiden Raumschaften Gmünd/Remstal und Göppingen/Filstal mit Besinnung auf die gemeinsamen historischen Wurzeln demonstrierte.

„Man braucht am Anfang einfach eine Idee“, trug Liedermacher und Poet Harald Immig vom Hohenstaufen zum Auftakt der Feierstunde vor, bei der es nur noch Stehplätze gab, vor Die Idee zum umfangreichsten und schönsten Standardwerk aller Zeiten (übereinstimmende Meinung aller Festredner) über die Drei Kaiserberge hatte der „Herr General“, wie Raimund M. Rothenberger im Verlaufe des Abends immer wieder ehrfürchtig betitelt wurde. Der Ideen- und Herausgeber jedoch gab sich in seiner Ansprache gerührt, rief bescheiden nach einem Glas



Viel Beifall für das Standard- und Meisterwerk.

Wasser und bat um Verständnis, dass seine befehlsgewohnte Stimme nun emotional in Mitleidenschaft gezogen sei. „Ich habe das gemacht nicht für persönliche Anerkennung, sondern in Dankbarkeit für meine Heimat und im Respekt vor unserer christlich-abendländischen Kultur“, so betonte er, nachdem er von zahlreichen Festrednern mit Lob und Anerkennung überschüttet wurde. Zusammen mit dem Einhorn-Verlag war es ihm gelungen, 40 der besten und bekanntesten Heimatforscher und Autoren innerhalb von 14 Monaten und überregional für ein „bärenstarkes Buch“ (Landrat Pavel) unter einen Hut zu bekommen, um den Drei Kaiserbergen und dem Stauferland auf 448 Seiten ein Denkmal zu setzen und Geist, Kultur und die Schaffenskraft der hier lebenden Menschen zu würdigen. Er, Rothenberger, könne die Bürger rund um die Drei Kaiserberge nur dazu beglück-

wünschen, dass sie in einer solch reich gesegneten Landschaft mit großartiger Vergangenheit leben können. Schon als Kind, Jugendlicher und schließlich Abiturient am Parler-Gymnasium habe ihn zeitlebens die Faszination vor den Stafern nicht mehr losgelassen.

Sichtlich „erschlagen“ angesichts der 2,4 Kilogramm schweren und großformatigen Buches (eigentlich wäre Stauferland-Atlas der bessere Begriff) rangen alle Redner nach Superlativen, um Raimund M. Rothenberger und den Autoren zu danken. „Das ist ein Meisterwerk, es ist eines der besten Bücher, das ich auf der Ostalb und auch im Kreis Göppingen kenne, toll gegliedert, wunderschön gestaltet“, entfuhr es Landrat Klaus Pavel. Auch die vielen Autoren hätten den Menschen in beiden Landkreisen ein wundervolles Geschenk gemacht. Ähnlich äußerte sich auch Pavels Göppinger Kollege Edgar Wolff. Gmünds OB Richard Arnold, der auch für seinen Göppinger Amtskollegen Guido Till sprach, sieht im Buch die „gemeinsame historische Seele“ der Region Stauferland dokumentiert und wünschte sich auch einen raschen Einzug dieses Standardwerkes in den Schulunterricht.

Ein ehrendes Gedenken galt dem kürzlich verstorbenen Gmünder Historiker Werner Debler, einem der 40 Autoren.

Einhorn-Chef Jörg Schumacher lobte und dankte seinem Redaktionsteam für die Bewältigung dieser Mammutaufgabe und richtete sich an den 83-jährigen „Herrn General“ mit den Worten: „Ich habe selten einen so außergewöhnlichen und zielorientierten Menschen kennengelernt wie Sie!“

5. „Preis für heimatgeschichtliche Forschung 2014“ der Sparkassenstiftung Ostalb

Feierliche Preisverleihung am 02.07.2015 im Stauferkloster Lorch

Rems-Zeitung am 03.07.2015

Faszinierende Persönlichkeiten und Werke

Die Sparkassenstiftung Ostalb ehrte gestern Abend Heimatforscher und Buchautoren

OSTALBKREIS (hs). Landrat Klaus Pavel und die betont heimatverbundene Sparkassenstiftung Ostalb hatten gestern Abend zur Preisverleihung ins Kloster Lorch eingeladen. Ausgezeichnet wurden herausragende Forschungsarbeiten und Buchveröffentlichungen zur Heimatgeschichte. Das Refektorium konnte die vielen Besucher kaum fassen. Das Interesse war enorm. Eine besonders große Delegation war unter Führung von Bürgermeister Traub aus Oberkochen angereist. Das hatte seinen besonderen Grund. Denn mit dem knapp 80-jährigen Dietrich Bantel wurde einer der engagiertesten Menschen im Ostalbkreis geehrt, der sich in Wort und Tat mit der Erforschung und vor allem auch mit der pädagogischen Weitergabe der Heimatgeschichte beschäftigt. Kreisarchivar Dr. Bernhard Hildebrand hielt eine herzliche Laudatio auf Dietrich Bantel, der nicht für eine einzelne Publikation, sondern für sein Lebenswerk geehrt wurde. Eine einzelne Arbeit auszuwählen, wäre für die Jury auch ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Denn der ehrenamtliche Archäologe, Geschichtspädagoge, Autor und nicht zuletzt auch Ehrenbürger seiner Gemeinde hat alleine

fürs örtliche Mitteilungsblatt 641 Beiträge zur Geschichte seines Ortes befasst.

Der faszinierenden Persönlichkeiten, die gestern Abend von der Sparkassenstiftung in den Blickpunkt gestellt wurden, nicht genug: Bei der Wahl unter einer Vielzahl von eingesandten und allesamt hochwertigen Arbeiten hatte die Jury, so wurde betont, keinen Streit zur Frage des ersten Preises: General i.R. Raimund M. Rothenberger, geboren und zeit lebens verwurzelt geblieben im Herzen des Stauferlandes (Waldstetten) erhielt als Herausgeber und Hauptautor des Buchs „Die Drei Kaiserberge und das Stauferland“ diese besondere Ehrung, die er auch stellvertretend für rund 60 Mitautoren entgegen nahm. Jury-Mitglied Dr. Roland Schurig, Stadtarchivar in Aalen, beschrieb ein logistisches, inhaltliches und gestalterisches Wunderwerk, das mit unendlich viel Geduld, Zielorientiertheit und Überzeugungskraft von Raimund M. Rothenberger vollbracht wurde.

Auch die historische, kreisübergreifende Denkweise des Herausgebers und aller Autoren fand Schurig außergewöhnlich. Er forderte Rothenberger mit diesem Pioniergeist zu weiteren Taten auf. In der

Laudatio wurde ausdrücklich auch die gestalterische Umsetzung dieses Projekts gewürdigt. Vor allem auch die wunderschönen Fotos und die Emotionen in diesem Buch hätten die Jury total beeindruckt. Einziger Kritikpunkt in der Laudatio: Die Nutzung dieses gewaltigen Werkes erfordere Muskeltraining und sei aufgrund von Format und Gewicht gänzlich ungeeignet als Bettlektüre. Richtig ins Detail gehen weitere fesselnde Arbeiten, die prämiert und gewürdigt wurden. Gerhard Leidenbach („Böbingen - Geschichte und Geschichten rund um die Michaelskirche“) und Reinhold Fischer, Marion Romberg, Elmar D. Schmid und Helmut Bernert („Die Kirchen von Schechingen und Leinweiler“) fanden nicht nur Ehrung, sondern die längste Laudatio durch Professor Dr. Immo Eberl, Archivoberrat aus Ellwangen. Er würdigte auch die ausgezeichnete Arbeit von Dr. Josef Hopfenzitz („Wallfahrten zwischen Donau und Mittelfranken“). Fazit: Es war ein Abend, bei der die Sparkassenstiftung deutlich machte, welches Wissen, wie viel Kultur und welcher Reichtum sich im Begriff Heimat verbirgt, der zusehends wieder modern wird.



Erster Preisträger Raimund M. Rothenberger, flankiert von Landrat Klaus Pavel und Sparkassensdirektor Carl Trinkl. Fotos: hs



Hier alle Preisträger zusammen mit Jurymitgliedern und den Initiatoren des Preises für Heimatforschung, der seit 1997 von der Sparkassenstiftung Ostalb ausgelobt wird.



Der anerkennende Beifall des Publikums für die Heimatforscher und Buchautoren wollte nicht enden.

6. Bau des „Dreikaiserberge-Blick“ auf dem Hornberg

Feierliche Vorstellung am 03.07.2015

Reims-Zeitung am 04.07.2015



Ganz schön frech; Dieser Dreikäsehoch breitete seine Spieldecke beim Festakt genau auf der Markungsgrenze Gmünd-Waldstetten aus.



Das Ehepaar Rothenberger, Ideengeber und Förderer des Dreikaiserberge-Blicks, hatte sich vor vielen Jahren bei einer Wallfahrt auf den Hohenrechberg kennengelernt. Der Blick galt gestern auch zurück auf ein glückliches und erfülltes Leben.

Emotionaler Dreikaiserberge-Blick

Der Heimatforscher, Ideengeber und Mäzen Raimund M. Rothenberger krönte gestern auf dem Hornberg sein Lebenswerk

„Dieser Ort und dieser Blick öffnet auch das Herz und die Seele für die Wahrnehmung unserer wunderschönen Heimat.“ Markungsübergreifend (Gmünd und Waldstetten) weihte mit diesen Worten Bürgermeister Michael Rembold den Dreikaiserberge-Blick ein.

WALDSTETTEN/SCHWÄBISCH GMÜND (hs). Der jüngste Spross der Fliegergruppe Schwäbisch Gmünd nahm gestern Nachmittag beim „heißen“ Festakt auf dem Hornberg mit seiner Spieldecke gleich mal symbolisch mitten auf der Markungsgrenze zwischen Gmünd und Waldstetten Platz. Es war richtig schade, dass zu diesem sehr emotionalen Festakt kein Vertreter der Gmünder Stadtverwaltung den Weg auf den Hornberg gefunden hatte. Denn Raimund M. Rothenberger, einer der profiliertesten Heimatforscher und Ideengeber fürs Stauferland der letzten Jahre, krönte mit der Einweihung des in der Tat einzigartigen Dreikaiserberge-Blick sein Lebenswerk. Der in Waldstetten gebürtige Stauferländer mit seiner tiefgläubigen Überzeugung für Bedeutung von Kultur und Geschichte der Dreikaiserberge und ihrer historischen Orte und Persönlichkeiten drumherum, drückte Bürgermeister Rembold und noch mehr



Viele fleißige Hände waren am Werk, um am bislang zugewucherten Sporn des Waldstetter und Gmünder Hornbergs diesen wunderbaren Rastplatz für Wanderer und Heimatliebhaber zu erschaffen. Gestern war Feierstunde und Einweihung in Gottes freier Natur. Fotos: hs

seine Gattin in den Arm. Und der General a. D., der bei Aufbau und Führung der Bundeswehr eine maßgebliche Rolle spielte, sprach eine Art zufriedene Kapitulation im Respekt vor seinem Alter und seiner bisherigen Schaffenskraft aus: „Sie werden mich jetzt los!“ Am Abend zuvor hatte die Sparkassenstiftung ihm und einem getreuen „Bataillon“ von rund 60 Helfern und Autoren den Ostalb-Heimatforscher-Preis zuerkannt. Bürgermeister Michael Rembold beschrieb

nochmals, wie Raimund M. Rothenberger mit Projekten wie Stufen-Kreuz, Dreikaiserberge-Blick und vor allem mit Herausgabe des Meister- und Standardwerks des zwei Kilo schweren Buches „Die Dreikaiserberge und das Stauferland“ Bewusstsein und Liebe für die Heimat neu angekurbelt habe. Diese Gedanken wurde sogleich auch von Gedanken und Gedichten unterstrichen, die Autorin Traudl Hirschauer vortrug. Und dann wurde es vollends emotional, als die

Trompeter Simon Heinzl und Simon Herkle den berühmten Tiroler Bergsteigermarsch anstimmten: „Wohl ist die Welt so groß und weit und voller Sonnenschein. Das allerschönste Stück davon ist doch die Heimat mein.“ Da wurde auch der altgediente General a. D. Raimund M. Rothenberger von seinen Gefühlen übermannt. Statt „Stillgestanden“ gab's einen richtig dicken Kuss für seine, wie er sagte, geliebte Gattin und wichtigste Mitarbeiterin.

7. Herausgabe der „Dokumentation DER STUIFEN Hausberg von Waldstetten und Wißgoldingen“

Feierliche Vorstellung am 17.09.2015 in Waldstetten

Gmünder Tagespost am 18.09.2015

i-Tüpfelchen der Heimatforschung

Vielbeachtete Übergabe der Stufen-Dokumentation in Waldstetten – Zahlreiche Autoren beteiligt

Es sind vier dicke Ordner. Angefüllt mit 1200 Seiten Informationsmaterial, einer Unmenge von Bildern und einer Fülle an Informationen über den Waldstetter Hausberg. Ehrenamtlich zusammengetragen und aufbereitet wurde diese Dokumentation am Donnerstag im Heimatmuseum übergeben.

ANJA JANTSCHIK

Waldstetten. Jetzt ist das „i-Tüpfelchen“ gesetzt: Nach Stufenkreuz und Wandertafel mit Drei-Kaiserberge-Blick gibt's nun ein Füllhorn an Informationen über den Stufen. Bürgermeister Michael Rembold konnte zu dieser offiziellen Übergabe eine Vielzahl an Heimatforschern im Museum begrüßen.

Allesamt „Menschen, die ihre Heimat im Blick haben“, kommentierte er. Das Hauptaugenmerk legte er in seiner Ansprache auf das vielfältige, ehrenamtliche Engagement in der Gemeinde wenn es um Heimatforschung geht. Allein in den zehn vergangenen Jahren seien zwölf Heimatbücher entstanden, erwähnte er voller Anerkennung. „Ich bin froh und stolz, solche herausragenden Menschen zu kennen“, blickte Rembold auf die Gästeschar, in der sich viele bekannte Persönlichkeiten, „die Crème de



Die Stufen-Dokumentation wurde am Donnerstag im Heimatmuseum vor großer Gästeschar offiziell übergeben. (v.li.) Brigadegeneral a.D. Raimund M. Rothenberger, Bürgermeister Michael Rembold und Vorsitzender Rainer Barth. (Foto: Tom)

la Crème der Heimatforschung“, befanden. Viele von ihnen sind auch im Heimatmuseum in Waldstetten zu Gange. Und eben dieser Heimatverein „ist ein Schatz“ dankte Rembold für das heraus-

ragende Engagement. An der Spitze Altbürgermeister Rainer Barth. „Und heute kommt das Deckelchen drauf“, freute sich Rembold. Das Projekt wurde initiiert von Brigadegeneral a.D. Raimund M.

Rothenberger als Herausgeber. Viele Autoren fanden sich, um diese Dokumentation zu ermöglichen. Angereichert ist sie mit über 90 Zeitungsartikeln und Bildern. Einzig eine Diplomarbeit habe es bislang zum Stufen gegeben, erläuterte der Brigadegeneral. Er führte in die Dokumentation ein. Beschrieb ihren Inhalt. Ein Kraftakt, den er selbst, aber vor allem Rainer Barth und Hans-Walter Burkhardt sowie Friedrich Kopper und Walter Simmler stemmten. Hinzu kommen Michael Rembold und Hans Kloss. Rainer Barth stellte als Vorsitzender des Heimatvereins fest, dass diese Dokumentation ein Werk sei, „aus dem viele schöpfen können“. Nämlich das Heimatmuseum, Besucher des Museums und solche, die am Thema Stufen interessiert sind.

Dem Brigadegeneral dankte er für seine „super Leistung“. Barth beschrieb, dass der Stufen Heimatgefühl wecke. Er selbst habe ein fast freundschaftliches Verhältnis zu ihm. Nicht nur durch vielfältiges „Kinderwagen-hoch- und-wieder-hinunterschieben“. Der Stufen nehme Einfluss auf die Natur und die Landschaft. Und nun sei dieser Einfluss gebündelt in einer Dokumentation. Traudl Hirschauer trug ihr Drei-Kaiserberge-Gedicht „...vom Stufen dringt der Bäume tiefes Rauschen ...“ vor und Harald Immig spendete die Musik.



Der **Stuifen**, einer der Dreikaiserberge, ist der Höchste, hat die größte Ausdehnung, und er gestaltet daher in besonderer Weise die Landschaft. Aber im Vergleich zu den beiden anderen Bergen, dem Hohenstaufen und dem Hohenrechberg, gab es über ihn weder umfassende Darstellungen in der Literatur noch eine Dokumentation in der Gemeinde Waldstetten.

In der **Festschrift** zur Vollendung der Stuifekreuzanlage stellte Raimund M. Rothenberger 2012 erstmals die drei Berge, und damit auch den Stuifen, gemeinsam und dann auch noch im Rahmen des Stauerlandes vor. Ende 2014 wurde ein repräsentatives Standardwerk von ihm herausgegeben. In diesem **Buch** stellte er den Stuifen erstmals umfassend vor.

Bei einer gründlichen Bestandsaufnahme, sind über den Stuifen Unterlagen eingegangen, die im Rahmen des Beitrages im Buch nur in gekürzter Form wiedergegeben werden konnten. Nun liegt seit 2015 eine **Dokumentation zum Stuifen** vor. Mit ihr wurden alle vorhandenen Unterlagen systematisch zusammengestellt und dem Heimatmuseum in Waldstetten übergeben.

Um allen an den verschiedenen Maßnahmen beteiligten, und den an der schönen Heimat mit dem geheimnisvollen Stuifen interessierten Bürgern die Beiträge in den Werken zugänglich zu machen, die sich vor allem mit dem Stuifen befassen, gab er nun diese Zusammenstellung **„DER STUIFEN und sein Umfeld - Kleine Dokumentation in Wort und Bild“** heraus. Damit wird dem Hausberg von Waldstetten und Wißgoldingen nun der Platz eingeräumt, den er seit Langem verdient.

